1. Blatt Nr. 160 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Montag, den 12. Juni 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis zahlmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 99 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Rpfg. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Wildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis Nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto. Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 45. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Heute Eröffnung in London.

König Georg eröffnet um 15 Uhr die Weltwirtschaftskonferenz.

Das Eröffnungsprogramm.

AZ. **London**, 11. Juni (Eig. Drahtb.)

Alles ist für die Eröffnung der Reichswirtschaftskonferenz am Montag durch den König von England bereit. Der König wird 168 Delegierte von einer grünen und goldenen Estrade aus in der Hauptkonferenzhalle des Geologischen Museums in South Kensington, vor einem goldenen Mikrophon stehend, begrüßen. Seine Zuhörerschaft wird die Völker fast der gesamten zivilisierten Welt umfassen, denn es sind Vorkehrungen getroffen worden, um die Eröffnungsrede des Königs nach jedem an der Konferenz teilnehmenden Land durch Rundfunk zu übermitteln.

Nachdem der König das Gebäude verlassen hat, kehrt der Präsident der Konferenz zurück und hält sofort seine Eröffnungsrede. Ramsay Macdonald wird hierauf Vorschläge zur Bildung eines Ausschusses zur Prüfung der Beglaubigungsschreiben der Delegierten machen. Dieser Ausschuß erstattet hierauf Bericht. Weiter macht der Präsident Vorschläge für die Zusammensetzung des Büros der Konferenz. Am Montag werden auch noch weitere formelle Geschäftsfragen erledigt werden.

Die Pressabteilung des Völkerbundes ist am Samstag in das Geologische Institut umgezogen und hat ihre amtliche Tätigkeit für die Weltwirtschaftskonferenz mit der Herausgabe der ersten Nummer der Konferenz-Zeitung begonnen. Diese bringt das Programm für die Eröffnung am Montag um 15 Uhr.

Die deutsche Delegation

in London eingetroffen.

⊙ **London**, 11. Juni. (Drahtb.)

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist am Samstag mit dem Flugzeug D. 786 auf dem Flugplatz in Croydon eingetroffen. Gleichzeitig mit ihm traf der österreichische Bundeskanzler Dollfuß in Begleitung des Fürsten Schwarzenberg ein. Die Ankunft Dr. Schachts wurde äußerst geheimnisvoll behandelt. Die Polizei hatte Detektive zu seinem Schutz bereitgestellt.

Der Führer der deutschen Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz, Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath, traf Sonntagnachmittag hier ein. Zum Empfang hatten sich der deutsche Botschafter v. Hoesch und der gesamte Stab der deutschen Botschaft, Vertreter des englischen Auswärtigen Amtes und eine Anzahl britischer und deutscher Pressevertreter eingefunden.

Die übrigen Mitglieder der Delegation kamen mit einstündiger Verspätung nach 22 Uhr in London an. Der deutsche Botschafter und der ganze Stab der Botschaft waren zur Begrüßung erschienen, ebenso Vertreter des britischen Auswärtigen Amtes. Außerdem hatten sich viele Mitglieder der deutschen Kolonie, der Presse sowie zahlreiche Zuschauer eingefunden.



König Georg wird die Weltwirtschaftskonferenz eröffnen.

Die Mitglieder der Delegation wurden vom deutschen Botschafter dem Stabe der Botschaft vorgestellt. Hierauf begab sich die Delegation in bereitstehenden Kraftwagen in das Dorchester-Hotel.

Daladier nach London abgereist.

Unterredung zwischen Simon und Norman Davis.

⊙ **Paris**, 11. Juni. (Drahtb.)

Die französische Abordnung für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat am Sonntagmittag unter der Führung des Ministerpräsidenten Daladier Paris verlassen. Daladier erklärte, daß er hoffe, die Rückkehr zur Währungs- und Wirtschaftsstabilität zu beschleunigen und daß die Konferenz zu einer engen Zusammenarbeit zwischen den Großmächten führen werde, um gemeinsam gegen die Krise anzukämpfen.

Zwischen dem englischen Außenminister Sir John Simon und Norman Davis fand am Sonnabendnachmittag im Badeort Le Touquet eine vertrauliche Unterredung statt. Sir John Simon ist am Sonntagmittag im Flugzeug nach London zurückgekehrt.

Landesbischof D. Marahrens Nachfolger von D. Ihmels

im Lutherischen Einigungswerk.

× **Leipzig**, 11. Juni. (Drahtb.)

Der Arbeitsausschuß der Allg. evang.-luth. Konferenz wählte auf Vorschlag des Vorsitzenden den Landesbischof der luth. Kirche Hannover, D. Marahrens, zum Präsidenten des Lutherischen Einigungswerkes. Der neue Präsident gehörte schon mehrere Jahre dem Vorstand der Konferenz sowie dem Exekutivkomitee des luth. Weltkonvents an.

Der langjährige Stellvertreter des Präsidenten, der bayerische Kirchenpräsident D. Veit, war schon vor dem Heimgange D. Ihmels zurückgetreten. Die Mitglieder des Arbeitsausschusses wählten jetzt an seiner Stelle den bekannten Leipziger Theologieprofessor Dr. Sommerlath. Durch ihn ist die größte lutherische Kirche Deutschlands, die sächsische, an maßgebender Stelle im Lutherischen Einigungswerk vertreten.

Bodelschwingh bei Frick.

× **Berlin**, 11. Juni. (Drahtb.)

Reichsinnenminister Dr. Frick empfing, wie die „Kreuz-Zeitung" hört, den evang. Reichsbischof D. von Bodelschwingh. Das Blatt nimmt an, daß in Kürze Empfänge bei Hindenburg und Hitler stattfinden.

Pfarrer Krummacher nach Berlin berufen.

× **Essen**, 11. Juni. (Drahtb.)

Der Evang. Presseverband für Rheinland teilt mit: Pfarrer Krummacher aus Essen-Werden ist soeben in das Kirchenbundesamt der Deutschen Evang. Kirche nach Berlin berufen worden, und zwar wird er dem Reichsbischof Dr. v. Bodelschwingh zugeteilt werden. Pfarrer Krummacher ist 32 Jahre alt, ein Zeichen, wie stark Reichsbischof v. Bodelschwingh auf eine Verjüngung in der Kirchenführung hinarbeitet.

Feierliche Amtseinsetzung

des bayerischen evang. Landesbischofs.

⊙ **Nürnberg**, 11. Juni. (Drahtb.)

Die Feiern anläßlich der Amtseinsetzung des evang. Landesbischofs D. Hans Meiser nahmen einen weihevollen Verlauf. Die Vaterstadt des neuen Landesbischofs hatte buntes Flaggenfestkleid angelegt. Der Festzug trat um 8 Uhr den Abmarsch vom Egidienplatz aus an. Gegen 8,15 Uhr trafen Ministerpräsident Siebert, Kultusminister Schemm und Staatsminister Esser in der Lorenz-Kirche ein. Beim Eintreffen des Zuges vor der Kirche ertönten die Glocken sämtlicher Kirchen der Stadt.

Der scheidende Kirchenpräsident D. Veit hielt zunächst eine Ansprache. Nach Verlesung mehrerer Bibelworte fragte sodann Kirchenpräsident D. Veit den neuen Bischof, ob er das Hirtenamt als im Auftrage Gottes führen wolle.

Nachdem Bischof Meiser mit einem „Ja, so wahr mir Gott helfe" geantwortet hatte, hing ihm D. Veit das große goldene Amtskreuz um. Der neue Landesbischof D. Meiser hielt darauf eine Ansprache, der der Römerbrief 11, 33—36 zu Grunde lag.

Nach dem Gottesdienst zogen die Festteilnehmer zusammen mit den Vertretern der Regierung zum Rathaus. Eine ungeheure Menschenmenge bildete in den Straßen Spalier. Ministerpräsident Siebert sagte in seiner Ansprache, die Regierung wolle durch ihre Anteilnahme an dieser Feier bekunden, daß sie das ganze Land in den Dienst ihrer Aufgabe gestellt habe. Die Staatsregierung besitze den stärksten Willen, mit dem Landesbischof gemeinsam die Fragen, die zwischen Staat und Kirche auftauchen sollten, zu lösen.

Nach einer Reihe weiterer Begrüßungs- und Glückwunschansprachen dankte Landesbischof D. Meiser dem Ministerpräsidenten und erklärte, er würde alles tun, um die Wünsche der Regierung und der Kirche zu verwirklichen.

Die evangel. Arbeitervereine

hielten in Danzig ihre 28. Reichstagung ab.

Bekenntnis zum neuen Reich.

AZ. **Danzig**, 11. Juni. (Eig. Drahtb.)

Der Gesamtverband der evang. Arbeitervereine Deutschlands hielt am Samstag und Sonntag hier seine diesjährige Reichstagung ab.

Auf einer Führertagung am Samstag

gab der Vorsitzende des Gesamtverbandes Pfarrer Werbeck eine grundlegende Erklärung ab, in der er betonte, die evang. Vereine hätten seit Jahrzehnten ihre gesinnungsbildende Arbeit getrieben im Hinblick auf das Ziel der Erfassung und Gewinnung des evang. Arbeiters für Kirche, Volk und Nation. Sie hätten deshalb den Tag von Potsdam, die Weihestunde des neuen Deutschland, mit besonderer innerer Freude miterlebt. Sie hätten den tiefen Wunsch und die Hoffnung, daß der Bund, der zwischen dem Erkehard des Deutschen Reiches, dem Ehrenmitglied des Gesamtverbandes, v. Hindenburg, und dem jungen Volkskanzler Adolf Hitler geschlossen worden ist, bleibende und segensreiche Bedeutung habe.

Die Führertagung befaßte sich dann ausführlich mit der organisatorischen Neuordnung der gesamten Bewegung. Dabei wurde der Grundsatz der autoritären Führung für alle Gliederungen anerkannt und festgelegt.

Der Sonntag wurde durch Festgottesdienst in den ehrwürdigen Danziger Kirchen eingeleitet. Die Teilnehmer zogen dann in geschlossenem Zuge zur

Kundgebung in der Messehalle,

auf der Reichsminister a. D. Dr. Koch, Oberkonsistorialrat Dr. Jeremias (Berlin) und Senatspräsident Dr. Ziehm Begrüßungsansprachen hielten.

Ueber das Thema „Das ganze Deutschland soll es sein" sprachen dann der Generalsekretär Ernst Rudolph und der Vorsitzende des Gesamtverbandes, Pfarrer Werbeck (Berlin). Die Feier schloß mit dem gemeinsamen Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Die Tagung findet am Montag ihren Abschluß mit einer Kundgebung im Großen Remter der Marienburg.

29. Sauerländisches Gebirgsfest.

43. Hauptversammlung des Sauerländischen Gebirgsvereins.

× **Lüdenscheid**, 11. Juni. (Drahtb.)

Zum 43. Male hatte der Sauerländische Gebirgsverein seine 224 Ortsgruppen mit über 21 000 Mitglieder am 10. und 11. Juni in Lüdenscheid zusammengerufen, um seine Generalversammlung und sein Sauerländisches Gebirgsfest zu begehen. Am Sonntagnachmittag fanden sich die Ehrenmitglieder, die Hauptvorstandsmitglieder und die Vertreter der Ortsgruppen im großen Saal der „Erholung" zusammen. In Vertretung des erkrankten Hauptvorsitzenden, Bürgermeister i. R. Dr. Schneider-Arnsberg, eröffnete der stellvertretende Vorsitzende, Schulrat Krackt-Essen die Versammlung und dab dem dreifachen Wunsche Ausdruck, daß der neu erwachte Geist auch in den Reihen des Sauerländischen Gebirgsvereins lebendig werde, daß alle nach dem Beispiel des Reichspräsidenten von Hindenburg restlos ihre Pflicht erfüllen und daß alle von der gleichen Vaterlandsliebe beseelt sein mögen, wie unser Reichskanzler Adolf Hitler.

Oberbürgermeister Dr. Schneider-Lüdenscheid überbrachte die Grüße des Regierungspräsidenten von Stockhausen. Am Abend wurden noch eine Reihe Jubilare geehrt.

Der Tag des Roten Kreuzes.

Kundgebung im Berliner Lustgarten. – Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Reichsminister Dr. Frick spricht.

⊙ **Berlin**, 11. Juni. (Drahtb.)

Um die Arbeit des Roten Kreuzes durch helfende Tat zu stärken, fanden am Sonntag unter dem Leitspruch „Die Opfer des Krieges danken dem Roten Kreuz" in allen Teilen des Reiches schlichte Feiern und Gedenken an die opferbereite Tätigkeit der Frauen und Männer des Roten Kreuzes statt.

In der Reichshauptstadt sammelten sich in den Vormittagsstunden die Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes, der Technischen Nothilfe, des Stahlhelm, der SA und SS, der Schutzpolizei sowie zahlreiche Abordnungen der Groß-Berliner Kriegervereine und des Kriegsgefangenen-Verbandes und marschierten zum Lustgarten. Am Brandenburger Tor schlossen sich u. a. die Schwestern und Helferinnen des Roten Kreuzes und der Vaterländischen Frauenvereine an. Trotz des schlechten Wetters waren die Linden und der Lustgarten von vielen Schaulustigen besetzt.

Im Lustgarten richtete der Vorsitzende des Berliner Roten Kreuzes, Generalmajor Bender, herzliche Begrüßungsworte an die Ehrengäste und die Sanitätsmannschaften. Dann ergriff

Reichsminister des Innern Dr. Frick

das Wort:

Seitdem jener Schweizer auf dem Schlachtfelde von Solferino vor fast 75 Jahren in heiliger Begeisterung von dem Gedanken gepackt wurde, den Verwundeten und Erkrankten des Schlachtfeldes in brüderlicher Liebe zu dienen, ist das Bekenntnis zu diesem echt christlichen und echt ritterlichen Gedanken zum Kulturgut der ganzen Welt geworden. In allen Erdteilen steht das Zeichen des Roten Kreuzes hoch in Ehren. Mit besonderem Stolz aber dürfen wir feststellen, daß kaum irgendwo der Gedanke des Roten Kreuzes so tiefe Wurzeln geschlagen hat, wie im deutschen Volke.

So gedenken wir heute voller Dank der 100 000 Männer, die im Kriege als Sanitätsmänner ihr Werk bis in die Front geleistet haben, sowie der 92 000 Frauen und Mädchen, die im Kleide des Roten Kreuzes als Schwestern und Helferinnen ihre ganze Kraft einsetzten. Wir freuen uns aber auch der stattlichen Scharen, die heute wieder das Deutsche Rote Kreuz zur Arbeit bereit hat, der 100 000 ausgebildeten Schwestern vom Roten Kreuz, die ihren Beruf als Krankenpflegerinnen und Fürsorgeschwestern versehen, der 130 000 Sanitätskolonnen-Männer, die freiwillig ihre Kraft in den Dienst der Hilfeleistung stellen.

Ein Strom der Hilfe von Werken der Nächstenliebe

geht täglich von diesem Zeichen aus, denn das Rote Kreuz, für den Krieg geschaffen, setzt heute alle seine Kräfte ein für die Werke des Friedens. Verbunden mit dem Volke ist das Rote Kreu zbereit, alle seine Kräfte einzusetzen für die hohen Ziele unseres Führers Adolf Hitler. So ist Dienst fürs Rote Kreuz Dienst für Volk und Vaterland."

Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, von Winterfeldt-Menkin,

dankte dem Reichsminister für die Worte der Anerkennung, die er dem Werk und Wollen des Roten Kreuzes gewidmet habe. Sein Ruf werde dem Roten Kreuz Tausende helfender Hände zuführen und damit den Leitspruch des Rot-Kreuz-Tages erfüllen „Helft uns helfen".

Er dankte dann allen, die heute mit dem Roten Kreuz gehen, vor allem der Führung im Reich und Staat, der SA und SS, dem Stahlhelm, den vaterländischen Verbänden und allen Männern und Frauen, die sich um die Fahne des Roten Kreuzes scharen. Der Präsident schloß mit einem Heil auf den Reichspräsidenten und den Volkskanzler.

Dann marschierten die Teilnehmer unter Vorantritt der Fahnenabordnungen mit Musik

zum Ehrenmal,

wo Reichsinnenminister Dr. Frick und der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes Kränze niederlegten, während die Musik das Lied vom guten Kameraden spielte und die Tausende der Teilnehmer und Zuschauer entblößten Hauptes der Gefallenen gedachten.

Reichsinnenminister Dr. Frick nahm dann vor dem Ehrenmal den Vorbeimarsch der Teilnehmer ab. An der Kundgebung nahmen zahlreiche Ehrengäste, die Vertreter der Reichs- und Staatsministerien, Oberbürgermeister Dr. Sahm, Generaloberstabsarzt Hocheisen, der Führer der SA-Sanitätsformationen, Vertreter des Heeres und der Marine und die Führer der anderen Verbände teil.

Schwere Explosion in Bottrop.

Beträchtlicher Sachschaden.

× **Bottrop**, 11. Juni. (Drahtb.)

In der Nacht zum Sonntag wurde von Anwohnern der Buchenstraße eine schwache Detonation wahrgenommen. Kurze Zeit darauf erfolgte eine zweite heftige Detonation. Es wurde festgestellt, daß im Umformerraum der Volksschule Eigen 3 in der Buchenstraße eine Explosion erfolgt war. Ein Passant wurde durch herumfliegende Glassplitter an der Hand leicht verletzt. Eine vom Erdgeschoß zum Keller führende Mauer ist völlig umgelegt worden. Auch die Türen und Fenster des Erdgeschosses wurden völlig zerstört. In zwei Klassen stehen die Schulbänke kreuz und quer durcheinander. Die Stromzufuhr für den Stadtteil Eigen wurde gestört, wodurch der ganze Stadtteil im dunkel lag.

Mattern in Chabarowsk gelandet. Der amerikanische Flieger Mattern ist nach einem amtlichen Funkspruch aus Chabarowsk dort am Sonntag um 3 Uhr nachts gelandet.

Sie blieben unter sich.

Heimwehr-Aufmarsch ohne Anteilnahme der Bevölkerung.

Fürst Starhemberg schmäht die deutsche Regierung.

AZ. **Wien**, 11. Juni. (Eig. Drahtb.)

In Krems fand am Sonntag der seit langem groß angekündete Heimwehr-Aufmarsch statt. Die Bevölkerung verhielt sich gegenüber der Veranstaltung völlig ablehnend. Es waren nur drei Häuser beflaggt. Die Fenster waren geschlossen und vielfach verhängt. An dem Aufmarsch beteiligten sich im ganzen etwa 4000 Heimwehrleute. Es waren u. a. auch der oberste Führer der Heimwehr Fürst Starhemberg, sowie verschiedene österreichische Landesführer erschienen.

Fürst Starhemberg griff in seiner Rede das Deutsche Reich außerordentlich scharf an und sagte u. a.:

„Das dritte Reich wird verschwinden, ein von Oesterreich aufgebautes Deutschland wird erstehen."

Der Zug der Heimwehrleute wurde von einem außerordentlichen Aufgebot von Gendarmerie und von Angehörigen des Bundesheeres gesichert. An einigen Stellen ereigneten sich, trotzdem der größte Teil der Bevölkerung die Stadt verlassen hatte, Kundgebungen. Es kam zu Reibereien, wobei die Gendarmerie mit gefälltem Bajonett eingriff. Eine Person wurde leichter verletzt.

Während in Krems der Aufmarsch ziemlich ruhig zu Ende ging, ereigneten sich beim Abtransport der Heimwehrleute

mehrere Zwischenfälle,

der ernsteste wohl in Wilhelmsburg in der Nähe von Krems. Dort stand vor dem Arbeiterheim eine Anzahl Leute, um die vorbeifahrenden Automobile mit Heimwehrleuten zu sehen, als plötzlich eine Detonation erfolgte, die anscheinend von einem Feuerwerkskörper herrührte. Die Heimwehr glaubte, es handle sich um einen Schuß und stürmte das sozialistische Parteiheim. Dabei kam es zu einer wüsten Schlägerei, bei der eine Person schwer und mehrere andere leicht verletzt wurden. Rasch herbeigeholte Gendarmerie machte der Schlägerei ein Ende.

Mordanschlag

auf Landesrat Steidel.

AZ. **Innsbruck**, 11. Juni. (Eig. Drahtb.)

Als Landesrat Dr. Steidel heute im Auto in seine Wohnung zurückkehren wollte, wurde er aus einem Auto heraus angeschossen und am Unterarm verletzt. Das betreffende Auto hatte verschmierte Erkennungszeichen.

Schlag gegen die Tiroler Nationalsozialisten.

AZ. **Wien**, 11. Juni (Eig. Drahtb.)

Nach einer privaten Meldung aus Innsbruck wurde in der Nacht durch Hilfspolizei das Innsbrucker Braune Haus besetzt und sämtliche Insassen verhaftet. Die Tiroler Heimwehr kündigt an, daß im Laufe der Nacht sämtliche nat.-soz. Führer von Tirol verhaftet werden sollen.

Der Staat der deutschen Jugend.

Eine Rede von Minister Göbbels auf dem Tag der Hitler-Jugend in Berlin.

Durch Sozialismus zur Nation.

⊙ **Berlin**, 11. Juni. (Drahtb.)

Im Rahmen eines großen Jugendsportfestes fand am Sonntag der „Tag der Hitler-Jugend" unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Goebbels im Deutschen Stadion im Grunewald statt. Am Vormittag brachte die Hitler-Jugend dem Minister ein Morgenständchen dar. Gegen 14 Uhr hatten sich auf der Heerstraße und auf der Rennbahnstraße etwa 50 000 Hitler-Jungen und -Mädchen aus Berlin und Brandenburg gesammelt und marschierten in geschlossenen Zügen zum Stadion. Eine Abordnung der Bismarck-Jugend und des Königin-Luise-Bundes nahmen an dem Tag der Hitler-Jugend teil.

Nach Erledigung des sportlichen Teils nahm

Reichsminister Dr. Goebbels

das Wort zu einer Ansprache, in der er ausführte: „Der Staat, den wir erobert haben, ist ein Staat der deutschen Jugend. Es waren junge Menschen, die vierzehn Jahre lang gegen die Republik Widerstand leisteten und es waren ebenfalls junge Menschen, die am 30. Januar die Macht in ihre Hände nahmen. Der Nationalsozialismus ist der politische Ausdruck dieser deutschen Jugend. Wohl niemals haben junge Menschen einen so schweren und steinigen Weg zu beschreiten gehabt wie die Generation, die durch den Nationalsozialismus am 30. Januar an die Macht gekommen ist. Ihr seid heute die Träger des Staates, auf euren jungen Schultern ruht die Zukunft unseres Landes, und wenn wir die Macht einmal übergeben müssen, dann nur in eure Hände."

Was die italienische Jugend in zehnjähriger Aufbauarbeit vorgemacht habe, müsse die deutsche Jugend jetzt nachmachen. Das werde in Deutschland viel eher und schneller gelingen, weil Deutschland eine Jugend besitze, der die Disziplin und die Ordnung, die Zucht und das Einordnungsvermögen schon von Vätern und Vorvätern her in Fleisch und Blut übergegangen sei.

Napoleon hat einmal gesagt: Ich wünsche alte Majore und junge Generäle. Das Wort hat auch für uns Bedeutung; junge Männer müssen das Geschick des Staates in die Hand nehmen. Männer, die noch den Mut haben, etwas zu sagen, die sich noch freudig ihrer Verantwortung unterordnen, Männer, die nicht ein Leben hinter sich, sondern vor sich haben. Und so sage ich euch denn: Jeder von euch trägt den Marschallstab in seinem Tornister! Erwerbt euch den Erfolg durch Fleiß, Zucht, Ordnung und Hingabe.

Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach

gedachte in einer kurzen Ansprache der zehnjährigen Gedächtnisfeier Schlageters. Auch heute wolle die Jugend ein Bekenntnis ablegen zum Geist des Opfers, der Hingabe und der revolutionären Haltung, für die Schlageter ein Symbol geworden sei. Er erinnerte weiter an die schweren Kämpfe der nationalsozialistischen Bewegung in Berlin und gedachte der Gefallenen der Hitler-Jugend. Er rief zum Schluß der Jugend für den kommenden Kampf die Parole zu: Durch Sozialismus zur Nation!

Die Kundgebung endete mit einem Vorbeimarsch vor den Führern.

Deutsche Kolonial-Tagung.

Bildung eines Reichskolonialbundes.

✕ **Frankfurt a. M.**, 11. Juni. (Drahtb.)

Die in der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Verbände veranstalteten unter dem Vorsitz von Gouverneur a. D. Dr. Schnee ihre Mitgliederversammlung. Es wurde einstimmig die Errichtung eines Reichskolonialbundes beschlossen, dem alle bisher der kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft zugehörigen kolonialen und kolonialinteressierten Verbände angehören. Präsident des Reichskolonialbundes ist der jeweilige Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft, der seine stellvertretenden Präsidenten ernennt.

Neben Gouverneur Dr. Schnee werden im Zukunft Reichsstatthalter Ritter von Epp und Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg das Präsidium des Reichskolonialbundes bilden. Die Führung der Kolonialpolitik liegt in Zukunft ausschließlich bei dem Präsidenten, ihm steht ein ständiger Arbeitsausschuß zur Seite. Entsprechend dem Zusammenschluß der Kolonialverbände im Reichskolonialbund sollen auch die örtlichen Abteilungen und Vereine unter dem Namen „Ortsverband des Reichskolonialbundes" zusammengeschlossen werden.

Gewaltiger Erfolg der Tell-Festspielaufführung.

✕ **Dortmund**, 11. Juni. (Drahtb.)

Die auf Veranlassung und mit tatkräftiger Förderung des Ministeriums für Volksaufklärung in der Westfalenhalle veranstaltete Volksfestaufführung des Schiller'schen „Wilhelm Tell" ging vor gutbesuchtem Hause als Premiere in der Neuinszenierung von Karl Ludwig Achaz über die Bretter. In der Riesenhalle nahmen die Besucher hingerissen Anteil an dem überwältigenden Spiel der Berliner Prominenten, das seine erhöhte Wirkung durch die gewaltige Gebirgsszenerie der Riesenbühne fand. Der flotten Abwicklung der Handlung kam das Ausmaß der vorhanglosen Bühne zugute.

Neu herausgearbeitet war die Figur des Tell, der statt in hergebrachter Form des braven Biedermannes als jugendfrischer, unbekümmerter und kraftstrotzender Sohn des nach Freiheit schmachtenden Gebirgsvolkes die befreiende Tat vollbringt. Ihren überwältigenden Höhepunkt erreicht die Handlung in der Schlußszene, die ein Massenaufgebot von ca. 400 Statisten mit Spielmannszug und Fanfarenmusik bringt. In gewaltigen Marschszenen wird der Durchbruch zur Freiheit von Knechtschaft demonstriert. Mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied schließt die Aufführung ab, die zum Schluß Darsteller und Publikum zu einer einzigen begeisterten Masse vereint. In vollendeter Weise wird damit die werbende Kraft für das deutsche Volkstheater, von dessen Gedanken die Veranstaltung beseelt war, offenbart und der starke Auftrieb aussichtsreiche Form gewinnen.

Chinesisches Pulvermagazin in die Luft geflogen.

⊙ **Peking**, 11. Juni. (Drahtb.)

In der Provinz Tschachar bei der Stadt Dolonor flog ein chinesisches Pulvermagazin in die Luft. Die Wachtruppe von 22 Mann kam dabei ums Leben.

Bombenanschlag auf den Landeshauptmann von Steiermark.

AZ. **Graz**, 11. Juni. (Eig. Drahtb.)

Samstag gegen 22,45 Uhr explodierten am Eingang der Ortschaft Kirchdorf bei Bruck an der Mur zwei Sprengkörper, wodurch ein Bretterzaun zerstört wurde. Unmittelbar nach der Explosion passierte Landeshauptmann Dr. Rintelen mit seinem Auto die Stelle. Der Umstand, daß mehrere hundert Meter vor der Explosionsstelle die Straße durch einen Karren versperrt war, den der Chauffeur jedoch noch rechtzeitig sah, so daß das Auto abbremsen konnte, gab zu der Vermutung Anlaß, daß der Anschlag mit der Fahrt des Landeshauptmanns in Zusammenhang stand. An der Explosionsstelle fand die Gendarmerie zwei Mannesmannrohre, die als Explosionskörper gedient hatten und wahrscheinlich mit Ammonit gefüllt waren. Die Täter konnten noch nicht gefaßt werden.

„Der völkische Beobachter"

in Oesterreich auf ein Jahr verboten.

⊙ **Wien**, 11. Juni. (Drahtb.)

In der Sonntagsausgabe der amtlichen „Wiener Zeitung" (Süddeutsche Ausgabe) wird ein Verbot des „Völkischen Beobachters" auf ein Jahr veröffentlicht. Das Verbot erfolgt auf Grund des § 28 des Preßgesetzes. Dieser § 28 des Preßgesetzes sieht vor, daß gegen eine im Ausland erscheinende Zeitung, wenn sie innerhalb eines Jahres zweimal beschlagnahmt worden ist, die Bundesregierung innerhalb zweier Monate nach Rechtskraft der letzten Beschlagnahme die Verbreitung der Zeitung in Oesterreich für ein Jahr verbieten kann.

Gesunkenes U-Boot gefunden.

⊙ **Riga**, 11. Juni. (Drahtb.)

Lettische Fischer entdeckten mit Hilfe von Tauchern zwischen Windau und Mideltsturm ein im Lettland-Hoheitsgebiet im Weltkriege untergegangenes noch gut erhaltenes U-Boot in zwanzig Meter Tiefe. In lettischen Militärkreisen wird angenommen, daß es sich entweder um das deutsche U-Boot „C 26" oder „57" handelt. Das U-Boot wird demnächst gehoben werden.

Düsseldorfer Segelyacht in Holland gestrandet.

✕ **Amsterdam**, 11. Juni. (Drahtb.)

Meldungen aus Oostmahorn zufolge ist beim Hornriff nördlich der Insel Ameland die Segelyacht „Stella Maris" aus Düsseldorf gestrandet. Im Boot befanden sich vier Personen. Zwei von ihnen konnten gerettet werden. Das Schicksal der beiden anderen ist ungewiß.

Vorschläge für internationale öffentliche Arbeiten.

✕ **Genf**, 10. Juni. (Drahtb.)

Der unter Leitung des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Dr. Dorpmüller, stehende Völkerbundsausschuß, der die Frage der großen öffentlichen Arbeiten auf internationaler Grundlage zu prüfen hat, hat nach Abschluß vierjähriger Beratungen einen Bericht für die Weltwirtschaftskonferenz ausgearbeitet.

Folgende Projekte sind in diesem Bericht als zugelassen im Sinne der aufgestellten Richtlinien bezeichnet worden:

1. Ein von der bulgarischen Regierung vorgelegtes Straßen- und Brückenbauprogramm.
2. ein ähnliches Programm der estländischen Regierung.
3. ein allgemeines Straßenverbesserungsprogramm der ungarischen Regierung.
4. ein Eisenbahnbauprogramm für die Linien Riga—Karsawa und Riga—Rusiena,
5. ein Elektrifizierungsprogramm der polnischen Regierung.
6. ein Eisenkonstruktionsprogramm der rumänischen Regierung.

Der neue amerikanische Botschafter

für Berlin ernannt

✕ **Washington**, 11. Juni. (Drahtb.)

Zum Botschafter der Vereinigten Staaten in Berlin wurde der Professor für amerikanische Geschichte an der Universität Chicago, William E. Dodd, ernannt.

Professor Dodd, der seit 1908 an der Universität Chicago als Professor tätig ist, ist ein persönlicher Freund des Präsidenten Roosevelt. Er hat 1900 auch an der Universität Leipzig gelesen und ist Verfasser des auch in deutscher Sprache erschienenen Werkes „Jeffersons Rückkehr zur Politik". Neben verschiedenen anderen Büchern schrieb Professor Dodd auch ein Buch über „Woodrow Wilson und sein Werk" und arbeitete an den öffentlichen Dokumenten Wilsons mit. Als Mitübersetzer des Werkes des deutschen Historikers Lamprecht „Was ist Geschichte?" hat er sich ebenfalls einen Namen gemacht.

Im Geist von Langemarck.

Vizekanzler v. Papen spricht über die Aufgabe der studentischen Jugend.

Führertreffen der Stahlhelm-Studenten.

⊙ **Naumburg**, 11. Juni. (Drahtb.)

Auf dem Führertreffen der Stahlhelm-Studenten in Naumburg führte Vizekanzler v. Papen u. a. aus:

Es sei verständlich, wenn die studentische Jugend, die sich in den letzten 14 Jahren von ihrem Glauben an die deutsche Wiedergeburt nie hätte abbringen lassen, nun ihren Anteil an dem Werke deutscher Erneuerung verlange. Es sei aber schwer, ihr ein Arbeitsgebiet zu geben, das ihrer natürlichen Aktivität entspreche. Wenn die akademische Jugend in Volk und Staat hineinwachsen wolle, so müsse sie sich an den großen Aufgaben der Zeit beteiligen: vor allem am Wehrsport und Arbeitsdienst. Hier möge sie in edlem Wetteifer den Vorzug, zur geistigen Oberschicht zu gehören, sich verdienen. Das Hauptarbeitsgebiet des jungen Akademikers sei aber ein geistiges.

Die nächsten Jahre stellten mit dem Werke der sozialen und staatlichen Erneuerung ungeheuere Anforderungen an die geistige Schöpferkraft des deutschen Volkes. Sich dafür vorzubereiten und zu schulen, sei die Hauptpflicht der jungen Generation. Man solle nicht glauben, daß es keinen geistigen Kampf mehr in Deutschland geben werde. Geistiges Leben sei immer Kampf.

Das Wichtigste sei die unerbittliche Arbeit jedes deutschen Menschen an sich selbst.

Die Jugend soll dabei im Geiste von Langemarck sich aufrichten, der nicht nur Zeugnis von der ungeheuren Vaterlandsliebe, sondern auch der besonderen sittlichen Haltung jener Kriegsgeneration sei.

Wenn die Langemarck-Studenten dem Wahlspruch folgen, den Moltke dem großen Generalstab gegeben habe: „Mehr sein als scheinen", dann würden sie mit großer innerer Befriedigung ihren Anteil an dem Ringen um die Seele des neuen Deutschland finden.

Westdeutsche Kampfringe junger Deutschnationaler

fest hinter Hugenberg.

⊙ **Duisburg**, 11. Juni. (Drahtb.)

Der Landesverband der Deutschnationalen Front teilt mit:

Der Reichsjugendführer der Deutschnationalen Front, Staatssekretär i. R. v. Bismarck, hatte gestern die Landes-Kampfringführer der sieben rhein.-westf. Landesverbände der Deutschnationalen Front zu Beratungen in Dortmund versammelt. Zu der im Laufe der Beratungen bekannt gewordenen Austrittserklärung der Herren Flume und Gisevius wurde festgestellt, daß ersterer seit langem nur noch dem Namen nach Führer einer Landesgruppe von nicht mehr als 120 Mann war, die seinen Schritt überdies ablehnen, während letzterer bereits vor Monaten nach Berlin verzogen war und als Landesführer durch eine andere Persönlichkeit ersetzt wurde.

Die Kampfring-Führer sandten in einmütiger Geschlossenheit folgendes Telegramm an Minister Dr. Hugenberg:

„Die heute in Dortmund versammelten Landes-Kampfringführer aller westdeutschen Landesverbände der Deutschnationalen Front grüßen ihren Führer Hugenberg, geloben ihm Mannestreue und wünschen ihm vollen Erfolg in London zum Segen unseres Vaterlandes."

Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion verschoben. Die für Dienstag vorgesehen gewesene Sitzung der deutschnationalen Reichstagsfraktion ist verschoben worden, nachdem die am gleichen Tage anläßlich der Weltwirtschaftskonferenz vorgesehen gewesene Wirtschaftstagung infolge der Abwesenheit des Staatssekretärs Bang, der sich ebenfalls nach London begeben hat, nicht stattfinden kann. Die Sitzung der deutschnationalen Landtagsfraktion findet dagegen am Mittwoch statt.

Deutsche Qualitätsschutzmarke.

Gründung eines Kuratoriums für deutschen Volkswirtschaftsdienst.

Selbsthilfe deutscher Wirtschaft.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

In Berlin ist ein „Kuratorium für deutschen Volkswirtschaftsdienst" gegründet worden, dem zahlreiche Vertreter der Wirtschaft angehören. Dieses Kuratorium soll Mittel und Wege finden, um den wirtschaftlichen Wiederaufbau zu fördern und vor allem die volkswirtschaftliche Selbständigkeit des deutschen Volkes zu begünstigen. Interessant ist, daß dieses Kuratorium auch an die Einführung einer allgemeinen deutschen Ursprungs- und Qualitätsmarke zur Kenntlichmachung aller deutschen Erzeugnisse denkt. Bisher hat man sich mit dem bekannten „Made in Germany" durchgeholfen und damit keine schlechten Erfahrungen gemacht. Außerdem haben sich die Ursprungszeugnisse bekannter deutscher Firmen in der ganzen Welt durchgesetzt. Wie die Schutzmarke aussehen soll, weiß man offenbar noch nicht. Es muß ein Zeichen gewählt werden, das sich leicht einprägt, das aber wahrscheinlich nur für erstklassige Erzeugnisse zugelassen wird, weil es dazu dienen soll, den Absatz von deutschen Qualitätswaren im Ausland zu fördern.

Das Kuratorium setzt sich aus 16 führenden Männern der Industrie, der Landwirtschaft und des Handels zusammen. Ihm steht ein fünfköpfiger Beirat zur Seite. Hinter dem Kuratorium stehen alle maßgebenden Stellen und Verbände, die als Träger der nationalen Erhebung und der Zukunft des deutschen Volkes seit langem den Kampf um die Neugestaltung der deutschen Wirtschaft führen.

Scharfe Maßnahmen

gegen unreelle Darlehensgeber und Makler in Bayern.

⊙ **München**, 11. Juni. (Drahtb.)

Nachdem die wiederholten Warnungen bisher so gut wie fruchtlos geblieben sind, hat nunmehr die bayerische politische Polizei gegen betrügerische Darlehensvermittler eine scharfe und durchgreifende Aktion in die Wege geleitet. Sie hat diejenigen Darlehensgeber und -makler, die seit Jahren als unreelle Geschäftsleute bekannt sind, zu einer Besprechung geladen und sie nochmals, aber zum letzten Male verwarnt. Es wurde ihnen die Wahl gelassen, entweder ein ehrliches Maklertum zu treiben, oder ihren Erwerb aufzugeben. Die bayerische politische Polizei wird jeden der Verwarnten, wenn er nochmals als unreeller Geschäftsmann betroffen wird, in Schutzhaft nehmen und ihm im Konzentrationslager Gelegenheit geben zu lernen, wie hart es ist, sein Brot durch ehrliche Handarbeit zu verdienen.

Einer der verwarnten Makler mußte sofort in Schutzhaft genommen werden. Gegen ihn sind im Laufe der Zeit allein Hunderte von Anzeigen aus ganz Deutschland wegen Betruges eingelaufen. Er wurde dem Konzentrationslager in Dachau zugeführt.

Unterhaltungs-Ecke

Regen in Ostasien.

Von

Professor Dr. Waldemar Oehlke.

Es ist nicht wie bei uns, wenn es in Ostasien regnet. Den ersten chinesischen Sommerregen erlebte ich in unserem Pekinger Hause. Er dauerte ununterbrochen nicht ganz einen Monat und verwandelte unsern Hof in einen See, über dem sich die Libellen wiegten. Unsere europäischen Regenschirme hatten sich nach der ersten Viertelstunde des Draußenseins in unbestimmte Hoffnungslosigkeiten aufgelöst, und wir wurden dermaßen durchwässert, daß unsere Gefühle unbeschreiblich waren. Um diese nachzuempfinden, muß man einen Eimer Wasser sich über den Kopf schütten lassen und sich das als Dauerzustand denken. Den zweiten chinesischen, anderthalb Monate anhaltenden Sommerregen genoß ich im Gebirge westlich von Peking auf unserem flachen Hoteldach, das nochmals überdacht war. Zwar sah man nun nichts infolge der seitlichen Regenvorhänge, konnte aber auch nicht gesehen werden und badete sozusagen trocken.

In China ist der Regen betonte Natur, in Japan dagegen ist er betonte Kultur, und deshalb allein mache ich hier auf den Regen in Ostasien aufmerksam. Regnet es in Japan, so graibt sich daraus gewiß auch manches in rein natürlicher Beziehung. Beispielsweise besteht keine Erdbebengefahr, so lange die Auslösung der Wolken den Druck auf die Erde aufhebt oder mildert. Ganz abgesehen von Erntefolgerungen, in denen sich selbstverständlich Japan nur wenig von China unterscheidet. Aber nahezu unbekannt ist bei uns die Tatsache, daß der Japaner viele Regenarten — 365, scherzt man — kennt und benennt und sich ihrer verschiedenen psychischen Auswirkungen bewußt ist. Der berühmteste japanische Regen ist der leise Frühlingsregen, der warme und sanfte „Harusame". Er steht vorwiegend im Dienst der Liebe und Poesie. Von den gegenwärtigen japanischen Dichtern besingt ihn besonders Banri Hirano. Mit dem Harusame fallen die Tränen — man wisse nicht, warum — sanft und warm. Da der japanische Frühling früher beginnt, ist nicht etwa der Mairegen gemeint, der vielmehr „Samidare" heißt und so vielen japanischen Bildern den Charakter gibt, dem Reisfeld wie dem Bauernhaus.

Der Japaner behauptet, daß seine Landschaften durchweg im Regen am schönsten seien. Regenbilder sind in der Tat typisch für die japanische Malerei. Von dem geeignetsten Vorwurf, der japanischen Riviera bei Atami, sind sicherlich 90 Prozent Regengemälde. Der Samidare hat seine gefährliche Seite, denn mit ihm steigt die Hitze und die japanische Selbstmordepidemie. Allein in Tokio zählt man dann täglich drei bis vier Fälle. Demnächst zu erwähnen ist der Jimuregen, der nach längerer Trockenheit fällt und das Volk von der Erdbebenfurcht befreit, auch die Pflanzen wieder tränkt und aufrichtet. Er gilt als besonders göttliches Geschenk, um das man bittet, und für das man opfert. Oft löscht er auch Feuersbrünste, denen das all zu trockene Holz der japanischen Häuserchen sonst leicht zur Beute fällt. Der plötzliche Regenschauer, mit Blitz und Donner gemischt, aus pfeilschnell dahinschießendem schwarzen Gewölk kommend, heißt Yudachi. Er wird geschätzt als der gründlichste und billigste Straßenreiniger der japanischen Städte, wenn er nicht etwa ein Stadtviertel unter Wasser setzt.

Meinem japanischen Hause in Tokio stattete er ebenfalls durch das Dach überraschenden Besuch ab, ausgerechnet zur Nachtzeit und im Schlafzimmer. Seitdem stand ich ihm nur noch ablehnend gegenüber. Die eigentliche Regenzeit in Japan, die der am Anfang erwähnten chinesischen entspricht, heißt Tsuyu oder Nyubai. Sie beginnt Mitte Juni und währt einen Monat. Gewöhnlich wartet man ihr Ende ab, ehe man Reisepläne ausführt. Das, was man bei uns in Kurorten Saison nennt, beginnt in Japan daher nach dem Ende des Tsuyu. Wie sich danach im Blumen- und Schmetterlingslande die Natur entfaltet, kann man sich leicht denken. Im ganzen habe ich festgestellt, daß es in Japan durchschnittlich jeden zweiten Tag regnet, daß man sich aber dort besser darauf vorbereiten kann, weil die Hauptperioden sich immer wiederholen. Ganz im Gegensatz dazu zeigt China fast das ganze Jahr mit der erwähnten Ausnahme lachenden blauen Himmel, im Norden freilich dafür auch häufige Sandstürme, die aus der Mongolei hereinbrechen. Das ist nicht ohne Einfluß auf die Kultur geblieben, die in China mehr Besinnlichkeit als passives Sichverlenken, in Japan mehr Beweglichkeit und aktives Hervortreten zeigt. Diese Eigentümlichkeiten spiegeln sich in der Literatur der beiden ostasiatischen Völker nicht weniger wieder als in der Politik.

Schlagworte unserer Zeit.

Konsultativpakt.

Ein Schlagwort, das in unserer Zeit der Konferenzen immer wieder auftaucht. Es stammt aus dem Lateinischen und heißt zu deutsch „Beratungsvertrag". Man versteht darunter einen Vertrag, durch den sich zwei oder mehr Staaten verpflichten, auftauchende politische Fragen miteinander freundschaftlich durchzuberaten. Der Wortteil „Konsultativ" ist uns bekannt aus dem Titel „Konsul" und aus dem Begriff des „Konsultierens" eines Arztes.

Heimwehr.

In höchst unschöner Weise ist dies Wort bedeutsam geworden für uns Deutsche durch die österreichische Heimwehr, die sich überaus feindlich zu unserm Hitler-Deutschland stellt. Diese Heimwehren entstanden im Jahre 1919 in den einzelnen österreichischen Bundesländern unabhängig voneinander als Selbstschutzorganisationen der Bauern, teils gegen den äußeren Feind, so vor allem in Kärnten, teils gegen den inneren Bolschewismus. Im Jahre 1923 wurde ein erster Versuch zum Zusammenschluß aller Wehren unter dem Tiroler Steidle und dem Steirer Pirimer gemacht. An ihre Stelle trat dann der berüchtigte, jetzt immer schärfer gegen die großdeutsche Bewegung auftretende Fürst Starhemberg, dessen Eintreten für das Veritlavungsprotokoll von Lausanne — für eine Anleihe, die bis heute nicht gezahlt wurde! — die ganze Heimwehrbewegung zerbrach. Ein Teil der Landesverbände blieb zwar bei diesem „Führer", die steirischen Heimwehren aber stehen längst in entschiedener nationaler Opposition; sie nennen sich nunmehr deutsch-österreichisch und haben sich der NSDAP. Oesterreichs angeschlossen, sandten u. a. auch Abgeordnete nach Berlin zum Tag der nationalen Arbeit auf dem Tempelhofer Feld als Symbol dafür, daß ihr wahrer Führer Adolf Hitler heißt!

Insolvenz.

Das Wort hat für die deutsche Wirtschaft tragische Bedeutung erlangt. Es bedeutet die Zahlungsunfähigkeit eines Unternehmens. — Hand in Hand mit ihm geht der Begriff

Moratorium.

Ist nämlich die Zahlungsunfähigkeit eine vorübergehende, so können die Gläubiger dem Schuldner, um den völligen Zusammenbruch des Unternehmens zu verhindern, ein solches Moratorium, das heißt einen befristeten Zahlungsaufschub gewähren. Ein derartiges Moratorium kann entweder im Wege der privaten Vereinbarung zustande gekommen oder auch als gesetzliches Moratorium durch den Staat angeordnet werden, indem der Schuldner durch gesetzlichen Eingriff, sei es für alle Schuldzahlungen, sei es nur für gewisse Arten von Schulden (Teilmoratorium), von der Zahlungsfrist befreit wird. Ein Auslandsmoratorium, wie es insbesondere durch den Hoover-Plan bekannt geworden ist, liegt vor, wenn der Aufschub der Zahlungsverpflichtungen sich auf Schuldverpflichtungen an ausländische Gläubiger bezieht.

Parität.

So nennt man das Verhältnis zwischen zwei Währungen, zum Beispiel zwischen Mark und Dollar, das dem Geldwert ihrer Münzen entspricht, also ein Dollar = 4,20 Mark. Steigt der Wert über den Goldwert, das heißt über den Paristand, so hat das im Wert gestiegene Geld ein Aufgeld, das

Agio

genannt wird. Sinkt der Wert unter den Paristand, so entsteht ein

Disagio.

Die gleichen Begriffe finden sich bei Wertpapieren, sofern der Kurs, das heißt der Verkaufswert über dem Nennwert, dem Paristand, steht (Agio) — oder wenn er unter dem Paristand, also unter 100 Prozent steht (Disagio).

Run.

Das Wort (deutsch: Rennen) ist ebenfalls zu einem sozusagen banktechnischen Begriff geworden. Die heutige Finanzkrise, die sich in einer Erschütterung des ganzen Kreditgebäudes offenbart, ist einmal dadurch entstanden, daß unsere ausländischen Geldgeber in großem Umfang ihre Kredite gekündigt haben — und sodann eben durch einen „Run" auf die Banken, von dem man spricht, wenn zu ein und demselben Zeitpunkt eine ungewöhnlich große Zahl von Gläubigern der Banken und Sparkassen ihr Guthaben zurückverlangt — so, wie wir das in schärfster Form in der ersten Julihälfte des Jahres 1931 erlebt haben.

Anerbenrecht.

Ein Begriff, der neuerdings durch die Wiedereinführung des alten deutschen Bauernrechtes wieder populär geworden ist. Das Anerbenrecht ist ein in vielen Gegenden Deutschlands erhaltenes bäuerliches Erbrecht, das dazu dient, die bäuerliche Nahrung und den bäuerlichen Besitz (den Hof, das Gut) ungeteilt und dadurch lebensfähig zu erhalten. Meist ist der älteste, in manchen Gegenden der jüngste Sohn alleiniger Erbe (Anerbe). Die Erbansprüche der anderen Kinder werden in Naturalleistungen oder in Geld abgefunden.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

12. Juni 1933

Alt-Gelsenkirchen

Erhält Gelsenkirchen ein ADP-Standlager?

Allmählich nimmt der Rahmen, der jetzt für den am 1. Januar 1934 einsetzenden Arbeitsdienst geschaffen wird, bestimmtere Formen an, wenngleich natürlich auch noch nicht alle Vorarbeiten restlos gediehen sein können.

Was die Bevölkerung am meisten interessieren dürfte, ist die Frage: welche Orte erhalten ein Standlager, also eines jener ständigen Lager des Arbeitsdienstes. Wie groß das Bestreben ist, ein solches Lager in seinen Mauern beherbergen zu können, mag aus dem Umstand zu ersehen sein, daß den leitenden Stellen von allen interessierten Kommunen entsprechende Unterbringungsmöglichkeiten in reichem Maße kostenlos angeboten werden.

Für die Einrichtung von Lagern kommen naturgemäß in der Hauptsache Landbezirke in Frage und zwar besonders solche Gegenden, wo Oedländer kultiviert werden sollen und ähnliche Arbeiten der Ausführung harren. Da derartige Arbeiten im Ruhrgebiet kaum vorhanden sind, sollte ursprünglich das ganze Ruhrrevier ausgeschaltet werden. Erst auf das Eingreifen des Landesführers Westfalen hin wurden einige Zugeständnisse gemacht, so daß nunmehr einige Städte am Rande dieses großen Gebietes in Frage kommen. Und zwar in erster Linie Wanne-Eickel, das auf der Zechenanlage „Unser Fritz" heute schon über ein ausgebautes Lager mit allen hierzu benötigten Einrichtungen verfügt. Da der Arbeitsradius eines jeden Lagers mindestens zehn Kilometer betragen soll, also die einzelnen Lager mindestens zwanzig Kilometer auseinander liegen müssen, besteht für andere Kommunen des engeren Bezirks wenig Aussicht auf die Einrichtung eines Standlagers.

In Frage kommt noch das nördliche Gelsenkirchen, also die Randbezirke nördlich von Buer, wie z. B. Scholven, evtl. das südliche Bochum, wo vielleicht die Führerschule in Querenburg bestehen bleibt. Auch Dortmund wird man nicht ganz übergehen können und denkt man hier ebenfalls an einen Randbezirk des großen Dortmunder Bezirks.

Durch die Einrichtung eines Lagers in Scholven ergäbe sich für Gelsenkirchen eine Merkwürdigkeit. Bei dem großen Arbeitsradius, der sich nach den Bestimmungen auch nicht mit dem anderer Läger überschneiden darf, wäre die Möglichkeit gegeben, daß Gelsenkirchener Arbeiten teils von dem Gelsenkirchener, teils aber auch vom Wanne-Eickeler Lager fertiggestellt würden, wie ja das Wanne-Eickeler Lager z. B. sämtliche Arbeiten auf Wattenscheider Gebiet ausführt.

Blutiger Streit wegen zwei Glas Bier. Einige junge Männer, die am Samstag den größten Teil ihrer Unterstützung in verschiedenen Wirtschaften in alkoholische Getränke umgesetzt und sich Mut angetrunken hatten, gerieten auf dem Nachhausewege wegen zwei noch zu bezahlende Glas Bier in einen heftigen Wortwechsel, der bald in eine wüste Schlägerei ausartete. Der Schlägerei, die auf der Hohenzollernstraße in Höhe der Bismarckstraße ausgetragen wurde, war in einer nahegelegenen Wirtschaft ein Wortwechsel vorausgegangen. Aber der Wirt setzte die Streitenden an die frische Luft. Die Auseinandersetzung ging auf der Straße weiter. Mit allen erdenklichen Schlagwerkzeugen rückte man sich gegenseitig zu Leibe, wobei es blutige Köpfe gab. Dabei wurde ein junger Mann durch Stiche mit einem Taschenmesser an der rechten Wange und am Oberarm erheblich verletzt. Zwei weitere der Beteiligten trugen erhebliche Gesichts- bzw. Kopfverletzungen davon. Durch das energische Dazwischentreten zweier älterer Männer, die zu der Gesellschaft gehörten, konnte dem Messerhelden die gefährliche Waffe abgenommen werden. Eine Armbanduhr, die bei der Rauferei abhanden gekommen war, konnte trotz eifrigen Suchens nicht mehr wiedergefunden werden. (h)

Er erreichte sein Ziel nicht. Der 18 Jahre alte Gelsenkirchener Radfahrer Kurt Lange, der sich Sonntagvormittag mit seinen zwei Freunden per Rad auf den Weg nach Köln begeben hatte, um das Spiel Schalke 04 gegen Fortuna zu sehen, wurde auf der Fahrt nach Altenessen kurz hinter Heßler von einem in gleicher Richtung fahrenden Lieferwagen angefahren und mit großer Wucht zur Seite geschleudert. Der junge Radler, der neben seinem Freund fuhr, versuchte, nachdem er das Signal des Kraftwagens gehört hatte, hinter seinem Freunde mit seinem Fahrrad einzuschwenken, wobei er aber mit seinem Vorderrad an der Hinterachse des Rades seines Freundes hängen blieb. Im selben Augenblick riß der junge Mann sein Rad auf die linke Seite und wurde im nächsten Moment von dem ihn überholenden Lieferwagen erfaßt und verletzt. Eine erhebliche Verletzung des linken Oberschenkels und der Schulter, sowie schwere Hautabschürfungen im Gesicht waren die Folgen, die der Verletzte davon getragen hatte. Der Führer des Lieferwagens, der sein Fahrzeug hierauf zum Stehen brachte, schaffte den Verletzten, nachdem er die Fahrgäste hatte aussteigen lassen, wieder nach Gelsenkirchen zurück, um gleich darauf die Fahrt in genannter Richtung wieder aufzunehmen. (h)

Kirche – Schule – Haus.

Volks-Missionswoche. Im Rahmen der Missionswoche in der Altstadtkirche sprach Samstagabend Heimatmissionar Schoyen über „Geheiligte Brautliebe". Aus dem Textwort: Offenbarung Johannes 2, 1 bis 7 stellte er Vergleiche über die Stellung der ersten großen Christengemeinde in Ephesus, deren Einrichtung und Gemeindeleben gegenüber den heutigen evangelischen Gemeinden. Ist auch in unseren Tagen der äußerliche Feind der Kirche ohne Macht, so kommt es doch auf den innerlichen Geist der Gemeinde an. Besteht der Geist der Liebe und Verbundenheit der Kreuzträger, so ist das Fundament gut. Pfarrer und Dienende, Männer und Frauen sind verbunden in der Liebe, von der Johannes sagt: „Kindlein, liebet euch untereinander." Danken wir Gott, daß er uns eine Kirche gegeben hat, in der das reine Evangelium gepredigt wird. Tausende wollen zu ihr zurück, weisen wir ihnen den Weg! Seien wir standhaft auch gegenüber dem Sektenwesen unserer Tage, denn die Treue zur evangelischen Kirche wird einmal belohnt werden. — Montag, 20 Uhr: Zeltleben, eine abschüssige Bahn. (K)

Der Rote-Kreuz-Opfertag 1933.

Rege Sammeltätigkeit in allen Stadtteilen. – Wohlgelungene Veranstaltung im Ueckendorfer Stadtpark.

Einmal im Jahre, und diesmal war es für Gelsenkirchen dem gestrigen Sonntag vorbehalten, tritt das Rote Kreuz an die Oeffentlichkeit. Nicht, um seine im Laufe eines Jahres auf vielerlei Art zuwege gebrachte Arbeit und die dadurch erworbenen Verdienste ins rechte Licht zu setzen und eigennützige Anerkennung zu heischen, nein, auch diese Gelegenheit geht nicht vorüber, ohne daß die Uneigennützigkeit des deutschen Roten Kreuzes wieder voran- und der Notleidende und Hilfebedürftige als der wirklich Nächste dahingestellt wird.

Die verdienstvolle Arbeit des Roten Kreuzes ist der Anerkennung wert.

Immer und überall sind die tapferen Pioniere, mit dem Zeichen der Genfer Konvention als äußeres Kennzeichen versehen, anzutreffen. Auf Sportplätzen, Massenversammlungen, Umzügen, kurz und gut überall dort, wo eine größere Anzahl Menschen zusammenkommt und mehr oder minder sanitäre Hilfe in Anspruch genommen werden könnte. Der alljährliche Sammeltag des Roten Kreuzes soll nicht nur bezwecken, durch die vielen kleinen Scherflein wieder einen gewissen finanziellen Rückhalt zu gewinnen, es ist vielmehr beabsichtigt, den lieben Mitmenschen, an dem die unermüdliche Arbeit des Roten Kreuzes vorübergeleitet, und deren gibt es leider viele, diese an das Vorhandensein des Roten Kreuzes zu erinnern.

Trotz des schlechten Wetters sah man bereits am frühen Sonntagmorgen junge Mädels, nicht wie im Vorjahre in lichten, luftigen Kleidern, sondern eingehüllt in mehr oder minder wasserdichte Mäntel, mit ihren Sammelbüchsen die „friedlichen Straßenpassanten" überfallen. Nicht immer war es leicht, auch nur einen Groschen den all zu Hartherzigen abzutrotzen. Manches holde Mädchenauge mußte schon bedenklich flimmern, wollte so ein Jungmännerherz erweicht werden. Und trotzdem, es gab immer noch einige, die es fertig brachten, sich vor dieser kleinen Pflicht zu drücken. Aber mit Befriedigung konnte man doch feststellen, daß die Mehrzahl der Gelsenkirchener Bevölkerung opferfreudig war und stolz die Rote-Kreuz-Rosette im Knopfloch trug.

Etwas Besonderes begab sich im Ueckendorfer Stadtpark.

wo die Ortsgruppe Ueckendorf des Vaterländischen Frauenvereins, wie auch in den Vorjahren, wieder mit einer Sonderveranstaltung an die Oeffentlichkeit trat. Im Park spielte die Kapelle Burmann, während der evangelische Männerchor Ueckendorf den gesanglichen Teil des Konzertes übernommen hatte. Auf der anliegenden Parkstraße versammelten sich die „Kleinen" mit ihren Rollern und Rollschuhen, alle bewaffnet mit den schlichten Rot-Kreuz-Fähnchen. In bunter Jagd gingen die einzelnen Abteilungen über die Strecke und hart umkämpft war der Endsieg. Viel Jubel und verbissener Ehrgeiz konnte sich hier austoben und mancher, der vorher mit seinem Roller oder seinen Rollschuhen unter „ferner liefen" gelandet war, nahm später, als man sich nur auf die Behendigkeit der Beine verließ, mit heiterer Siegermiene „große Revanche". Also auch in diesem Jahre ein voller Erfolg, auch wenn gut die Hälfte der vorjährigen Zuschauer gefehlt hat.

*

Freikonzert am Rotkreuztag in Buer.

Die örtliche SA.-Reservekapelle hatte den diesjährigen Rotkreuztag zum willkommenen Anlaß genommen, am gestrigen Sonntagvormittag auf dem Marktplatz in Erle ein öffentliches Freikonzert zu geben, das von der Erler Bevölkerung mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde. Die fleißigen Musikanten wurden allerdings von einem allzu starken Regen überrascht, so daß sie sich genötigt sahen, den zweiten Teil ihres Konzertes in das nahegelegene Restaurant Forsthoff zu verlegen, wohin ihnen auch die Hörer folgten. Nach Schluß der wohlgelungenen und schmissigen musikalischen Darbietungen nahm der Vorsitzende der Erler Freiwilligen Sanitätskolonne, Dachdeckermeister Seifen, Gelegenheit zu einer Ansprache, die vor allen Dingen das herzliche Verhältnis zwischen SA. und Sanitätern hervorhob, das schon manch gedeihliches Zusammenwirken gezeigt habe und auch in Zukunft noch zeigen werde. Die Ansprache endete mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Volkskanzler Hitler, in das die Versammelten freudig einstimmten, um dann abschließend das Horst-Wessel-Lied zu singen. — Kurz nach Mittag fand ein weiteres Freikonzert, aus Anlaß des Rotkreuztages auf dem Marktplatz in Hassel statt. Dort spielte die NSBO.-Kapelle Westerholt, die in einem einstündigen Programm mancherlei schöne Weisen erklingen ließ. Die Hörerschaft spendete auch in Hassel freudigen Beifall für die wohlgelungenen Darbietungen.

Wie schützt man sich vor Einbrechern und Dieben in den Sommermonaten?

Nachdem die länger werdenden Tage im Frühjahr zunächst eine Verringerung der Einbruchsziffern zur Folge haben, nehmen die Wohnungseinbrüche in den Sommermonaten erheblich zu. In den Reisemonaten Juni, Juli und August erlebt die Zunft der Einbrecher, Taschen- und Gerätediebe ihre Hochkonjunktur. Die Wohnungen der auf Reisen befindlichen Inhaber werden von örtlichen und reisenden Einbrechern mit Vorliebe aufgesucht, weil sie dort am leichtesten arbeiten und mit reicher Beute abziehen können.

In vielen Fällen machen die Wohnungsinhaber dem Verbrecherspezialisten seine Arbeit recht leicht und geben ihm Gelegenheit, die Wohnung, dessen Inhaber verreist ist, ausfindig zu machen, indem die sorgsame Hausfrau, die Gardinen, Teppiche und Möbel vor Sonnenbrand schützen will, sämtliche Jalousien herunterläßt. Dies ist gewissermaßen die Einladungskarte für den Wohnungseinbrecher, der nach kurzer Beobachtung der Wohnung und, wenn er ganz sicher gehen will, sich durch „Klingeln" davon überzeugt, daß niemand in der Wohnung ist, an die Arbeit geht. Auf verschiedene Weise verschafft er sich Zutritt in die Räume. Der gewandte Gentlemaneinbrecher arbeitet mit Vorliebe mit Nachschlüssel, Dietrich, Drahtbürste, Bleiplättchen usw., die er als Fachmann in der raffiniertesten Weise zu handhaben versteht. Verächtlich blickt er auf seinen Kollegen herab, der in plumper und roher Weise mit dem Brecheisen losgeht. Mit reicher Beute zieht er von dannen. Wenn es einem solchen geschickten Einbrecher nicht möglich ist, alle Kostbarkeiten auf einmal mitgehen zu lassen, besucht er die Wohnung nach ein oder zwei Tagen abermals, nachdem er sich zuvor davon überzeugt hat, daß die Wohnungsinhaber noch auf Reisen sind. Nicht selten lassen Einbrecher Aufzeichnungen zurück, in denen sie über den Empfang der gestohlenen Sachen quittieren oder ihre Anerkennung über die Sauberkeit und Ordnung in der Wohnung Ausdruck geben. Der Verkauf der gestohlenen Sachen macht manchem Einbrecher viel mehr Arbeit als die Ausführung des Einbruchs selbst, da er Gefahr läuft, „hoch zu gehen", wie es in der Verbrechersprache heißt.

Um sich vor unliebsamen Ueberraschungen zu schützen, ist es notwendig, Maßnahmen zu treffen, um sich zu schützen. Die schönen Erinnerungen an die Sommerreise gehen leicht verloren und gestärkte Nerven kranken wieder, wenn der Wohnungsinhaber nach Rückkehr von seiner Reise seine Wohnung beraubt vorfindet.

Vor Verlassen der Wohnung bringe man Schmuck- und Silbersachen, Wertpapiere und Geld in das Safe einer Bank oder in eine sonstige sichere Aufbewahrungsstätte. Hausangestellte müssen besonders davor gewarnt werden, sich in eine Liebelei mit unbekannten Personen einzulassen, da es viele Gauner oftmals verstanden haben, auf diesem Wege die Wohnungsschlüssel in die Hand zu bekommen und die ganze Wohnung auszurauben. Bleiben keine Hausangestellten in der Wohnung zurück, zeige man den Einbrechern nicht durch Herunterlassen der Jalousien, daß der Wohnungsinhaber verreist ist. Man bittet eine befreundete im Hause oder eine in dessen Nähe wohnhafte Familie, von Zeit zu Zeit nach der Wohnung zu sehen und die etwa erforderliche Reinigung und Lüftung durch ihr Dienstpersonal ausführen zu lassen. Um das Aufbrechen der Riegel in den Türen zu verhüten, klemme man ein Holzstückchen in die Riegelöffnung; dann kann die verschlossene Tür nicht nach dem Aufziehen der Riegel, das erfahrungsgemäß in vielen Fällen nicht schwer ist, eingedrückt werden. Noch sicherer ist es natürlich, wenn man die Türen durch sogenannte Riegelverschlüsse sichert, die jetzt in vorbildlicher Konstruktion auf den Markt gebracht werden. Wenn auch dem modernen Einbrecher Sicherheitsschlösser meist keinen ernsthaften Widerstand bieten, so gewährt immerhin ein modernes Sicherheitsschloß erstklassiger Firmen, wie es heute aus bestem Stahl und mit zahlreichen sogenannten Stiftzuhaltungen in verschiedensten Variationen hergestellt wird, einen relativen Schutz.

Hat so der sorgsame Wohnungsinhaber sein Heim nach menschlichem Ermessen gesichert, seine Schätze in Sicherheit gebracht und auch nicht vergessen, die fällige Prämie für die Einbruchs- und Feuerversicherung zu bezahlen, kann er getrosten Mutes auf Reise gehen, sofern er natürlich das hierzu nötige Kleingeld hat. Doch schon auf dem Wege zum Bahnhof und erst recht auf diesem selbst umwittern ihn neue Gefahren. Die

Taschen- und Gepäckdiebe

sind in den Sommermonaten besonders rührig an der Arbeit. Ueberfüllte Straßenbahnen, das Gedränge vor dem Fahrkartenschalter, auf den Bahnsteigen, vor und in den Zügen ist den Langfingern besonders günstig. Sprungartig geht die Ziffer der Taschendiebstahlsanzeigen in den Hauptreisemonaten in die Höhe. Wie viel zerstörte Urlaubsfreude, wie viel Aerger und Kummer sprechen oft aus diesen Anzeigen! —

Durch den Abreisetrubel nicht nervös werden, auf Brieftaschen, Handtaschen, Uhren, Schmuck und Handgepäck achtgeben! Erleichtert durch Unachtsamkeit und Sorglosigkeit den Dieben nicht das Handwerk! Achtet auf die Menschen, die euch umdrängen! Taschendiebe verursachen häufig ein künstliches Gedränge. Laßt verdächtige Personen rücksichtslos festnehmen; auch wenn sie sich noch so sehr als „feine Leute" aufführen und mit entrüsteten Worten ihre Unschuld beteuern. Es empfiehlt sich auch, das für die Reise mitgenommene Geld nicht an einer Stelle aufzubewahren. Brustbeutel (wie sie früher beim alten Heer eingeführt waren) bieten zweifellos den sichersten Aufbewahrungsort für den größten Teil des zur Reise mitgeführten Geldes.

Kriminalkommissar Zeitz (Herten).

Veränderung von Kirchenkreisen in Westfalen.

Von dem Provinzial-Kirchenrat sind nach Anhörung der Beteiligten unter Mitwirkung der Provinzialsynode und mit Zustimmung des Evang. Oberkirchenrats Veränderung und Neubildung von Kirchenkreisen vorgenommen worden. Die entsprechende Urkunde ist den zuständigen Stellen zur Stellungnahme übersandt worden. Wie wir durchaus zuverlässig erfahren, hat nach einer Mitteilung der Regierungspräsidenten in Arnsberg, Düsseldorf und Münster der Preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung die staatliche Genehmigung zu dieser Umorganisation erteilt.

Die nunmehr in Kraft getretene Veränderung und Neubildung hat für die hier interessierenden Kreise folgendes Bild:

Ein Kirchenkreis R 1, dessen Name noch nicht festgesetzt ist, wird gebildet aus den Kirchengemeinden Habinghorst und Ickern, bisher zum Kirchenkreis Dortmund gehörig; den Kirchengemeinden Castrop und Sodingen, bisher zum Kirchenkreis Bochum gehörig; den Kirchengemeinden Bauland, Bladenhorst, Crange, Eickel, Herne, Holsterhausen, Röhlinghausen, Wanne und Wanne-Süd, bisher zum Kirchenkreis Gelsenkirchen gehörig.

Der Kirchenkreis Bochum umfaßt künftig die Kirchengemeinden Altenbochum, Bochum, Bochum-Engelsburg, Bochum-Hamme, Gerthe, Harpen, Hofstede-Riemke, Langendreer, Langendreer-West, Uemmingen, Weitmar, Bochum-Werne und Wiemelhausen, bisher zum Kirchenkreis Bochum gehörend; die Kirchengemeinden Linden-Dahlhausen und Stiepel, bisher zum Kirchenkreis Hattingen gehörend; die Kirchengemeinden Hiltrop und Hordel, bisher zum Kirchenkreis Gelsenkirchen gehörig.

Der Kirchenkreis Recklinghausen umfaßt in Zukunft die Kirchengemeinden Bottrop, Bruch, Datteln, Dorsten, Erkenschwick, Gladbeck, Herten,

---

Heute:

Turnen * Spiel * Sport

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Herbest, Hochlarmark, Holsterhausen, Hüls, Marl, Osterfeld, Recklinghausen, Scherlebeck, Suderwich, Waltrop und Westerholt-Bertlich, bisher zum Kirchenkreis Recklinghausen gehörend.

Der Kirchenkreis Gelsenkirchen umfaßt künftighin die Kirchengemeinden Bismarck, Bulmke, Gelsenkirchen, Günnigfeld, Hüllen, Schalke, Ueckendorf und Wattenscheid, bisher zum Kirchenkreis Gelsenkirchen gehörig; die Kirchengemeinden Buer, Buer-Erle, Buer-Hassel, Buer-Scholven, Horst und Resse, bisher zum Kirchenkreis Recklinghausen gehörend. (wp

---

Gewerkschaftliches.

Reichsverband der Ruhe- und Wartestandsbeamten und Hinterbliebenen, Ortsgruppe Gelsenkirchen und Umg. Die Versammlung am Donnerstag im Vereinsheim leitete der 2. Vorsitzende, Herr Sickmann. Das Andenken der gestorbenen Frau des 1. Vorsitzenden Harden und des Mitgliedes Brosk wurde geehrt. Wegen des Trauerfalles im Hause des 1. Vorsitzenden beschloß die Versammlung einstimmig, den für Dienstag, den 13. Juni, geplanten Ausflug bis auf weiteres zu verschieben. Als Beitrag für das Kriegerehrenmal stellte der Verein 25 Mark zur Verfügung.

Aufruf an die Kaufleute.

Es ist unsozial,

Lehrlinge, Verkäufer bzw. Verkäuferinnen mit der Herrichtung des Schaufensters zu betrauen, da wir in Gelsenkirchen eine Anzahl erwerbsloser Dekorateure haben. Ebenfalls unsozial ist es, Dekorateure zu beschäftigen, die neben ihrer festen Anstellung noch Aufträge annehmen und somit Doppelverdiener sind.

Gegen beide, Auftraggeber und Auftragnehmer, wird schärfstens vorgegangen.

Es ist unklug

vom kaufmännischen Standpunkt aus, bei dem überragenden Werbewert des Schaufensters, Nichtfachleute zu dieser so wichtigen Arbeit heranzuziehen.

Richtig ist,

bei dem heute mehr denn je verschärften Konkurrenzkampf nur vorgebildete Facharbeiter einzusetzen. Sorgen Sie durch zugkräftigste, individuell ausgearbeitete Schaufensterdekorationen dafür, daß die Leistungen ihres Geschäftes und damit der hiesigen Kaufmannschaft wieder voll zur Geltung kommen.

Eine Urteilsbegründung des Reichsgerichts.

Der Beruf des Schaufensterdekorateurs ist ein hochqualifizierter. Zu seiner Ausbildung, zu seiner Beherrschung ist nicht nur die wirtschaftliche Kenntnis des Absatzes, der Psychologie des Käufers, der Konjunkturschaffung und Warenkenntnisse erforderlich. Wichtig für den Schaufensterdekorateur ist auch, daß er sämtliche Kunstströmungen der modernen Zeit beherrscht.

Die Moral?

Nur fachlich ausgebildete, organisierte Dekorateure erfüllen die sich aus vorstehendem ergebenden Voraussetzungen. Lassen Sie mehr als bisher dekorieren. Fordern Sie von der Ortsgruppenleitung Gelsenkirchen des Bundes Deutscher Schaufensterdekorateure branchekundige Dekorateure an. Sie dienen sich selbst, helfen uns — und damit der Allgemeinheit.

Bund der Schaufensterdekorateure Deutschlands e. V. Ortsgruppe Gelsenkirchen.

*

Gern geben wir die Zuschrift des Bundes der Schaufensterdekorateure wieder, weil wir wissen, wie sehr ein gut und geschmackvoll ausgestattetes Schaufenster zur Visitenkarte eines Geschäfts werden kann. Um aber die Aufmerksamkeit auf die überaus kunstvollen Ausstellungen zu lenken, bedarf es aber einer weiteren Propagierung, und hierzu ist nachgewiesenermaßen die Zeitungsanzeige das wirksamste Mittel.

Aus den evangelischen Vereinen.

Die Frauengruppe des ost- und westpreußischen evangelischen Arbeitervereins Bulmke unternimmt morgen einen Ausflug nach Lünen-Lipoldhausen. Abfahrt 6,27 Uhr vom Hauptbahnhof nach Herne. Von Herne ab mit dem Schiff.

Stadtteil Buer

Nochmals Generalversammlung des Buerschen Beamtenwohnungsvereins. Wir konnten an dieser Stelle kürzlich über die diesjährige ordentliche Generalversammlung des Buerschen Beamtenwohnungsvereins berichten. Bezüglich der Neuwahl von Vorstand und Aufsichtsrat bzw. deren Gleichschaltung wurde in der betreffenden Versammlung eine Einigung dahin getroffen, daß der alte Aufsichtsrat unter Hinzuwahl dreier Mitglieder des bisherigen Vorstandes und einiger neuer Herren in seinem Amte bis auf weiteres bestätigt wurde. Mit Rücksicht darauf jedoch, daß sowohl Gleichschaltung wie Wahlen ordnungsmäßig vorgenommen werden müssen, hat sich nunmehr die Leitung des Buerschen Beamtenwohnungsvereins veranlaßt gesehen, eine außerordentliche Generalversammlung anzuberaumen, die mit dem einzigen Punkt „Neuwahlen" am Montag, den 19. Juni, 20 Uhr, im Hotel zur Post in Buer stattfindet.

Familienfest der Kb.- und Kh.-Ortsgruppe Buer im Kyffhäuserbund. Nach einer Mitgliederversammlung hielt die Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenen-Ortsgruppe Buer im Kyffhäuserbund gestern nachmittag im Vereinslokal Echterbruch ein stark besuchtes Familienfest ab, das mit einer längeren Ansprache des 1. Vorsitzenden Lubowski eingeleitet wurde. Der Vorsitzende betonte in seiner Ansprache, daß es gerade die Kyffhäuser-Kriegsbeschädigtenorganisationen gewesen seien, die seit dem Zusammenbruch von 1918 die Interessen der alten verwundeten Soldaten und der Gefallenenhinterbliebenen in dem Sinne vertreten hätten, wie es jetzt durch die na-



tionale Regierung geschehe. Die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen im Kyffhäuserbund hätten den einheitlichen Zusammenschluß aller verwandten Organisationen mit vollem Herzen begrüßt und seien zur steten Mitarbeit jederzeit bereit. Dankbar sei man vor allem dafür, daß der oberste nationalsozialistische Kriegsopferführer, M. d. R. Oberlindober, dem Kyffhäuserbund beigetreten sei. Sodann gedachte der Redner Albert Leo Schlageters, zu dessen Andenken unter dem Spiel des Liedes vom guten Kameraden sich die Anwesenden von ihren Plätzen erhoben. Nach einem passenden Gedichtspruch und einem dreifachen Sieg-Heil auf Hindenburg, Hitler und das Vaterland wurde dann das Deutschlandlied gesungen. Anschließend begann das gemeinsame Kaffeetrinken. Unter verschiedenerlei Darbietungen und gemeinsamen Unterhaltungsveranstaltungen blieb man dann noch eine gute Weile in bester Harmonie zusammen. =

Stadtteil Horst

Großdeutscher Tag. Die Leitung der NSDAP. hatte am Freitag die Vorstände der nationalen Verbände und Vereine zu einer Vorbesprechung für den geplanten „Großdeutschen Tag" am 28. und 29. Juli eingeladen. Beschlossen wurde, die Veranstaltung am 28. Juli mit einem Kaffeetrinken für Frauen und Kinder, wozu Kuchen gereicht wird, zu beginnen. Abends finden Musikdarbietungen und deutsche Tänze statt. Am 29. Juli findet auf der Rennbahn eine große Kundgebung statt. Nachmittags treten die Vereine zu einem Festzug durch Horst an. Am Abend finden u. a. Fackelzüge, Stafteltänze usw. statt. (u)

Außerordentliche Versammlung im Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen. Zur Behandlung einer wichtigen Tagesordnung hatten sich die Mitglieder am gestrigen Sonntag fast vollzählig bei H. Beckmann versammelt. Der Vorsitzende Seppek teilte mit, daß im Kontrollausschuß beschlossen worden ist, von örtlichen Abstimmungsgedenkfeiern abzusehen. Hingegen sollen sämtliche Bezirksvereine an der Abstimmungsgedenkfeier am 9. Juli in Gelsenkirchen, Wildenbruchplatz, geschlossen teilnehmen. Zur Gleichschaltung des Vereins wurde eine Vorstandswahl vorgenommen. Es wurde beschlossen, an der Fahnenweihe des Bruedervereins Brauck am 25. Juni teilzunehmen, ferner am 36jährigen Stiftungsfest des evangelischen Knappenvereins Horst-Süd am 13. August. Weiter nimmt der Verein am 29. Juli am „Großdeutschen Tag" geschlossen teil. Vorsitzender machte darauf aufmerksam, daß die Beiträge für die WFK. in Zukunft bis zum 10. eines jeden Monats entrichtet werden müssen. Dem Antrag eines Mitgliedes, ein Trommler- und Pfeiferkorps zu gründen, wurde beigepflichtet. Am 23. Juli findet ein Familienausflug statt. Zur Durchführung der Kinderbelustigung wurde eine aus vier Mitgliedern bestehende Komission gewählt. (u)

Ankündungen.

Frauengruppe des Großvatervereins „Einigkeit" Schalke-Bismarck. Dienstag, 16 Uhr, Monatsversammlung im Lokal Blackmann. Besprechung über Ausflug

Die Ortsgruppe Gelsenkirchen, Verband Deutsche Frauenkultur, erinnert ihre Mitglieder und Freunde an den am 13. Juni, 16.30 Uhr, auf Schloß Berge stattfindenden Vortrag von Herrn Prof. Schmitt (Buer) über: „Schloß Berge in Sage und Geschichte." Gleichzeitig wird man schönes, altes Porzellan aus Familienbesitz besichtigen können. Treffpunkt der Gelsenkirchener Teilnehmerinnen 15.15 Uhr am Alten Markt. Eintrittspreise: für Mitglieder 30 Pfennig, für Nichtmitglieder 50 Pfennig. Gäste willkommen.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Die neuen Stadtrandsiedlungen.

Am Sonntagmorgen hielt Baumeister Wienke von der Stadtverwaltung vor den Randsiedlern einen aufschlußreichen Vortrag über die neuen Richtlinien. Da die Stadtrandsiedlungen in der Hauptsache Kurzarbeitern eine Möglichkeit des zusätzlichen Lebenserwerbs geben sollen, würden neue Randsiedlungen durchweg da errichtet werden, wo die Möglichkeit bestünde, daß der Siedler bei Besserung des Arbeitsmarktes wieder in Arbeit kommen könne. Gegenüber früher gewähre das Reich nunmehr nur ein Darleben von 2250 anstatt bisher 2500 Mark. Nach Möglichkeit solle der Siedler einen Teil der Baukosten selbst aufbringen. Zu verzinsen seien die Reichsdarleben mit 4 Prozent und zu tilgen mit 1 Prozent. Für die ersten drei Jahre träte eine Zinsermäßigung auf 3 Prozent ein. Falls der Siedler vollbeschäftigt sei, könne eine Erhöhung der Tilgung eintreten, desgleichen, wenn er einschließlich der eigenen Arbeit mehr als 30 Prozent der Bausumme aufgebracht habe. In diesem Falle aber dürfe die monatliche Belastung nicht höher sein, als wenn er die ganze Darlehnssumme in Anspruch genommen hätte. Die Verzinsung beginne am Anfang des der ersten Ernte folgenden Kalenderjahres. Die Tilgung nicht vor Ablauf von drei Jahren, es sei denn, daß der Siedler vollbeschäftigt sei. Die Gesamtbelastung dürfe monatlich 20,— Mark und bei großen Stellen 25,— Mark nicht übersteigen.

Neuaufbau der Guttmannschen Besitzung. Die am 1. März zum größten Teil abgebrannte Guttmannsche Besitzung in Eppendorf wird jetzt wieder aufgebaut und vergrößert. ::

Einweihung der SA.-Führerschule der Standarte 17. Am Sonntagmorgen wurde die erste Standartenführerschule der SA.-Standarte 17 auf dem früheren Gelände der Zeche „Gibraltar" in Bochum-Stiepel unter Mitwirkung der gesamten Wattenscheider SA.-Stürme feierlichst eingeweiht. Nach Aufziehen der Ehrenwache (Sturmbann I/17) fand ein Festgottesdienst durch Pfarrer Matthien (Bochum) statt. Anschließend war eine Paradeaufstellung der SA.-Stürme, der sich eine Besichtigung der Führerschule anschloß. Nach Ansprachen des Standartenführers Voß, des Oberführers Knickmann und des Gruppenführers Polizeipräsident Scheymann (Dortmund) wurde mit dem Horst-Wessel-Lied die Hakenkreuzfahne gehißt, worauf Polizeipräsident Scheymann dem Standartenführer Voß die Führerschule zu treuen Händen übergab. ::

Die nationalen Angestellten-Verbände: DHV., Deutscher Techniker-Verband und der Deutsche Werkmeister-Verband, veranstalteten am Sonntagvormittag eine öffentliche Kundgebung. Diese wurde von dem Bevollmächtigten der Verbände, Sell, geleitet. Der Gauleiter des Deutschen Techniker-Verbandes für Rheinland und Westfalen, W. Voges (Köln), sprach über das Thema: „Weg und Ziel der NSA." Die NSA. habe sich aus 9 Berufsverbänden zusammengesetzt, wozu auch der DTV. gehöre, dem sich wiederum 13 kleinere Verbände angeschlossen haben. Der Grundsatz des Nationalsozialismus sei: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" und hiernach solle ein jeder Angestellte bzw. Arbeiter handeln. Das Sprichwort „Arbeit adelt" werde eines Tages von allen wieder geachtet werden. Dann sprach der Geschäftsführer des DHV., Schlegel (Essen). Durch einen neuen Gesetzentwurf werde es jedem Angestellten und Arbeiter zur Pflicht gemacht, sich einer Berufsorganisation anzuschließen. Mit dem 1. Juli gäbe es nur eins: die Pflicht der Dienstbarkeit des Herzens. Wenn jeder diesen Grundsatz hochhalte, dann sei die Einheit für immer gewährleistet. Stadtv. Waltenhorst (NSDAP.) erklärte, daß auch die nat.-soz. Angestellten in der Angestelltensäule ihre Pflicht tun werden. ::

Stadt Wanne-Eickel

Skagerrakfeier und Fahnenweihe.

Im überfüllten Kurhaussaale veranstaltete der Marineverein Samstagabend ein Reichsmarine-Konzert und verband damit eine Skagerrak-Gedenkfeier und Fahnenweihe. Unter den Klängen des Parademarsches wurde die Marinefahne hochgezogen. Dann eröffnete das Musikkorps von der 6. Marineartillerie-Abteilung Emden unter Leitung von Obermusikmeister Bartholomäus das Programm. Im Mittelpunkt stand die Festrede von Kapitänleutnant a. D. Bergassessor Frorath. Zum 17. Male jähre sich der Tag, auf den das ganze deutsche Volk mit Stolz blicke. Mit Mut und Entschlossenheit unter der zielbewußten Führung von Scheer und Hipper habe sich die deutsche Flotte in der Skagerrakschlacht siegreich behauptet. Er könne aus eigenem Erleben den Anblick nicht vergessen, wo die beiden größten Flotten der Welt aufeinanderstießen. Die Schlacht hat gezeigt, daß ein mutiger und entschlossener Kampf immer zum Siege führe. 2500 deutsche und 6000 englische Soldaten der See fanden dabei den Heldentod. In der Kieler Bucht habe man den deutschen Helden ein immerwährendes Andenken gesichert. Dann weihte er die neue Sturmfahne des Vereins. Mit einem Hoch auf das Vaterland, auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und Volkskanzler Adolf Hitler schloß er seine Ausführungen; stehend sang man begeistert das Deutschlandlied. Das weitere Programm war ausgefüllt von den unterhaltsamen und schönen Darbietungen der Emdener Marineleute. (Ae)

Evangelische Kirchengemeinde Röhlinghausen. Die Gemeindeverordneten unter dem Vorsitz von Pfarrer Tigges genehmigten den vorgelegten Haushaltsplan, ferner wurde die Kirchensteuer auf 20 Prozent von der Reichseinkommensteuer festgelegt. Außerdem wird ein Kirchgeld erhoben. Wer im Jahr bis zu 50 Mark Einkommensteuer zahlt, muß 2.50 Mark (bisher 3 Mark) Kirchgeld leisten, von 50 bis 100 Mark 5 Mark, bis 150 Mark 10 Mark, bis 200 Mark 15 Mark, bis 300 Mark 20 Mark und über 400 Mark 30 Mark. (br)

Unterhaltungsabend. Am Sonntag wartete der evangelische Kirchenchor Röhlinghausen im Gemeindehause mit einem Unterhaltungsabend auf. Der beliebte Kirchenchor unter Leitung des Dirigenten Deppe trug im ersten Teil geistliche Lieder vor, während man im zweiten Teile auch mit den Volksliedern sein Können unter Beweis stellte. Klangrein wurden die einzelnen Werke vorgetragen. Das Streichquartett Gebrüder Blank füllte die Pausen aus. Der Erfolg blieb nicht versagt. (br)

Ihr Jahresfest beging am Sonntag im Festgottesdienst (Ansprache Pfarrer Brenne) die evangelische Frauenhilfe Crange. Die Nachfeier findet am Dienstag um 16 Uhr statt. (br)

Wanner Preußen. Eine ao. Hauptversammlung fand Samstagabend im „Westfälischen Hof" statt. Studienrat Münnich leitete im Auftrage der Kreisleitung der NSDAP. die Verhandlung. Anstelle des bisherigen Vorsitzenden E. Buttler wurde Ernst Gorris zum Führer des Vereins gewählt. Dieser wiederum bestimmte zum sportlichen Leiter den Lehrer Flasbeck. Die übrigen Vorstandsmitglieder bleiben kommissarisch im Amt. (Ae)

Krag

Unfall. Am Samstagnachmittag wurde der siebzig Jahre alte Invalide B. aus der Franziskastraße in Steele von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt außer Hautabschürfungen eine Schulterverrenkung. (ch)

Die Ankündung des Rot-Kreuz-Tages wurde von der Sanitätskolonne am frühen Sonntagmorgen durch Wecken und Umherfahren eines mit Fahnen, Blumen und Grün geschmückten Sanitätswagens ausgeführt. Die Straßensammlungen fanden bei der Bevölkerung reichen Zuspruch. (ch)

Kindertransport nach Ostpreußen. Der Evang. Wohlfahrtsdienst hat am 20. Juni noch einmal einen Transport nach Ostpreußen vorgesehen. Meldungen bis zum 13. Juni im Büro, Wernerstraße 27.

Katernberg

Diebstahl. In einer Konsumanstalt an der Provinzialstraße wurde ein Einbruchsdiebstahl verübt, wobei den Tätern etwa vier Zentner geräucherter Speck sowie 80 Pfund luftgetrocknete Mettwurst in die Hände fielen. (So)

Brand. In Abwesenheit der Wohnungsinhaber entstand bei einer Familie in der Hermannstraße ein Zimmerbrand. Die Feuerwehr war sofort zur Stelle und löschte den Brand. (So)

Straßensperrung. Wegen Straßenbauarbeiten ist die Nienhauserstraße bis auf weiteres gesperrt. Die Umleitung erfolgt durch die Essenerstraße in Gelsenkirchen, Provinzial-, Kastanien-, Bahn- und Kaiserstraße in Katernberg. (So)

Gladbeck

Festgenommene KPD.-Funktionäre. In der Nacht zum Samstag wurden hier vier Anhänger der KPD. wegen hetzerischer Redensarten gegen die Reichsregierung und die nationale Bewegung festgenommen. Bei drei von ihnen handelt es sich um kommunistische Funktionäre.

Dolsum

Unfall. Einer Radfahrerin aus Haltern, die am Sonnabendnachmittag unterwegs von Marl durch die Hülser Heide nach Hamm-Bossendorf war, begegneten auf der Straße drei Radfahrer aus Dolsum. Einer fuhr so unsicher, daß er der Radlerin vor das Vorderrad fuhr, wobei beide zu Fall kamen. Die Radfahrerin kam mit zerrissenen Kleidern und Beschädigungen ihres Rades davon, der unsichere Radfahrer erlitt Verletzungen am Kopf und an den Händen. Wie seine Begleiter äußerten, war dieser bereits der dritte Zusammenstoß, den er auf der kurzen Strecke von der Lippebrücke bis zur Unfallstelle hatte. (f)

Marl

Die Gemeinnützige Baugenossenschaft hatte zu ihrer ordentlichen Generalversammlung eingeladen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Gastwirt Stoltenberg, eröffnete sie. Den Geschäftsbericht erstattete der Vorsitzende des Vorstandes, Baurat Birkenfeld. Insgesamt wurden 22 Häuser erstellt mit einer Bausumme von rund 400 000 RM. Seit Inbetriebnahme der Häuser vor drei Jahren konnte die Genossenschaft schon rund 23 000 RM. für Abschreibung und Reserven erübrigen. An Geschäftsanteilen waren am Ende des Berichtsjahres 40 000 RM. eingezahlt. Die Genossenschaft hat sich nicht mit einer 15prozentigen Mietsenkung begnügt, wie die Notverordnung forderte, sondern mit einer 19,5prozentigen Mietsenkung aufgewartet. Es wurde beschlossen, den Gewinn der gesetzlichen Rücklage zuzuführen. Entlastung des Vorstandes wurde einstimmig erteilt. Vom Aufsichtsrat wurden wiedergewählt die Herren: Gastwirt Stoltenberg als Vorsitzender, Gemeindevorsteher Wegener, Baumeister Erfurth, Abteilungsvorsteher Albermann, Bergmann Breuing. Neu gewählt wurden: Gemeindevorsteher Spingies, Studienassessor Große, Amtsobersekretär Göddecke und Bergmann Baer.

Was unsere Leser sagen.

Natur auf dem Wege Gelsenkirchen-Buer

Die Stadtverwaltung beabsichtigt den Fußweg Hafenschenke—Berger See nach Art der Kuswege auszubauen. Schade! Gestern machte ich mit Kindern einen Ausflug und benutzte diesen Weg, der als freier Naturpfad sich durch die Landschaft schlängelt. Die Kinder empfanden hierbei so recht die Freiheit von allem städtischen Zwang und sträubten sich, in den von Menschenmassen bevölkerten Berger Schloßgarten zu gehen.

Heutzutage muß der geplagte Stadtmensch notgedrungen so viel Einschränkungen der persönlichen Freiheit über sich ergehen lassen, daß man, wo es irgend geht, ihm seine Freiheit lassen sollte!

Aehnlich geht es mit den heute üblichen großen Freibade-Anstalten wie der bei Schloß Grimberg und der neu bei der Hafenschänke geplanten. Diese Anlagen kosten Hunderttausende von Mark. Wenn man die Zinsen der aufgewendeten Kapitalien verwenden wollte, um die Kanalverwaltung zu besänftigen, dann würde diese sicherlich den ganzen Kanal vom Rhein bis nach Herne freigeben. Jeder könnte baden, wo er mag, Freiheit! Die Schäden an den Böschungen sind mit den Zinsen zehnfach bezahlt. Von hundert Badenden machen vielleicht drei groben Unfug. Wegen dieser drei Rohlinge wird den 97 ihre Freiheit genommen!

Das ist ein verfehltes Verfahren! Man lasse einige Kriminalbeamte umherstreifen und ab und zu einen solchen Rohling zur Wache schleifen; dann werden die Rohlinge erzogen und die guten Volksgenossen brauchen ihretwegen nicht unnötig in ihrer Freiheit beschränkt zu werden. Man wende nicht ein, daß beim freien Baden mehr Menschen ertrinken als in Badeanstalten. Bei solch übergroßer Aengstlichkeit müßte man auch Autos und Flugzeuge verbieten. Denn sie erfordern zehnmal so viel Opfer als das freie Baden!

G. D. O. L.

Günther Panstingl:

Die lodernde Straße

5 Copyright by Fredebeul & Koenen, Essen — Zeitungsvertriebsrecht für die gesamte deutschsprachige Presse nur durch Verlag Oskar Meister, Werdau in Sachsen.
Nachdruck verboten.

In den zwanzig Stunden vor Mac Pertons Ankunft ereigneten sich zwei wichtige Geschehnisse.

Vor allem brachte Herr van Straaten, der mit allen großen Finanzleuten seines Landes auf bestem Fuße stand, eine Nachricht von höchster Wichtigkeit:

G. F. Pearlson war im Haag. Das war etwas ganz Außergewöhnliches. G. F. Pearlson, der Mann, den man in der Wallstreet in Neuyork „The banker of the bankers" nannte, der Mann, in dessen Hände die zehn mächtigsten Geldleute dieser Erde vertrauensvoll ihre Geheimnisse und ihre Schätze gelegt hatten, der Mann, der über Summen verfügte, mit denen er ohne Mühe den deutschen Staatshaushalt in Ordnung hätte bringen können, war im Haag.

Die stärkste Großmacht, das Geld, war im Haag durch seinen wichtigsten Träger vertreten. Das eröffnete neue Gesichtspunkte. Das Geld beteiligte sich nicht an Geschäften, die keine Zinsen abwarfen, also schieden jene Angelegenheiten aus, die keinen Gewinn versprachen.

Die Sache wurde immer interessanter.

Zu einem Gipfelpunkt tragischer Spannung schwang sich aber in der gleichen Nacht etwas anderes auf.

Craddock und seine Frau, sowie Vincent und Bey waren zu jung und zu lebenslustig, um sich durch die Tagesarbeit abhalten zu lassen, am Abend Zerstreuung und Vergnügen zu suchen. Also gingen sie tanzen. Allerdings brachen sie ziemlich zeitig wieder auf, um am nächsten Tag nicht übernächtig zu sein. Es war etwa gegen 24 Uhr, als sie heimfuhren. Am Steuer saß Frau Meta, die den Haag in- und auswendig kannte und durch kleine Gäßchen fuhr, die den Weg abkürzten.

Sie bogen gerade in eine stille Quergasse hinter dem „Hotel des Indes" ein, da sahen sie im fernen Licht einer Straßenlaterne einen ganz ungewöhnlichen Auftritt.

Dort vorne rang ein Mann mit drei anderen. Genauere Einzelheiten waren nicht zu beobachten. Frau Meta drückte den Gashebel nieder, der schnelle Wagen schoß vorwärts. Aber schon gab der Mann da vorne seinen Widerstand auf und wurde in einen Kraftwagen geschleppt, der wenige Meter von der Gruppe hielt.

Inzwischen war das Auto Craddocks ganz nahe herangekommen, und Frau Meta zeigte wieder einmal, wie gut sie fahren konnte. Trotzdem die Gasse so schmal war, daß zwei Wagen aneinander kaum vorbei konnten, schoß sie haarscharf an dem andern Auto vorüber und fuhr in die breite Querstraße, in welche diese schmale Seitengasse nach etwa zweihundert Meter mündete.

Dabei rief sie ihrer Schwester, die mit Vincent rückwärts saß, zu:

„Schau durch das kleine Fenster, ob sie hinter uns herkommen!"

Bey bejahte.

In der großen Querstraße schaltete Meta Craddock plötzlich die Lichter aus und wendete in scharfem Bogen, so daß die Vorderseite des Wagens auf die Mündung der kleinen Gasse gerichtet war.

„Schnell, Roddy, laufe zur Ecke und stelle dich dahinter auf! Wenn sie herauskommen, drehe ich alle Lichter an."

Craddock sprang aus dem Wagen und eilte nach vorn. Wenige Sekunden später fuhr der andere Wagen heraus, und zugleich ließ Meta die starken Ueberlandlichter und den Sucher aufblitzen. Das verdächtige Auto war in ein Meer von Licht gehüllt, bog scharf links ab und schoß davon. Mit großen Sprüngen eilte Craddock zurück.

„Ihnen nach, Meta, der Mann da drinnen ist blind. Er wird entführt!"

Roddy saß noch nicht richtig, als Meta loszog.

In fünfzehn Sekunden war sie hinter den Fliehenden. Nun begann eine so rasende Jagd, daß Vincent Craddock sogar den Mut fand, seinen Arm um Bey zu legen; denn in den Kurven flogen sie einfach durcheinander. Plötzlich riß Meta beide Bremsen an und warf die Tür auf.

„Setze dich nach rückwärts, Roddy, und Sie, Agent," diese Worte richtete sie an einen Polizeimann, der am Bürgersteig stehengeblieben war, „springen Sie rasch ein und setzen Sie sich neben mich!"

Der Mann war so erstaunt, daß er wortlos gehorchte, und in fünf Sekunden raste Meta weiter.

Ohne ihre Augen von der Straße und den Lichtern des Wagens vorne wegzuwenden, gab sie dem Polizisten die Aufklärungen, die ihr nötig schienen.

„Wir müssen den Wagen da vorne unbedingt aufhalten, Agent! Um jeden Preis! Es geht vielleicht um ein Menschenleben. Ich hoffe nur, daß er nicht schneller ist als wir!"

„Das fürchte ich nicht," meinte der Polizeimann. „Ihnen wird er nicht entkommen, Fräulein."

„Woher wissen Sie denn das so genau?"

„Ich habe Sie doch erst im letzten Winter wegen Schnellfahrens angezeigt, Fräulein van Straaten."

Meta lachte.

„Gesetzesübertretungen haben also auch ihre Vorteile!"

Dann schwiegen sie; denn Meta mußte scharf aufpassen. Der Wagen, den sie verfolgten, hatte die Straße nach Hoek van Holland eingeschlagen und fuhr nun so rasch, daß der Zwischenraum nicht abnahm. Meta kannte den Weg gut. Nun hatten sie die Stadtgrenze des Haags schon überschritten und donnerten an der langen Reihe der Dorfhäuser vorbei, die zur rechten Hand die Straße einsäumten.

Zur linken Hand zog sich ein Kanal. Die Straße machte viele Krümmungen, und Meta hoffte auf das letzte Drittel des Wegs, das größere Schnelligkeiten zuließ. Auf diesem Teil des Weges aber war es unmöglich, über achtzig Kilometer zu fahren. Und selbst das war schon halsbrecherisch.

Niemand im Wagen sprach ein Wort. Sie fühlten den Ernst und die Gefahr der Lage.

Vor ihnen rasten Menschen davon, die einen Mann entführten, der viel wußte. Und sie rasten auf Hoek van Holland zu. Noch zehn Kilometer, und sie würden das Meer erreicht haben, die offene See, die eine Verfolgung nicht mehr zuließ.

Nun lagen Häuser und Kanal hinter ihnen.

„Es hilft nichts, Fräulein, ich muß die Vorderscheibe aufmachen," sagte der Polizeimann.

„Ja rasch!" rief Meta.

Wenige Sekunden später stand die Scheibe im flachen Winkel nach vorn hinaus, und die Luft pfiff in den Wagen.

Meta drückte den Gashebel ganz ein und holte das äußerste an Fahrtgeschwindigkeit heraus. Nun bewies sich die Ueberlegenheit des kostbaren Wagens, den Herr van Straaten dem jungen Paar geschenkt hatte.

Nach drei Kilometer lagen sie nur mehr fünfundzwanzig Meter hinter den Flüchtlingen.

Der Polizist erhob sich von seinem Sitz.

Nun waren es fünfzehn, dann zehn, jetzt sechs Meter. Da heulte die automatische Pistole des Agenten sechsmal kurz und scharf hintereinander.

Craddock und Vincent schraubten die Seitenfenster hinunter, um dem beißenden Rauch einen Abzug zu geben.

Der Polizist lud von neuem und schoß wieder.

Nach dem zweiten Schuß gab es vorn einen Knall. Meta zog die Bremsen an. Dem verfolgten Wagen war ein Reifen geplatzt.

Drei Männer sprangen heraus und verschwanden mit Windeseile im Dunklen. Der Polizist, gefolgt von Vincent, schnellte hinter ihnen her.

Craddock, Meta und Bey eilten auf den stehenden Wagen zu. Am Boden zusammengekrümmt lag die bewegungslose Gestalt Blinots.

„Er ist betäubt," flüsterte Meta.

„Stelle unseren Wagen so auf, daß ich mit der Arbeitslampe das Innere dieses Wagens erreichen kann," forderte Craddock.

Mit der Handlampe leuchtete er den Körper ab und schloß dann wortlos den Schlag des Autos. Mit großen, starr fragenden Augen sah Meta ihren Gatten an. Der sagte stockend:

„Blinot . . lebt . . nicht mehr. Sie haben ihn erstochen." Mit einem kleinen Aufschrei faßte Meta den Arm ihres Gatten.

„Das wäre nicht geschehen, wenn wir sie nicht verfolgt hätten."

„Gewiß nicht, Meta," entgegnete Craddock mit einem bitteren Unterton in seiner Stimme. „Wenn mich nicht alles täuscht, wäre sein Schicksal dann noch viel ärger gewesen. Ich glaube, daß ich nun die Sache verstehe . . ."

Von der Düne herüber erscholl der peitschenartige Knall eines Pistolenschusses. Gleich darauf ein zweiter und dritter. Dann noch ein paar.

„Um Gottes willen, Vincent ist dort und hat keine Waffe mit!" schrie Bey auf.

Craddock sagte gepreßt:

„Wir können nicht helfen, Bey. Wir müssen warten und hoffen."

Das Mädchen biß in ihr Taschentuch und schwieg. Wie Stunden flossen nun Minuten dahin. Dann nahten aus dem Dunkel schwerstapfende Schritte. Craddock ließ ihnen entgegen. Meta hatte ihren Arm um die Schwester gelegt. So warteten die beiden.

Dann kam der Zug aus dem Schatten in den Lichtkegel, Craddock und der Polizist trugen einen Körper.

Bey schrie auf: „Vincent!"

Aber da kam dieser schon hinter der Gruppe aus dem Dunkel, und Bey sprang auf ihn zu. Er nahm sie in die Arme, als ob dies selbstverständlich wäre. Bey lachte und weinte zu gleicher Zeit. Aber sie faßte sich rasch, um sofort darauf von neuem zu erschrecken.

„Du bist verwundet, Vincent!"

„Nicht der Rede wert, Liebling. Ein Streifschuß längs der Wange."

Bey wandte sich an den Polizisten.

„Haben Sie ein Verbandpäckchen bei sich, Agent?"

Ja, er hatte. Bey legte Vincent einen Verband an.

Craddock und der Polizist befaßten sich inzwischen mit dem Körper des Fremden.

Der Mann war tot. Darüber bestand kein Zweifel. Beide Schußwunden waren tötlich gewesen.

Es waren merkwürdige Treffer: Ein Bauchschuß und ein Schuß in den Hinterkopf. Sie legten den Körper zu Blinot in den Wagen.

Dann hoben sie den Wagen mit der Winde hoch und montierten ein Reserverad an die Stelle des Rades mit dem zerschossenen Reifen. Nun war der Wagen wieder fahrbereit. Aber er fuhr nicht. Da erst bemerkten sie, daß eine Kugel den Benzinbehälter durchschlagen hatte. Es waren glatte runde Löcher. sie wurden rasch notdürftig verstopft. Dann füllten sie aus dem Reservetank Benzin nach.

Craddock setzte sich an das Steuer, der Polizist neben ihn, und nun rollten die beiden Wagen nach dem Haag zurück.

Bald darauf schlossen sich die Flügel des schweren Eisentores des Haager Hauptpolizeiamts am Alexander-Platz hinter ihnen.

Nach den ersten Worten der Meldung, die ihm der Polizist erstattete, unterbrach ihn der diensthabende Kommissar und läutete den Polizeidirektor an.

In sechs Minuten war dieser zur Stelle und lud alle Beteiligten zusammen in sein Büro ein. Je länger Craddock ihm zuhörte, desto mehr stieg seine Achtung vor dem Mann mit dem eleganten, weltmännischen Aussehen, der nun mit vornehmer Ruhe und zielbewußter Besonnenheit seine Fragen stellte. Und dabei mußte sich Craddock sagen, daß der Fall Blinot gewiß einer der schwersten, sicher aber der bedeutungsvollste in der Laufbahn des Haager Polizeidirektors war. Nach etwa einer halben Stunde hatte der Direktor die Tatsachen geordnet und dabei die wichtigsten Punkte notiert, ohne von seiner Seite aus auch nur die mindeste Andeutung gemacht zu haben, ob er über die Person und Tätigkeit Blinots genauer unterrichtet sei.

(Fortsetzung folgt.)


Bei Kopfschmerzen aller Art, Migräne, Beschwerden der Frau, Gelenk- und Muskelrheumatismus
In allen Apotheken erhältlich zum Preise von RM. 0.93 u. 1.88.
Pyramidon TABLETTEN

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 24 Montag, den 12. Juni 1933

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN JNDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27 :: Sammelnummer 21641
Druck und Verlag: Carl Bertenburg :: Gelsenkirchen

Der schwarze Tag der „Knappen“

3:0 schlug der westdeutsche Zweite den Meister und verwies ihn in der deutschen Rangliste auf den zweiten Platz.

Unerwartet hoher Sieg der Düsseldorfer Fortunen im deutschen Finale.

(Sonderberichte unseres nach Köln entsandten Redaktionsmitgliedes)

Wie kam denn das?

„Der König hat eine Bataille verloren, — Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ .... So hieß es damals, und die Geschichte hat dem König Recht gegeben. — „Die Königsblauen haben gestern ihren bisher wichtigsten Kampf verloren, — die Sportwelt hat dieses Ereignis als gegeben hinzunehmen und den Schalkern die Treue zu bewahren!“ Das mag die Abwandlung des königlichen Wortes sein, und wir wissen: die Geschichte wird uns einmal Recht geben, wenn wir die Gelsenkirchener Sportfreunde auffordern, den Schalkern weiterhin treu zu sein, ihnen weiterhin zu vertrauen.

Aber dazu gehört eine Erklärung: die Gefechte und Großkämpfe um die Deutsche Meisterschaft sind vorüber, nichts ist mehr ungeschehen zu machen, und es ist als gegeben hinzunehmen, daß die Schalker Elf vor dem letzten Hindernis scheute, daß sie aus dem Kurs kam und distanziert werden mußte. Das ist Tatsache, das ist sogar eine sensationelle Tatsache, und das überraschende Moment, das sie in sich birgt, liegt nicht zuletzt darin, daß die Fortunen es fertig brachten, die „Königsblauen“ mit drei Treffern Unterschied zu schlagen. Wenn man schon hier und dort — im allgemeinen aber nur in rheinischen Landen — mit einem Sieg der Fortunen rechnete, so hat man es doch selbst in den kühnsten Träumen und Wünschen nicht für möglich gehalten, daß die Schalker so vollkommen geschlagen werden würden. Nun, es ist geschehen, — und wenn wir nach einer Erklärung hierfür gefragt werden, so müssen wir sagen: die Fortunen erwischten sofort zu Beginn das richtige Zipfelchen, spielten sich im Hurrah in ihre beste Form hinein, — und die Schalker verpaßten den Moment, der sich ihnen bot und lieferten das schlechteste Spiel der Saison, sie blieben weit unter Mittelform und in diesem Niveau waren sie den Fortunen kaum einmal gefährlich, abgesehen von den ersten zwei Minuten der ersten Halbzeit und zehn Minuten während der zweiten Halbzeit ... Sie kamen überhaupt nicht richtig ins Spiel, alles was man sonst an ihnen zu rühmen hatte, was sie noch im Spiel gegen den 1. FC. Nürnberg in kraftvoller Demonstration vorzusetzen hatten, alles das fehlte, und nur hier und dort zeigten sich Ansätze zu dem System, mit dem schon so manch großer Gegner überwunden wurde.

> Aber auch diesen Ansätzen fehlte noch die Ueberzeugungskraft, es war, als sei man sich nicht bewußt, daß das Kölner Spiel die Berufung hatte, den Deutschen Meister zu ermitteln.

Wo war der Schneid, wo war die Neigung, dem Publikum begeisterungsfähige Aktionen vorzusetzen? — Das Räderwerk der Kombinationsmaschine knirschte fast hörbar, und immer wieder gab es Stockungen, die man sonst nicht bemerkt hat. Und dabei die Fortunen: sie verfügten über eine glückliche Mischung von gefälligem Spiel und frischem Drauflos, und wenn es mal in der einen oder anderen Richtung happerte, dann war Hochgesang der Mann, der das Spiel wieder in die richtigen Bahnen leitete, der den Zeiger auf Volldampf rückte. In der Schalker Verteidigung begann's. Schon nach drei Minuten zeigten sich hier Unsicherheiten, die sich nach vorn bemerkbar machten. Die Läuferreihe nahm wie fasziniert den Wink auf und mußte ihre Angriffslust zähmen, um in der Defensive mitzuwirken .... Sofort merkte man diesen Umschwung auch in der Stürmerreihe, die buchstäblich nicht mehr vom Fleck wegkam. Zepan machte ab und zu einen Versuch, das Leder von hinten zu holen. Kuzorra hatte — man merkte das an seiner Verbissenheit — die Gefahr sofort erkannt, ehe die Fortunen selbst wußten, welche Chance sie vor sich hatten. Und solange die Düsseldorfer diesen Moment noch nicht erkannt hatten, waren auch sie nervös, aber der alte Routinier Hochgesang spielte bereits in der zehnten Minute auf Sieg, und mit Bender — der ein ganz großes Spiel mit Janes zusammen lieferte — im Rücken konnte er das aus bestem Gewissen heraus riskieren ... Die beiden Mannschaftsführer hatten also allem Anschein nach die Situation bereits erkannt, bevor überhaupt jemand ahnte, wie der Verlauf des Treffens sich gestalten würde, — und als das erste Tor schon nach zehn Minuten fiel, da sickerten mit den leisen Regentropfen auch die Hoffnungen der Gelsenkirchener Kolonie hinweg. Man wußte Bescheid ... Schwächen, die sich bei einer solch bedeutungsvollen Auseinandersetzung einmal gezeigt haben, sind nicht mehr auszugleichen, — und die Unsicherheit in der Abwehr der Schalker kennzeichnete sich dann auch während der ganzen Spieldauer. Daran ändert die Tatsache nichts, daß während einer kurzen Viertelstunde das Schalker Sturmquintett in der zweiten Halbzeit tonangebend wurde, daß bevor noch das Spiel nach außen hin als verloren gelten konnte, das Tor der Düsseldorfer unter ausgesprochenem Hochdruck lag. Es blieb doch immer so, daß aus dem Hintergelände die Verbindung von der Läuferreihe aus nur locker nach vorn aufrecht erhalten wurde, daß es fast immer ein Zufall war, wenn die Schalker Fünferreihe mal zu einer regelrechten Kombination den Ball solange behielt, bis daß man sich in den Strafraum des Gegners hineingespielt hatte. Es war schon so: das bißchen Unsicherheit dort hinten trieb seine Wellen über die Läuferreihe hinweg bis in die Fünferreihe hinein, und

> das alles zusammen genommen ergab ein heilloses Durcheinander, aus dem nicht mehr herauszukommen war.

Daß selbstverständlich unter solchen Umständen die Fortunen dieses Durcheinander noch vergrößerten, konnte nicht ausbleiben.

Wie schon gesagt, alles was den Schalkern bisher nachgerühmt wurde, fehlte im Kölner Spiel, und fast kann man sagen: die „Königsblauen“ wurden zum ganz erheblichen Teil mit den Waffen geschlagen, die sie selbst so oft mit größtem Erfolg ins Treffen führten. Wir würden die Niederlage der Schalker aber restlos verstehen, wenn wir eine Entschuldigung für den Mangel an Schneid und Fleiß und Eifer hätten. Möglicherweise sind sie bereits — und das wäre Pech! — über ihre höchste Form hinweggespielt. Aber wenn man sich an die Großartigkeit ihrer Leistungen im Spiel gegen Nürnberg erinnert, so kann man das schwer glauben. Vielleicht war man in den Kreisen der Schalker in den ersten Minuten der Ansicht, daß man gut daran tun würde, verhalten zu spielen, um sich dem Gegner anzupassen? Hierin läge dann zweifellos ein Unterschätzen des Gegners, denn wer auf Abwarten spielt, muß sich seiner Sache sicher sein. Die erste Unsicherheit in der Verteidigung der Schalker warf dann aber diese abwartende Haltung über den Haufen und im Handumdrehen stand man vor der Notwendigkeit, sich restlos auf die Verteidigung einzustellen, um sich während der ganzen ersten Halbzeit darauf zu beschränken. Eine Mannschaft, die darauf angewiesen ist, ihre Energien in der Defensive zu verbrauchen, kann nur durch Glücksumstände wieder in die Lage gebracht werden zur Offensive überzugehen. Diese glücklichen Situationen blieben aus! Nach dem ersten Tor kam Niedergeschlagenheit in die Reihen der Blauen, und in gleichem Maße richteten sich die Leistungen der Fortunen am steigenden Selbstvertrauen empor. Das ging fast Zug um Zug wie beim Schachspiel, wenn einer der Gegner sich in einer bedrängten Lage befindet, — nur ein Fehler des Aussichtsreicheren kann noch eine Wendung herbeiführen. Das Gefühl des Unterlegenseins steigerte sich in erschreckendem Maße, und als der Halbzeitpfiff die beiden Einheiten trennte, da glaubte selbst der Optimist nicht mehr damit rechnen zu dürfen, daß den Schalkern ein Abbiegen noch gelingen konnte.

Wenn man in der zweiten Halbzeit eine knappe Viertelstunde die Schalker kämpfen sah, so darf man hieraus noch nicht schließen, daß der Sieg der Fortunen unverdient ist. Die Angriffslust des Schalker Sturmquintetts während dieser kurzen Zeit war fast ein Va-banque-Spiel zu nennen. Und wenn sie bei diesen aggressiven Maßnahmen eine offene Verteidigung der Fortunen vorfanden, so spricht das für das unerschütterliche Sicherheitsgefühl der Düsseldorfer, die es verschmähten, sich auf die Verteidigung zu beschränken. Und eine kluge Taktik der Düsseldorfer kennzeichnete sich hierin auch: hätten sie sich auf die Verteidigung eingestellt, so würde die Initiative von selbst in die Hand der Schalker geglitten sein. Und selbst beim Stand 2:0 — noch eine Viertelstunde vor dem Schlußpfiff! — lagen hier Möglichkeiten vor, aufzuholen und auszugleichen. Die taktische Einstellung der Düsseldorfer den Schalkern gegenüber war überaus glücklich, und es mußte schon eine Mannschaft, die sich bis zum letzten TJ mit den Eigenschaften der „Knappen“ bekannt gemacht hatte, um all den Schlichen aus dem Wege zu gehen, mit denen die Schalker aufzuwarten beliebten.

Eines muß klar und deutlich herausgestellt werden:

zwar ist der Sieg der Fortunen verdient zu nennen, aber es steht fest, daß die Schalker im allgemeinen einen besseren Fußball spielen als die Fortunen. Wir brauchen bei dieser unserer Behauptung garnicht erst zurückzugreifen auf die Großereignisse, mit denen die Schalker von Sonntag zu Sonntag sozusagen die Massen der Fachleute zu begeistern in der Lage waren.

> Der Witz bei diesem blutigen Ernst ist der, daß eine in allerhöchster Form spielende Fortuna über eine unter Durchschnitt spielende Schalker Elf einen Sieg davontrug,

der lediglich als Ergebnis dieses Schlußspieles um die Deutsche Meisterschaft zu werten ist, nicht aber als eine Verhältniszahl all der Siege, die diese beiden Mannschaften über andere große Gegner erfochten. Wir wollen damit sagen, daß, wenn ein glücklicher Umstand die beiden Mannschaften in ihrer Hochform zusammengeführt, der Sieg bei den im Durchschnitt auch heute noch besseren Schalkern verbleiben würde.

Und nun zum Schluß! Die Schalker haben vor rund sechzigtausend Zuschauern im Kölner Stadion den Kampf ihres Lebens verloren. Daß sich hieraus eine Enttäuschung ergibt, versteht sich von selbst. Aber es ist schon so, wie der Reichssportkommissar v. Taschammer und Osten im Abschluß an die Siegerehrung sagte: „Auch Ihnen, den Schalkern, gilt der Gruß der großen deutschen Sportgemeinde, die es weiß, was es heißt, sich bis zum Endspiel um die Deutsche Meisterschaft durchzusetzen!“ Nun, sind die Schalker auch in diesem Jahre noch nicht die Ersten in Deutschland, so sind sie doch die Zweiten. Wer diese Auszeichnung für sich in Anspruch nehmen kann, hat durchaus keine Ursache, den Kopf hängen zu lassen. So gilt unser Glückwunsch in diesem Sinne dem neuen Deutschen Meister Fortuna Düsseldorf und unser herzliches Glückauf, das den Weg in die Zukunft weisen soll, dem Westdeutschen Meister und dem Deutschen Zweiten, Schalke 04!

Originalnotizen aus Köln.

Das Vorgeplänkel.

Köln, Rheinlands Metropole, hat durch die Siege unserer westdeutschen Spitzenvereine, Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf, profitiert, denn nach den Erfolgen der Westdeutschen in den Vorschlußrundenspielen über Eintracht Frankfurt und München 1860 kam für die Austragung des Entscheidungsspieles nur das Kölner Stadion in Müngersdorf in Frage. Bereits am Samstagabend kamen die Sportführer in Köln an, und am Sonntagvormittag hatten die rheinischen Sportführer eine Besprechung mit dem Reichssportkommissar von Tschammer und Osten, die gegen ein Uhr ihr Ende fand. Am Sonntag früh setzte eine wahre Völkerwanderung ein.

Sonderzüge aus allen Richtungen brachten immer wieder neue begeisterte Sportsfreunde, die die Anwesenheit in Köln dazu benutzten, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu besichtigen. Leider war das Wetter nicht gerade günstig, denn mit einigen Unterbrechungen regnete es fast den ganzen Vormittag. Nachdem schon gegen neun und zehn Uhr zahlreiche Unentwegte sich im Stadion eingefunden hatten, wurde der Zustrom gegen elf Uhr schon lebhafter, und in den Mittagsstunden, als der Regen aufgehört hatte und der Himmel sich etwas aufklärte, waren die Zufahrtstraßen zum Stadion überfüllt. Eine unübersehbare Kolonne von Lastwagen aus allen Teilen Westdeutschlands passierte Köln in Richtung Stadion, auch Personenwagen, Motorräder und Räder belebten das Stadtgebiet. Köln stand ganz im Zeichen des Großkampfes um die Deutsche Meisterschaft 1933/34.

Die Organisation vor und im Stadion klappte ausgezeichnet, zumal der Autoverkehr umgeleitet wurde, so daß die Fußgänger ungehindert zum Kampfplatz kommen konnten. Das Stadion selbst bot in seinem Farbenschmuck einen imposanten Anblick, hinzu kamen noch die kleinen blau-weißen und rotweißen Fähnchen, mit denen sich die Besucher bewaffnet hatten und so ihre Sympathie für die eine oder andere Mannschaft zum Ausdruck brachten. Gegen zwei Uhr war das Stadion, wenigstens die Stehplätze, schon dicht besetzt und immer wieder strömten neue Massen hinzu, die noch einen guten Platz erwischen wollten. Selbst diejenigen, die ohne Karten nach Köln gekommen waren, hatten Glück, denn vor dem Stadion wurden noch zahlreiche Karten angeboten. Eine Stunde vor Beginn wurden auch die Stehplätze allmählich besetzt und gegen 3,45 Uhr war kein Plätzchen im weiten Rund des Stadions mehr frei. Die Spannung der Zuschauer stieg von Minute zu Minute, das Jugendspiel zwischen Köln rechts und Köln links fand kaum Beachtung. Während die Schalker Maanschaft bereits vormittags in Köln im Hotel Minerva abgestiegen war, kamen die Düsseldorfer erst gegen Mittag mit dem Omnibus im Stadion an.

In der Ehrenloge haben DFB.-Führer Linnemann, Dr. Landry, Gottfried Hintze, Professor Glaser, Knehe, Professor Wagner, der WSB.-Führer Dr. Klein und der Reichstrainer Nerz Platz genommen, außerdem sieht man die Führer der nationalen Verbände. Eine Viertelstunde vor Spielbeginn erschien dann auch der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten mit Gefolge und nach einem kurzen Aufenthalt begab er sich mit Nerz in die Umkleidekabinen und ließ sich die Mannschaften vorstellen.

Ein nichts versprechender Beginn.

Es ist 15,50 Uhr ... Jugendmannschaften nehmen am Eingang Aufstellung, und im nächsten Augenblick laufen die Kontrahenten ein: der Unparteiische Birlem (Berlin) an der Spitze, dann — in Doppelreihen — rechts die Gelsenkirchener, links die Gartenstädter — die beiden Teams. Willkommensrufe flackern auf, ballen sich zusammen, — man weiß nicht: wieviel davon gehört den Westfalen, wieviel den Rheinländern? — Der Regen rieselt immer noch herab, und es scheint, als ob er auch nicht nachlassen würde.

Ganz schnell wird der Hitler-Gruß nach beiden Seiten ausgebracht, — und schon geht das Spiel los. Von den Torhütern greift Pesch als erster ein, aber bald darauf muß Mellage eine Zurückgabe Zajons in Empfang nehmen ... Bange Frage: welche der Einheiten kommt zuerst ins Spiel ... Eine Steilvorlage Benders nach rechts wird durch Handspiel verdorben. — Dann eine raffinierte spitze Vorlage Zepans zu Rosen, der nicht mehr zur Sekunde genau anwesend sein kann. — Aber die Sache bringt das Publikum in Stimmung. Es scheint fast, als ob die „Knappen“ sich in ihr Tempo hineinzuspielen begännen. Rattkämper setzt sich durch, paßt zu Kuzorra, der liefert ein Duell mit Breuer — und wieder fällt die Aufregung der Massen ins Nichts zurück.

Ganz allmählich kommen die Fortunen auf: Mehl hat einmal eine weiche Gelegenheit, auch Zwolanowski setzt sich durch, aber der glatte Boden verhindert jede Genauigkeit ... Das Spiel pendelt im Mittelfeld ein paar Sekunden lang.

plötzlich löst sich die Situation...

Zajons wird überrascht, eine Vorlage von rechts wird die Beute des Düsseldorfer Linksinnen

> **Wigold, der unter Mellage hinweg — wie war das möglich? — den ersten Treffer unter dem Jubel eines Großteils des Publikums anbringt.**

Wenig später eine Ecke für die Westfalen, die aber verpufft. Dann wird eine der sogenannten „totsicheren Sachen“ durch Kuzorra verzögert ... Es ist nicht zu leugnen: im Augenblick haben die Fortunen mehr vom Spiel, ihre Außenstürmer haben immer wieder Gelegenheit auf die Reise zu gehen ... Aber auch die Gelsenkirchener beweisen, daß sie noch da sind: Kuzorra pfeffert aus dreißig Meter Entfernung einen Bombenschuß über das Gebäude des Düsseldorfer Hüters hinweg. Sekundenlang halten sich die Leistungen die Waage ...

Zajons verschuldet einen Strafstoß, der von Wolgemuth zur Ecke abgelenkt wird ... Bornemann gibt das Leder an Kuzorra, dieser an Rattkämper, aber der Schuß aufs Tor ist ohne Saft und Kraft, das übrige macht Pesch ... Dann gibt es böse Lagen im Schalker Strafraum, ein blitzschneller Schuß Wigolds wird noch soeben zur Ecke abgewehrt ... Dann haben die Schalker wieder das Wort: Eine kurze Flanke Rothardts — er wurde bisher viel zu wenig beschäftigt! — streift hart an der Latte entlang. Rosen kann nicht schnell genug wenden, und schon ist eine Situation, die etwas versprach, auf Nimmerwiedersehen dahin ...

Zepan riskiert ein paar Köpfer, die ihm Bewunderung einbringen, aber man hat das Gefühl: bis jetzt sind die Schalker noch nicht im Spiel.

Ihre Bewegungen und Aktionen sind zwar bis aufs Tipfelchen berechnet, aber diese Rechnungen werden immer wieder gestört, — die Fortunen wissen, daß es so und nicht anders sein muß, wenn sie das Spiel gewinnen wollen. — Tibulski übernimmt die Weiterbehandlung eines Strafstoßes, aber Pesch läßt sich durch solch ehrliche Schüsse nicht aus der Fassung bringen. Die Schalker kombinieren, legen Prachtleistungen auf den Rasenteppich, — aber im Strafraum der Fortunen hapert es immer und immer wieder. Man ist erstaunt über das Zusammenspiel der Westfalen, über die Vielseitigkeit, mit der sie aufwarten, — bis dann nach langen, langen Minuten Hochgesang eine Eingabe Mehls übernimmt, die aber ins linke Aus hineingefeuert wird.

> **Ein Durcheinander, eine Zusammenballung im Strafraum der Schalker!**

Hochgesang liegt wieder auf der Lauer, die Abwehr der Westfalen ist unübersichtlich. Das Leder jagt aus dem Tohuwabohu hervor und Mellage kann nur noch mit Mühe und knappster Not zur Ecke, zur fünften für die Fortunen, abdrücken. Eine weitere Riesenchance erfaßt Wigold nicht klar. ... Die Abwehr der Schalker ist — es ist peinlich, aber man muß das eingestehen! — konfus und übernervös.

Zwischenakt ...

Mit dem knappen, aber aussichtsreichen 1:0 gehen die Fortunen in die Pause. Die Schalker haben ein peinliches 0:1 hinter sich, und die Unterbrechung wird weidlich dazu ausgenutzt, die Aussichten zu besprechen. Wenn die Schalker nicht ins Spiel kommen, dann ist die Sache entschieden! Groß sind die „Königsblauen“ trotz bester Einzelleistungen und guten Zusammenarbeitens bisher wahrlich nicht gewesen. Es fehlte der Schwung, der Schneid, das Heroische, das wir schon so oft an ihnen bewundert haben. Urteil: Schalkes

Fortuna Düsseldorf:

Pesch
Trautwein Bornefeld
Janes Bender Breuer
Mehl Wigold Hochgesang Zwolanowski Kobierski

Schalke 04:

Rothardt Kuzorra Rattkämper Zepan Rosen
Valentin Bornemann Tibulski II
Zajons Wohlgemuth
Mellage

Verteidigung unsicher, dadurch Ueberlastung der Läuferreihe, hierdurch wieder ein „Schwimmen" des Sturms. . . Wenn sich keine Aenderung herbeiführen läßt, ist die Angelegenheit für die „Knappen" hoffnungslos. . . .

Beim Wiedererscheinen erhalten die Westfalen freundliche Begrüßung, die Fortunen werden stürmisch empfangen. Ist das die Antwort auf die Ueberlegungen?

Die Kapitulation der Blauen.

Sofort mit dem Anstoß verpaßt Zajons eine Rechtsvorlage, Bornemann kann soeben noch die gefahrvolle Situation zur Ecke ablenken. Dann wird Rothardt von Kuzorra auf die Reise geschickt, aber bei der Auseinandersetzung mit dem rechten Fortuna-Verteidiger zieht er den Kürzeren. Die Situation: Wenn nicht ein Wunder geschieht, dann sind die Mannen um Zepan und Kuzorra rettungslos verloren. . . Fast ist es, als sei man so deprimiert, daß man sich zu nichts Großem mehr aufschwingen kann. Eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters zu Gunsten der Rot-Weißen fordert beim Publikum stürmischen Protest heraus. . . Der Kampf wird wieder ausgeglichener, die Schalker kommen auf, aber man hat immer noch Veranlassung, sich über ihre Zurückhaltung in Bezug auf Eifer und Schneid zu wundern. Hochgesang funkt einen weiten Flachball, der hörbar über den Rasen rutscht, los, — Mellage erwischt die Kugel. . . . Wieder versuchen es die Westfalen auf ihre Art, aber sie kommen nicht durch, sie kommen nicht durch. . . Ihre Abwehr wird sicherer, ein paarmal kommen die Blauen gut auf, es geht Zug um Zug, jedoch das Letzte fehlt, es fehlt der Einsatz letzter Energie, es fehlt — wahrhaftig! — das, was die Schalker so groß gemacht hat: das Vertrauen zum eigenen Können, der Mut zum Siege! Die zweite Ecke für die Blauen ist fällig, und wenig später folgt ein Strafstoß für sie. . . Ein Ornament von Kombination folgt, das seine Krönung in einem Bombenschuß Zepans findet.

Noch und noch fallen Schüsse aus der Linie der Gelsenkirchener.

Dann ein Strafstoß für Düsseldorf, kurz von der Sechzehnmeterlinie aus: Hochgesang schießt, Valentin wehrt ab, den Nachschuß meistert Mellage. . . Da! Rosen ist durch, Kuzorra übernimmt — Pesch hat seinen Laden verlassen — aber das Glück ist bei den Rot-Weißen. . . . und kurz darauf noch einmal, — dagegen ist nichts zu wollen. . . Die Spannung steigt und steigt, man hat die Ueberzeugung: sie muß sich lösen, sie muß sich lösen. . . Rothardt prescht vor, schießt. . . Nachschuß, nochmals einer. . . Nichts! Nichts! Die Blauen haben ein geradezu unwahrscheinliches Pech. . .

Dann die Sensation: eine flache Vorlage Kobierskis an Mellage vorüber — Mehl hat nur nötig, das Leder einzudrücken,

und wenn es eben noch schien, als ob die Schalker den Anschluß erreichen würden, so ist es jetzt vorbei damit. . . Zajons legt Zwolanowski und der Schiedsrichter verhängt einen Strafstoß. . . Noch ein Versuch der Schalker, aber auch dieser erstickt in Kombination und Schönheit. . Etwa zehn Minuten sind noch zu spielen, in dieser Zeit sind nach menschlichem Ermessen keine zwei Treffer mehr aufzuholen. Einen prächtigen Flachschuß Wigolds hält Schaltes Hüter auf der Linie. . . Dann ist die achte Ecke für Fortuna fällig, es folgt die dritte für die Blauen, und sofort darauf auch die vierte. . . . Minuten, die im Zeichen der Düsseldorfer stehen, die mit der neunten Ecke ihren Abschluß finden.

Die „Knappen" haben kapituliert, sie wissen, daß sie ihrem Schicksal nicht mehr entgehen können. . .

Ein Abstoß Peschs kommt an den freistehenden Hochgesang — der läuft ein paar Schritte — Mellage hat sein Gehäuse verlassen und ist unschlüssig, da hebt Hochgesang den Ball hoch — und zum dritten Mal ist Mellage geschlagen. Das war acht Minuten vor dem Schlußpfiff. . .

„Hihaho — Schalke ist k.o. . . ." tobt es ringsum. . . Jawohl, — so ist's, und wenn man hier und dort noch auf den Ehrentreffer hofft, so gibt's auch das nicht einmal. . . . Das Lied der Fortunen fliegt auf. . . . Das Spiel verkleckert in den Schlußpfiff hinein.

Der Deutsche Meister beißt entgegen unseren Hoffnungen und berechtigten Erwartungen Fortuna Düsseldorf, und so ehrlich sind wir, zu bemerken, daß die Rot-Weißen aus der herrlichen Gartenstadt am Rhein sich diesen Sieg erkämpften, daß sie ihn also verdientermaßen — an den Leistungen des Kölner Spiels gemessen — für sich in Anspruch nehmen.

Siegerehrung.

Nach Schluß des Spieles nahmen beide Mannschaften in der Mitte des Spielfeldes Aufstellung. Reichssportkommissar von Tschammer und Osten hielt dann eine Ansprache an die siegreiche Mannschaft der Fortunen, die durch Lautsprecher übertragen wurde. Der Reichssportkommissar führte folgendes aus:

„Liebe Fortunen! Als Vertreter der Reichsregierung begrüße und beglückwünsche ich Sie zu Ihrem großen und herrlichen Sieg. Ich verbinde den Glückwunsch mit den herzlichsten Glückwünschen der gesamten deutschen Sportgemeinde. 60 000 Männer und Frauen waren Zeuge eines ritterlichen Kampfes, eines schönen Spieles und einer Taktik, die Ihnen, liebe Fortunen, zum Siege verhalf, einem Siege, den wir hoch und würdig einzuschätzen wissen. Die Reichsregierung ist stolz darauf, daß die Fußballmeisterschaft einmal nach dem Westen Deutschlands gekommen ist. Ich verbinde mit meinen Glückwünschen die Hoffnung, daß es Ihnen im nächsten Jahre beschieden ist, in der Meisterschaft einen gleich guten Weg zu machen. Zum Schluß bitte ich Sie, meine anwesenden Sportfreunde, vor allem aber die große Fußballgemeinde Düsseldorfs, mit mir in den Ruf einzustimmen: Dem neuen Deutschen Meister 1933 ein dreifaches Hipyra!"

Nach diesem Glückwunsch überreichte der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten dem Spielführer der Düsseldorfer Fortuna, Breuer, einen Kranz.

Darauf hielt der Reichssportkommissar an die Schalker folgende Ansprache:

„Liebe Schalker! Auch Ihnen gebührt Dank und Anerkennung zu dem großen Spiel, das Sie geliefert haben. Was Schalke in Deutschland bedeutet, brauche ich nicht mehr zu erläutern. Wir ehren Sie trotz Ihrer Niederlage. Der ritterliche Kampf zeugt davon, daß Sie nicht mit scharfen und ich betone es bewußt, scharfen Gegensätzen gearbeitet haben, sondern fair, anständig und ritterlich kämpften. Ich wünsche Ihnen, wie der siegreichen Fortuna, im neuen Spieljahr einen Erfolg und vielleicht das, was Ihnen in diesem Jahr entgangen ist."

wirkte sehr unauffällig, und zweifellos liegt in dieser Feststellung ein Lob, dessen sich Schiedsrichter nicht allzuhäufig erfreuen. Birlem war bis zur Peinlichkeit genau, aber die Mannschaften machten ihm durch ihr faires und sportgerechtes Kämpfen die Aufgabe auch nicht sehr schwer.

Die Prominenten haben das Wort.

Nach dem Endspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft in Köln zwischen Fortuna Düsseldorf und Schalke 04 hatte unser Vertreter Gelegenheit, einige bekannte Persönlichkeiten über ihre Ansichten zu befragen.

Dr. Bauwens: Fortunas rationelleres Spiel, das ich immer hervorgehoben habe, hat sich gegen das allzusehr gekünstelte und übertechnisch feine Spiel der Schalker verdient mit 3:0 durchgesetzt. Die Leitung von Birlem-Berlin war das Beste, was ich bisher gesehen habe.

Trainer Körner: Wir haben gewonnen, weil wir die richtige Taktik anwandten. Wir haben die Außen der Schalker durch unsere Hintermannschaft abgedeckt und unsere Verbindungsstürmer haben selbst die Schalker Innenleute ständig beunruhigt. Wir haben aus den Siegen der Schalker über Berlin, Frankfurt und München unsere Lehren gezogen und danach die Taktik zurechtgelegt.

Trainer Otto: Fortuna hat absolut verdient gewonnen. Man muß aber bedenken, daß wir vier junge Spieler in der Mannschaft haben und diese waren eben der Nervenprobe noch nicht gewachsen.

Hochgesang: Der Sieg im Endspiel ist für mich ganz besonders erfreulich. Zum vierten Mal in meiner Laufbahn stehe ich im Endkampf um den höchsten deutschen Fußballtitel und viermal habe ich mit als Sieger das Spielfeld verlassen können. Nach dem ersten Tor stand der Sieg unserer Mannschaft für uns fest.

Kuzorra: Fortuna hat den Endkampf verdient gewonnen. Aber dennoch war ich mit den Leistungen meiner Mannschaft sehr zufrieden.

Reichstrainer Nerz: Die bessere Mannschaft gewann den Kampf. Das Spiel stand auch diesmal unter dem Eindruck, der nun einmal solchen Kämpfen seinen Stempel aufdrückt. Im ganzen Spiel waren die Düsseldorfer besser.

Fußballtaumel über Deutschland.

Das gibt's nur einmal: zwei westdeutsche Mannschaften im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft. Das will was sagen: Gelsenkirchen — die größte Kohlenstadt des Kontinents (jawollja, mein liebes, in anderer Weise so überaus bevorzugtes Essen!) — und Düsseldorf — die wunderschöne Gartenstadt am Rhein — kämpften um höchste Fußballehren, und um die „Fußball-Viktoria", die Trophäe, die dem deutschen Meister zusteht.

Was ist Rekord? Wir glauben, jeder Leistung seien Grenzen gesetzt . . . . Und immer wieder aber finden sich Bessere, die diese Ansicht in praxi über den Haufen werfen. — 70 000 Zuschauer zum Spiel Schalke 04 — Fortuna Düsseldorf, seiner Zeit zum Come-back der Schalker, — ist das ein Rekord? — Trotz ganz gepfefferter Eintrittspreise gestern rund und summa-summarum 60 000 . . . . Wenn wir etwas anderes an Stadion gehabt hätten als Müngersdorf, bitte, dann hätten wir den Amerikanern mal etwas vorgemacht. — Falls man an die Finanzen denkt: Kinder, Kinder, hat der Deutsche Fußballbund Dusel gehabt, daß es ausgerechnet Schalke und Fortuna war . . . . Und die zahlreichen Kompetenten freuten sich in Köln ja auch, nicht wahr?

Hat man's nötig? — Nämlich uns eine Pressekarte zur Verfügung zu stellen? — Wie sich später herausstellte, hat man's tatsächlich nötig . . . . Aber die entscheidenden Stellen sehen das nicht immer ein. — Es kam der Donnerstag, und wir waren noch immer nicht versehen . . . . Unsere Sportredaktion rief dort an, wohin sie ihre Anforderung gerichtet hatte . . . . Bitte sehr, nichts festzustellen. — im übrigen hatte diese Stelle einem Essener (sic!) Sportredakteur die Auswahl der nun einmal notwendigerweise zu bevorzugenden Sportredaktionen überlassen . . . . Und (sic!) wir wurden totgeteilt . . . . Nach sehr energischen Worten, nach einigen deutlichen, immerhin noch vertretbaren Grobheiten erhielten wir dann doch noch eine Pressekarte . . . . Woraus zu ersehen ist, daß die „Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung" — das ist wieder mal „Schalke" in Schuld! — in den führenden Sportkreisen des „Ruhrwasserkopfs" nicht sehr gern gesehen wird . . . . Woraus wir wiederum schließen, daß wir unsere Sache im Interesse der Schalker und Gelsenkirchens sehr gut gemacht haben — sie!

Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. — Daß der Westdeutsche Rundfunk neuerdings auf den „Qui-vive?" ist, dafür wurde der Beweis erbracht. — Am Samstag hörte man, daß auf dem Balkon des „Bahnhofshotels" in Gelsenkirchen eine Mikrophonanlage installiert worden sei, um den Empfang des Deutschen Meisters (gegebenenfalls) übertragen zu können . . . . In Gelsenkirchen frohlockten die Gemüter ob dieses Mutes im Tipen, den der Westdeutsche Rundfunk bewies . . . . Zu früh gefreut, Herrschaften! Die Verantwortlichen — das nennt man Regie! — hatten für Düsseldorf den gleichen Fall vorgesehen. — Wir verraten diese Vorsicht, damit der Rundfunk nicht in der Lage ist, mit seinem Fingerspitzengefühl zu protzen.

Interviews? — Zu jedem Endspiel ist bisher allerhand geschrieben worden, nicht wahr? — Ein deutsches Finale zwischen zwei westdeutschen Mannschaften mußte die Gemüter in Aufregung bringen, warf selbst Grundsätze über den Haufen, die im deutschen Journalismus unumstößlich waren . . . . Unsere Zeitung vergibt einen Auftrag — Geschäftsgeist findet einen Weg, unsere Idee anderen Blättern zur Verfügung zu stellen . . . . Zu dritt — eine Journalistin, ein Photomann und unser Sportredakteur erhalten die Erlaubnis — als einzige, denn die Kontrolle ist verflixt scharf, und Kurt Otto hat ein wachsames Auge! — einem Training beizuwohnen. Ernst Kuzorra ist zuerst mißtrauisch, obwohl unser Sportredakteur ein „alter Bekannter" ist. — Nanu? — „Ja, gestern hat in einer Düsseldorfer Zeitung etwas gestanden, was ich geäußert haben soll . . . . Ich habe so etwas nie gesagt!" — So etwas nennt sich dann „Interview". — Später kommt zu diesen mit allen Wassern gewaschenen Spielern dann der Vertreter einer anderen auswärtigen Zeitung, — siebzehn Jahre zählt der Herr. — Soll man sich wundern, wenn man da in den Reihen der Schalker etwas mißtrauisch wird? — Und der Sportjournalist, der seine Arbeit auch während der Zeit der Hochkonjunktur gewissenhaft tut, ärgert sich den Teufel auf den Hals, wenn er von solchen Kollegen hört!

„Das Wunderteam" — Theo Kirschbaum schrieb in der Samstagsausgabe des „Kölner Tageblatt": „Schalke 04, die Mannschaft, die nun fast schon ein Jahrzehnt mit den Geschicken des westdeutschen Fußballsports untrennbar verknüpft scheint. Emphatischer ausgedrückt: das „Wunderteam", dessen wahrhaft meisterhaftes Können und beschwingt-elegante Spielart die großen Massen schon so oft begeistert hat. Dieser Meister aus Schalke hat seinen Weg gemacht, zielbewußt und ohne irgendwelche methodische Umstellungen, wozu sich Kuzorra und seine Freunde zuweilen wohl verleitet sahen, wenn die Skribifaxe ganze Tintenströme zu einem verdrießlichen Wortspiel über die „graziöse Vertrieltheit" der Schalker verschwenden. Nein, diese Knappen haben auch ihren Fehlern die Treue gehalten, und sie sind nicht einmal schlecht dabei gefahren . . . " — Wo saßen noch vor drei Wochen diese Skribifaxe? — Fast überall im Westen, vor allem aber in Düsseldorf, Essen und Köln . . . Es gab einmal eine Mannschaft, die das System der Schalker erkannte: FSV. Frankfurt in Essen! Aber die Skribifaxe hatten es nicht mitgekriegt: immer wieder verbieben die Frankfurter das System der Schalker, — eine Minute vor Schluß waren aber auch sie so verzückt, daß an ein Abwehren nicht mehr zu denken war, und so fiel das schönste Kombinationstor, das — man darf's einem Mann „vom Bau" schon glauben! — jemals in einem Spiel um die Deutsche Meisterschaft gefallen ist! — Aber wieso „fünf Minuten vor zwölf" die Freundlichkeiten über die Schalker? — Skribifaxe? — Hand aufs Herz! Wo stecken sie, — wir in Gelsenkirchen haben diese Leutchen in überreichem Maße genossen. Wir erinnern an all die Eiel, die in kritischen Zeiten einem sterbenden Löwen den Tritt versetzten. . . „Wir glauben, daß es zu einem spannenden und mächtigen Kampf kommen wird: zu einem Spiel, das auch in technischer Beziehung zufrieden und sportlich ausgezeichnete Leistungen hervorbringen wird. Und . . . Schalke ist 2:1-Favorit". — sagt Theo Kirschbaum . . . Bravo, bemerke ich, — denn es gehört Mut dazu, den Schalkern im Rheinland Chancen zu geben, und soweit ich umherlas in allen Zeitungen, derartig präzisiert habe ich die Aussichten der Schalker nirgendwo gefunden, mit einer Ausnahme: wir tipten auf 2:0.

Als ich vom Stadion Müngersdorf zurückkam: da grüßten mich über allen Jubel und über alle Nervosität hinweg die Schwurfinger des Kölner Doms. . . . „Ewig, ewig stehen wir, wir graues Gemäuer, Jahrhunderte gellen wir, wir Glocken des deutschen Domes." — Ich sah über alles Wallen hinweg das Band des Rheines, — und wußte: ewig, ewig fließt er, und ewig ist er der Deutschen Strom. — Und über alles, was ich sah und hörte und fühlte, über alle begeisternden Minuten, über alle ängstlichen Sekunden hinweg wölbte sich die Zuversicht von der Ewigkeit Deutschlands, die an keine Titel gebunden ist. . . Das wollen wir — Gelsenkirchener und Düsseldorfer — nie vergessen.

*

Diese „Randbemerkungen" wurden selbstverständlich vor dem Kölner Spiel geschrieben, und wenn sich jetzt, nachdem der Endspielfilm abgerollt ist, ein paar Unebenheiten in ihnen befinden, so wollen wir sie doch unseren Lesern nicht unterschlagen. . . . Wenn die Hoffnungen, aus denen heraus sie niedergeschrieben wurden, sich nicht erfüllten, so wollen wir auch hier die Gelegenheit beim Schopf fassen, um in die allernächste Zukunft hineinzuweisen: Zusammenhalten, zusammenhalten — **und im nächsten Jahre wird schon wieder der höchste Titel im deutschen Fußball ausgekämpft. . . In diesem Sinne: Auf ein Neues!!!**

Neuyorker Vorbilanz.

264 000 RM. für Max Schmeling.

Die Einnahmen des von Jack Dempsey veranstalteten Schmeling-Baer-Kampfes im Yankee-Stadion sind doch etwas unter den zuerst gemachten Schätzungen geblieben. Insgesamt wurden 201 092 Dollar, also nach dem heutigen Dollarstande etwas über 700 000 RM. eingenommen. Schmeling bekam davon 75 410 Dollar = rund 264 000 RM., während sich sein Bezwinger Max Baer mit 25 150 Dollar = 88 000 RM. zufriedengeben mußte.

Die Mannschaften unter der Lupe.

In Schalke und Gelsenkirchen, in ganz Westfalen soll man uns nicht böse sein, wenn wir in der Kritik der „Fortuna" als dem neugebackenen Deutschen Meister den Vorrang einräumen. Wir haben über die taktischen Vermögen dieser Elf schon eingangs gesprochen und kommen nun auf die Leistungen der einzelnen zurück. Den Hüter Pesch können wir recht schnell abtun, da er nicht viel zu bestellen bekam. Er war ruhig und selbstsicher — und mit seinem Verteidigerpaar Trautwein—Bornefeld ausgestattet, konnte er sich selbst Gemütsamkeiten erlauben. In der Verteidigung überragte Trautwein, der vor der schwierigen Aufgabe stand, Rothardt mattzusetzen. Das gelang ihm sogar hier und dort, aber doch nur im Verein mit seinem Vordermann, dem ganz groß aufgelegten Janes. Die Seele der kämpferischen Einstellung der Düsseldorfer lag beim Mittelläufer Bender, der wohl in jeder Beziehung das beste Spiel lieferte, das er bisher bot. Breuer im Verein mit Bornefeld brachte es nicht immer fertig, den kapriziösen Zepan zu halten. Die Stürmerreihe der Fortunen wartete mit viel Variationen auf, die rechte Seite mit Mehl und Wigold war die bessere. Mehl überaus schnell, Wigold schußfreudig und verständnisvoll auf das Wollen des mit allen Wassern gewaschenen Hochgesang eingehend. Letzterer vielleicht etwas schwer. Aber er hat sich einen guten Abgang verschafft. Wie man hört, machte er sein letztes Spiel, und es muß ihm eine Genugtuung sein, in diesem letzten Spiel seinen rot-weißen Farben die Deutsche Meisterschaft erkämpft zu haben; noch dazu, da er es war, der das dritte und letzte Tor für die Fortunen unter Dach und Fach brachte. Zwolanowiki und Kobierski fielen weniger auf, waren aber doch in ihren Angriffsaktionen überaus rationell, der Rechtsinnen zögerte nicht mit dem Schuß.

Und nun die Schalker! Wir glauben auch dann offen sein zu müssen, wenn wir hier und dort zu befürchten haben, wehe zu tun. Mellage konnte das erste Tor nicht verhindern. Beim zweiten kann man bereits im Zweifel darüber sein, ob er nicht zum mindesten gemeinsam mit Zajons einen Teil der Schuld zu übernehmen hat. Das dritte Tor aber kommt ohne jeden Zweifel auf seine Kappe. Ueberhaupt: Mellage war nicht so wie sonst. Wir wollen das herausstellen und gleichzeitig betonen, daß er sich auch nicht so geben konnte wie bei den Spielen, in denen er eine sichere Abwehr vor sich stehen hatte. Die Verteidigung war restlos — in geradezu erstaunlicher Weise! — durcheinander. Es war anerhört, wie die Nerven versagten, und manchmal hatten wir den Eindruck, als ob man hier bereits nach fünf Minuten sich mit dem Schicksal abgefunden gehabt hätte. Daß unter solchen Umständen die Läuferreihe ihre Aufgaben nicht erfüllen konnte, versteht sich am Rande. Der einzige, der trotz allen Drucks noch in der Lage war, halbwegs die Situationen zu retten, war der unermüdliche Valentin, der fast eine Titanenarbeit leistete. Bornemann war gut in der Abwehr, mußte sich aber darauf beschränken, für seinen Aufbau nur mit langen Vorgaben zu arbeiten. Das ergab Ungenauigkeiten, die sich im Sturm natürlich niederschlugen. Tiulli leistete sicherlich vorzügliche Arbeit, ohne sich aber von den Hemmungen freimachen zu können, die von den ersten Minuten ab von hinten her um ihn gezogen wurden. — Und dann das Sturmquintett: Als Besten wollen wir Zepan nennen, der es vielleicht als einziger versuchte, den Anschluß zu finden, der verbissen darum kämpfte, ins Spiel hineinzukommen, der auch wußte, daß er noch genügend gute Karten in der Hand hatte. Hiergegen fiel Kuzorra etwas ab, er zögerte zuweilen. Immerhin muß aber bemerkt werden, daß sich Schaltes Halblinker einer liebevollen Betreuung durch den vorzüglichen Janes erfreute, der kaum einmal ein Auge von ihm ließ. Rothardt wurde zuweilig ins Treffen hineingeschickt, und Rattkämper war kaum einmal zur Stelle, wenn es darauf ankam, durch einen machtvollen Schuß die Gemüter zu befreien. Wundervoll wirkte, das muß gesagt werden, das Zusammenspiel zwischen Zepan und dem kleinen, wendigen Rosen. Diese Art auf die gesamte Mannschaft übertragen, hätte ein anderes Ergebnis garantiert.

Der Unparteiische Birlem (Berlin)

Fußball auf Aetherwellen.

Schaltes Anhang am Lautsprecher und Kopfhörer.

Wie, Röhre durchgebrannt? —, und ausgerechnet an dem Tag, an dem das Endspiel der beiden Favoriten um die deutsche Fußballmeisterschaft vor der Tür steht. Na, der Schmerz ist zwar bitter, aber an der Tatsache ist nichts zu ändern, daß der Kram funktionieren muß, wenn die ersten Aetherwellen vom Sportplatz in Müngersdorf nach hier gelangen. Die sechs oder acht Mark müssen eben noch einmal geopfert werden. Der Radiohändler macht selbst nach Ladenschluß noch einmal eine Ausnahme und hilft seiner Kundschaft mit einem schnellen Auftrag aus der Verlegenheit. Gespannt steht man vor seinem Aetherwellenkasten und wartet auf die ersten Töne. Leise ganz leise . . . . . verrauschen sie in der Ferne.

Natürlich hat man an den warmen Sommertagen auch den Akkumulator vernachlässigt. Also ran mit ihm an die Elektronenstrippe und nochmal eine Nacht mit den Bauteinen der Welt gefüttert, dann wird es schon wieder klappen. Und geht es auch dann noch nicht, na, dann geht man in eines der vielen Lokale, die die Uebertragung des Fußballspiels angekündet haben.

Damit wird man sich zumindest am Samstagabend schon einmal abfinden müssen, denn der Rundfunk hat angekündet, daß die beiden alten Kämpen Hochgesang und Kuzorra sich noch am Abend vor dem Spiel vor dem Mikrophon ein Stelldichein geben werden. Und weil es gerade der Samstag ist, wird man sich auch den dazu gehörenden Schoppen Bier noch erlauben dürfen.

Auf der Straßenbahn, in den Straßen der Stadt, in den Geschäften, an den alten Stammtischen, auf den Spielplätzen und in Konferenzsälen gibt es nur noch ein Thema: Schalke oder Fortuna?! Greise, Väter, Mütter, Kinder, Menschen, die noch nie im Leben ein Fußballspiel gesehen haben, sind in den Taumel des bevorstehenden Kampfes mit hineingerissen, sind Pseudofachleute geworden, die sich dann schließlich doch ihr Urteil dahin bilden, daß die Schalker es doch wohl schaffen werden.

Aber wer kann es wohl sagen?

Tausend Möglichkeiten und Kombinationen werden besprochen, ... darauf hinaus, daß Schalke Endsieger wird. Sollte man es anders erwarten? Wo bliebe da der Lokalpatriotismus, der der Elf der Knappen den Elan und den Ansporn zum Siege geben soll? Man darf es auch nach dem Spiel sagen, an der großen Begeisterung für die heimische Mannschaft hat es nicht gefehlt.

Am Stammtisch sind die alten Stammgäste in großer Zahl versammelt. Das Musikprogramm des Rundfunks läuft ab. Es folgt der Nachrichtendienst, der sich bei der Unruhe, von der alles schon ergriffen ist, etwas lange hinzieht. Aber dann ertönt doch schließlich die Stimme von Willi Busse, wohl dem bekanntesten deutschen Sportjournalisten, in der Unterhaltung mit Hochgesang und Kuzorra, den Sturmführern der beiden Mannschaften, die am nächsten Tage ihre Mannen in den Kampf zu führen haben werden um die höchste Würde, die im deutschen Fußballsport zu vergeben ist.

Beide lehnen die angebotene Zigarette ab, die Busse herumreichen möchte. Kuzorra erzählt Schlaglichter aus der Entwicklung der Schalker Knappenelf. Er plaudert darüber, wie die Mannschaft die Spiele der Meister, vor allem die des FC. Nürnberg, beobachtet habe und im Training dann den Meistern nachgeeifert habe.

Hochgesang stellt die Mannschaft der Schalker als das unbestechliche Vorbild für die Entwicklung einer Fußballmannschaft hin, charakterisiert das Spiel der Schalker nach dem W-Format und betonte, daß bei dieser Spielmethode an die Halbstürmer wesentlich höhere Anforderungen gestellt werden als an die Läufer. Hochgesang kommt noch einmal kurz auf das Ausscheiden der Süddeutschen zu sprechen. Er freut sich, daß es auch den Westdeutschen einmal vergönnt ist, im Endkampf um die deutsche Meisterschaft zu stehen, wünscht aber, daß diese Tatsache nicht Grund sein dürfe, wieder eine Mainlinie aufzurichten. Wenn der Süden auch in diesem Jahre außerhalb der Endkämpfe stehe, so dürfe man sicher sein, daß das Spielniveau auch im Süden noch auf beachtlicher Höhe stehe. Auf Busses Frage nach dem Sieger weiß Kuzorra die nur einzig mögliche Antwort, daß der Sieger wird, der die meisten Tore treten wird.

Damit ist die Unterhaltung beendet, die in Wirklichkeit schon am Nachmittag stattgefunden hat, da beide Spieler wohl schon der Nachtruhe pflegen. Noch werden ein paar Stunden geopfert, um in dem so geliebten Wortgeplänkel vielleicht doch zu einem positiveren Wissen über den vermutlichen Ausgang des Spieles zu kommen. Wieder werden die einzelnen Tips aufgeschrieben, die Quersumme gezogen und wieder lautet das Endergebnis 2:1 für Schalke.

Erstens kommt es anders . . . . . .

Der Aetherwellenkasten hat inzwischen wieder bessere Laune bekommen. Zwar beneidet man seine Mitmenschen, die den Kampf an Ort und Stelle miterleben dürfen, die in der Jagd nach einer Eintrittskarte mehr vom Glück begünstigt waren, die auch wohl die größere Geldbörse hatten, ein Trost ist aber den Daheimgebliebenen geblieben, und das ist der, jetzt nicht im Regen stehen zu müssen, der wie hier in der Heimatstadt der Knappen, sicher auch in Köln niedergehen wird, denn es scheint kein Gewitterregen zu sein mit örtlichem Charakter, wenn der Regen auch kein Hindernis gewesen wäre, denn davon durfte man sich auf dem **Schalker Markt überzeugen, auf dem während des Spieles etwa dreitausend Fußballenthusiasten** vor dem großen eigens für diesen Zweck aufgestellten Lautsprecher den Spielverlauf verfolgten.

Mit dem Beginn des Spieles wurde man auf keine lange Warteprobe gestellt. Man hört es an dem Rauschen des Händeklatschens, daß die Mannschaften das Spielfeld betreten haben. Dr. Ernst schickt sein „Achtung, Achtung" in die Welt, alle Unterhaltungen sind verstummt, man könnte eine Stecknadel fallen hören.

Das letzte große Ereignis im deutschen Fußballsport hat seinen Anfang genommen, die Knappen aus dem Kohlenpott und die Leute vom Rhein, wie Dr. Ernst so treffend sagt, haben sich zum Endspiel gefunden, und kaum jemals sei es so schwer gewesen, eine vermutliche Voraussage zu treffen, wie für dieses Spiel. Man kennt die knappen Ergebnisse der Spiele dieser beiden Mannschaften und weiß, daß das erste, vielleicht auch in diesem Spiel einzige Tor nicht so schnell zu erwarten ist.

Um so überraschter ist man, als nach zehn Minuten schon der erste Erfolg bei den Fortunen gemeldet wird.

Aber auch jetzt denkt noch kein Mensch unter den Tausenden auf dem Schalker Markt und an den zahllosen Rundfunkgeräten an das endgültige Verlieren der Schalker Mannschaft, die jetzt nach dem ersten Torverlust kolossal rege wird. Aber auch in der Menge auf dem Schalker Markt geht es sehr rege zu. Mit der Intensität des Spieles wächst die Spielfangtik der Zuhörer in weiter Ferne, die jede Spielhalbe dank der ausgezeichneten Reportage mit eiserner Aufmerksamkeit verfolgen können.

Selbst an den üblichen Zwischenrufen, wie man sie bei den Spielen zu hören gewohnt ist, mangelt es hier nicht. Man hat vollkommen vergessen, daß man nur Zuhörer ist und daß die Rufe des Anporns die Spieler garnicht erreichen. Man hört: Kuzorra ist vorn, Kuzorra ist hinten. Rattkämper stürzt sich wie ein Tank in die Schlacht und leistet außergewöhnliches, Mellage fliegt wie eine Schwalbe, wenn es eine Situation zu klären gilt, mit einem Wort, die Schalker sind unverwüstlich und doch bleibt es in der ersten Halbzeit bei dem einen Tor der Düsseldorfer.

In der Pause erfährt man durch den Lautsprecher aus der Unterhaltung der drei Rundfunksprecher, daß die Schalker mit Ausnahme von Rattkämper zu ruhig und sachlich spielen, während die Düsseldorfer schlagkräftiger und positiver im Angriff sind. Dr. Ernst kennt aber den Spielverlauf bei den Spielen der Schalker in der zweiten Halbzeit und warnt vor überschnellen Urteilen.

Alle Anhänger der Schalker, die am Lautsprecher hängen, wissen es ebenfalls, daß die Schalker durchweg erst in der zweiten Halbzeit zu ihrem vollen Können auflaufen. Und so kam es auch jetzt wieder. Die Schalker rennen zigmal gegen die gegnerische Verteidigung an, sie leisten Uebermenschliches und doch bleibt ihnen der Erfolg versagt. Aus dem großen Ringen der Schalker entführt die Düsseldorfer Stürmerreihe blitzschnell den Ball und holt zum zweiten Erfolg aus. Damit ist das Vertrauen auf den Sieg der Schalker ziemlich geschwunden. Und als dann Hochgesang Mellage überspielt und gemütlich zum dritten Treffer ausholt, ist der Kampf entschieden. Kein Zeuge oder Hörer dieses Spieles kann sich damit abfinden, daß Schalke nicht einmal zu dem Ehrentor gekommen ist und selbst Dr. Ernst hofft noch in der letzten Minute auf den einzigen Treffer der Schalker. Er bleibt aus. Der Bann ist gebrochen, man kann sich über die Enttäuschung nicht so schnell hinwegsetzen, muß sich aber damit abfinden und man tut es schließlich in dem Bewußtsein, daß die Mannschaft trotz ihrer Niederlage einen Kampf geleistet hat, wie er in der Geschichte des westdeutschen Fußballs einzig dasteht.

Der Traum ist aus. Wir schalten ab . . . .

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Was übrig blieb / Ein nicht allzu umfangreiches Wochenendprogramm.

Im Schatten des Kölner Spieles blieb für die etwas weniger großen und die kleineren Vereine nicht sehr viel Interesse übrig. Doch die Vereine hatten vorgesorgt. Am Samstag, am Sonntagvormittag oder in den Abendstunden des Sonntags ließ sich doch noch ab und zu ein Spiel aufziehen. Die Hauptsache blieb, daß man mit der Uebertragung des Kölner Spieles nicht kollidierte.

Wie in allen Jahren, so blieben auch diesmal die Ueberraschungen am Saisonende nicht aus. Gelsenkirchen 07 entpuppte sich gegen BV. Altenessen als ein ganz gefährlicher Gegner und gewann sicher mit 3:1. Eine böse Schlappe erlitt dagegen Schwarz-Gelb Gladbeck in Bochum, wo gegen die Tus-Leute mit nicht weniger als 7:3 Toren verloren wurde.

BV. Altenessen – Gelsenkirchen 07 1:3.

Auf beiden Seiten sah man durchweg gleichwertige Leistungen. Die Gastgeber hatten bis auf drei Spieler Nachwuchskräfte eingestellt, die wohl technisch gut spielten, gegen die größere Erfahrung der „Gelben" aber nicht ankamen. Bis zur Pause stand die Partie noch 0:0, dann aber geht 07 durch Mittelstürmer und Rechtsaußen 3:0 in Führung. Erst kurz vor Spielende kommt Altenessen durch den Linksaußen zum Ehrentreffer.

1. Bezirksklasse.

Union Günnigfeld — Phönix Bochum 0:2. Am Samstag mußten die Wattenscheider eine unerwartete Niederlage hinnehmen. Die Gäste aus dem Bochumer Fußballager waren bedeutend eifriger und zeigten vornehmlich in der Abwehr ein sicheres Spiel. Bis zur Pause lagen sie bereits mit 1:0 in Führung. Nach dem zweiten Tor war natürlich für die Gastgeber nichts mehr zu erhoffen.

Preußen Gladbeck — Fortuna Gladbeck 5:3. In einem weiteren Treffen um die Gladbecker Stadtmeisterschaft siegten die Preußen nach wenig interessantem Kampf, trotzdem die Gäste in der Pause noch mit 2:1 führten.

Erle 08 — Westfalia Herne 1:6. Eine überraschend hohe Niederlage der Erler, die diesmal auf einen Gegner trafen, der sich schnell mit den Tücken des Erler Platzes vertraut machte. Bis zur Pause bereits war eine 4:1-Führung der Herner sichergestellt, aber auch in der zweiten Spielhälfte waren die Gäste glücklicher im entscheidenden Torschuß.

2. Bezirksklasse.

Bereits am Samstag stiegen einige Spiele, die teilweise sehr interessante Ergebnisse hervorbrachten. So gelang es Wattenscheid 09 die klassenhöheren Heßleraner glatt mit 6:2 abzufertigen, wobei zu bemerken ist, daß in der Pause die Partie noch 1:1 stand. Alemannia hatte in Wattenscheid 19 einen hartnäckigen Gegner, der man ein 3:3 abtrotzen konnte. BV. 12 erreichte nach äußerst hartem Kampf gegen Altenessen 12 einen 3:2-Erfolg. Mit dem gleichen Ergebnis blieb CfR. Rotthausen über Bonifacius Krav erfolgreich. Die Begegnung der beiden Gruppenmeister Kupferdreh 09 und Sportfreunde Katernberg endete mit einem unerwartet klaren Sieg der Katernberger, die in der zweiten Spielhälfte nach einer 2:1-Führung in der Pause zu drei weiteren Torerfolgen kamen. Nachzutragen wäre noch, daß Krav 04 am Donnerstag auf eigenem Gelände gegen TV. Eickel einen fabelhaften 7:3-Erfolg herausholten. Am Sonntag waren die Krayer gegen SC. Richrath in Höchstform und siegten 13:1. Auch CfR. Rotthausen schickte den BV. Gevelsberg mit einer 9:1-Niederlage nach Hause. Eintracht Katernberg hatte in Westfalia Schalke nicht viel zu schlagen und gewann glatt 4:0.

Gauklasse.

Am Samstag hatte Dahlbusch Rasensport 08 zu Gast und siegte trotz der 1:0-Führung der Gäste in der Pause durch bessere Stürmerleistungen noch 2:1. Postsport konnte das Remis des ersten Spieles gegen Union-Reserve nicht wiederholen und verlor glatt mit 1:4. Eintracht Günnigfeld versuchte sich gegen Hüllen 07 und zog auch mit 0:3 den Kürzeren. Etwas glücklicher war schon Fortuna, welche den Leither Rot-Weißen eine derbe 4:1-Schlappe zufügten. — Am Sonntag hatte Tus Wattenscheid Hüllen 07 zu Gast und konnte nach einer 1:0-Pausenführung den klassenhöheren Gästen ein 1:1 abtrotzen.

Um die Buersche Stadtmeisterschaft.

Hier kam man wieder ein gutes Stück vorwärts. Erle 08 lieferte gegen Schwarz-Weiß Büllse eine gerade nicht überzeugende Partie und gewann nach einem Pausenstand von 3:2 für Büllse doch noch mit 8:4. Beckhausen 05 kam gegen Hansa Scholven wieder einmal schlecht ins Spiel und verlor knapp mit 2:3. Mit dem gleichen Ergebnis mußte Hassel auf eigenem Gelände gegen Resse 08 kapitulieren.

*

Stadtverband für Leibesübungen.

Dienstag, den 20. Juni, 20 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im oberen Saal des Berliner Hofes. Tagesordnung: Neuordnung und Führerwahl. In Anbetracht der Wichtigkeit der Versammlung mögen alle Vereine ihre Vertreter restlos entsenden.

SV. Waldhof / Handballmeister der Deutschen Sportbehörde.

Polizei Burg 5:7 geschlagen.

Nach dem Frauenendspiel in Magdeburg, war diese Stadt wiederum der Schauplatz eines großen Handballtreffens. Ueber 10000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um mit größter Bestimmtheit den mitteldeutschen Meister siegen zu sehen. Aber es kam anders.

Die beiden Finalisten lieferten sich einen typischen Meisterschaftskampf mit allen erdenklichen unschönen Szenen.

Es wurde auf beiden Seiten äußerst roh gespielt, das beweist allein die Tatsache, daß von den zwölf Toren allein acht durch Strafwürfe und 13-Meterwürfe fielen. Nach der Pause gingen die Uebergriffe beider Parteien so weit, daß einzelne Spieler sogar den Schiedsrichter anrempelten, ohne daß dies durch Platzverweise geahndet worden wäre. Im ganzen leitete Boymann (Münster) sehr schwach. In der Elf des neuen Meisters überragte der Sturmführer, der von den sieben Toren allein fünf warf. Bei den Burgern war der Internationale Klingler zwar in bester Form, doch spielte der Sturm zu uneinheitlich, um erfolgreich zu sein.

Fortuna Gelsenkirchen — Union Gelsenkirchen 8:5. In der ersten Hälfte des Spiels beherrschten die Fortunen das Feld und führten bis Halbzeit mit 6:1 Toren. Nach der Pause kam Union für kurze Zeit auf, dann aber rissen die Fortunen das Spiel wieder an sich und konnten noch zwei weitere Erfolge anbringen. Die Revanche ist damit geglückt.

Sportfreunde Gladbeck — SV. Schonnebeck 4:6. Die Essener Gäste erwiesen sich also doch etwas stärker als die gastgebende Elf. Bis zur Pause lag Schonnebeck mit 4:2 in Führung und behauptete diese Trefferspanne auch bis zum Schlußpfiff.

TV. Eickel — SVg. Herten 2:6. Die Platzherren mußten mit mehreren Ersatzleuten antreten und verloren so etwas unglücklich gegen die spielstarken Westfalen.

Jahn Werdohl — Schalke 04 8:12. Die Reise der Schalker ins Lennetal endete mit einem klaren Siege über den Südwestfalenvertreter. Bis zur Pause hatte Schalke bereits eine 5:3-Führung erkämpft und auch in der zweiten Spielhälfte wurde uns Ganze gefochten. Der Schalker Sturm warf aus allen Lagen und machte der Werdohler Hintermannschaft schwer zu schaffen. Ein gelungener Probegalopp für die Spiele in der Wochenmitte gegen Polizei Dortmund und Rot-Weiß Mülheim.

„Strachan" bester Dreijähriger.

Sicherer Sieger im Maximilian Reichsfreiherr von Fürstenberg-Rennen.

Trotz der unfreundlichen Witterung hatte sich auf der großzügigen Horster Rennbahn noch eine recht ansehnliche Zuschauermenge eingefunden, die Zeuge eines sportlich sehr interessant verlaufenen Nachmittags waren. Das Gelauf präsentierte sich dank mühevollster und aufopfernder Pflege in denkbar bester Verfassung und es konnte daher auch nicht wundernehmen, daß mehr Starter als erwartet am Ablauf erschienen. In der Hauptprüfung des Tages, dem Maximilian Reichsfreiherr von Fürstenberg-Rennen, blieb nach spannendem Verlauf Strachan Sieger gegen Urbino und Polarstern, der ein wenig glückliches Rennen hatte. Infolge des gebotenen guten Sportes und mehrerer, mit heftigem Ringen durchgeführter Endkämpfe blieb das Publikum bis zum Schluß in bester Stimmung, so daß man dem Gastgeber auch für den zweiten Tag (Fronleichnam) eine günstige Prognose stellen kann.

Das im Mittelpunkt des Programms stehende Maximilian Reichsfreiherr von Fürstenberg-Rennen über 1600 Meter brachte Strachan auf sein Konto. Polarstern setzte sich beim Zeichen des Ablaufs sofort an die Spitze, gefolgt von Urbino, Musterknabe und Gnom. Im Bogen fiel Polarstern infolge einer Behinderung zurück, während Strachan sich von seinen Gegnern freimachte und zum Schluß leicht gegen Urbino und dem nochmals anziehenden Polarstern erster wurde.

1. Rennen: 1. Röslers Alberta (J. Pinter), 2. Lilla, 3. Pistazie. Ferner: Cornet, Ballonpost. Toto: Sieg 33:10, Platz 22, 39:10. — ½, ½, 2.

2. Rennen: 1. Schräplers Fino (W. Rößler) und Hülsemanns Carax (Broda jr.), 3. Loobeerrose. Ferner: Birgit, Weidmannsheil, Meerkönig, Piano, Stilet. Toto: Für Fino Sieg 13:10, Platz 17:10, für Carax Sieg 44:10, Platz 27:10, für Lorbeerrose Platz 21:10. — T. R., 12, 12.

3. Rennen: 1. Immendorfs Margot (Riesterer), 2. Edelmann, 3 Pinsole. Ferner: Wallia, Finnland, Hunding, Maharadschah, Frischling, Palastritter. Toto: Sieg 35:10, Platz 15, 38, 15:10. — 1, 5, 3.

4. Rennen: 1. Weber-Nonnenhofs Strachan (Baloun), 2. Urbino, 3. Polarstern. Ferner: Gnom, Musterknabe. Toto: Sieg 77:10, Platz 27, 17:10, 1, 1½, 3.

5. Rennen: 1. Dilthens Sonny Boy (Knoche), 2. Glanz, 3. Pinguin. Ferner: Gassenjunge, Nemrod, Haarflocke, Jägermeister, Claretta, Marktaler. Toto: Sieg 39:10, Platz 17, 18, 24:10. — 1, 3, 1.

6. Rennen: 1. Winters Dorita (H. Wiebelt), 2. Mauser, 3. Jason. Ferner: Danklied, Modesta, Feuerwerk, Medinus, Schwertknauf, Roswitha, Almansor, Bargello. Toto: Sieg 99:10, Platz 25, 18, 32:10, 2, ½, ½.

7. Rennen: 1. Schlichtes Snatok (Rößler), 2. Schwerthieb, 3. Hals. Ferner: Veloria, Aulos, Derwisch, Pralinée, Stronn. Toto: Sieg 38:10, Platz 15, 24, 32:10. — 4, 6, 4.

Doppelwette: Strachan — Sonny Boy: 629:10.

Hoppegarten.

1. Rennen: 1. Oppenheims Oleanja (W. Printen), 2. Emschi, 3. Silbermöve. Ferner: Scävola, Amethyst, Natango, Imperial, Forstwart, Ivanhoe, Scuola Tedesca. Toto: Sieg 23:10, Platz 12, 12, 28:10, 3, ¾, ½.

2. Rennen: 1. Graditz' Landzunge (Grabsch), 2. Flausch, 3. Frauenfreund, 4. Origenes. Ferner: Augur, Mattoni, Fedeler, Wieland, Loyal, Medikus, Harald, Ehrenpreis, Fehler, Vitellius, Wilderer, Blinzen, Roselli, Gebersberg. Toto: Sieg 51:10, Platz 19, 19, 65, 24:10. — 1½, 2, K.

3. Rennen: 1. Erlenhofs Fürstin (H. Hiller), 2. Theseus, 3 Kameradschaft. Ferner: Irländer, Pommernländer, Seni, Ormelia, Nero, Marfilius. Toto: Sieg 418:10, Platz 53, 15, 20:10. — K., 2, 1½.

4. Rennen: 1. Weinbergs Ausflucht (O. Schmidt), 2. Persepolis, 3 Heimwehr. Ferner: Cascade, Languste, Grolle nur, Habgier, Brioche, Wanderlied. Toto: Sieg 34:10, Platz 16, 50, 18:10. — H., 6, 1.

5. Rennen: 1. Halmas Calva (Zachmeier), 2. Ideolog, 3. Faland. Ferner: Schwede, Gregorovius. Toto: Sieg 39:10, Platz 13, 11:10. — K., K., H.

6. Rennen: 1. Kaufmanns Torpedo (Haynes) und Nemos Fossa (Huguenin), 3. Cosa. Ferner: Melisos, Osiander, Reiseteufel, Triferra, Marienfeier, Mondsee. Toto: Für Torpedo Sieg 13:10, Platz 16:10, für Fossa Sieg 162:10, Platz 38:10, für Cosa Platz 32:10. T. R., 2, 1.

7. Rennen: 1. Mühlhens' Firlefanz (Staroste), 2. Lysias, 3. Steinfeld, 4. Nordenham. Ferner: Fandem, Meisterstück, Chinafeuer, Kenner, Miß Augias, Lordmanor, Glasbläser, Progreß, Dennoch, Luxus, Nomos. Toto: Sieg 76:10, Platz 20, 23, 25, 27:10. — ½, K., ½.

Chantilly.

1. Rennen: 1. Couturiés Philomela (Herve), 2. Troquois, 3. Le Gosse. Toto: Sieg 63:10, Platz 20, 21, 18:10.

2. Rennen: 1. Prats Nayée (Rabbe), 2. Lybie, 3. Phebé. Toto: Sieg 15:10, Platz 13, 22:10.

3. Rennen: 1. Randons Serenade 4 (Bridgland), 2. The Marquis, 3. Alexandrozma. Toto: Sieg 116:10, Platz 26, 17, 18:10.

4. Rennen: (250 000 Frs.) 1. Boussacs Thor (Elliott), 2. Camping, 3. Casterari. Toto: Sieg 37:10, Platz 18, 27, 47:10.

5. Rennen: 1. Esmonds Sonny Boy (Semblat), 2. Loup de Mer, 3. Lovettas. Toto: Sieg 11:10, Platz 11, 17:10.

6. Rennen: 1. Widdeners Magnus (Sibbritt), 2. L'Indigene, 3. Robin des Bois. Toto: Sieg 46:10, Platz 25, 29:10.

Auteuil.

1. Rennen. 1. H. La Montagne's Tres Sport (L. Niaudot), 2. Reseda, 3. Belluaire. Toto: Sieg 36:10, Platz 18, 37, 74:10.

2. Rennen. 1. Vte M. de Rivaud's Mon Cher (P. Hironimus), 2. Salam, 3. Petit Diable. Toto: Sieg 37:10, Platz 17, 21, 18:10.

3. Rennen. 1. L. Renier's Oriflamme 2 (R. Feger), 2. Louvigny, 3. Renard Argente. Toto: Sieg 47:10, Platz 20, 151, 18:10.

4. Rennen. 1. Vte M. de Rivaud's Le Miracle (Ed. Haes), 2. Principessa, 3. Dark Way. Toto: Sieg 39:10, Platz 19, 62, 58:10.

5. Rennen. 1. A. Veil-Picard's Charles the Second (R. Debus), 2. Double Kif, 3. Monroe. Toto: Sieg 138:10, Platz 32, 37, 35:10.

6. Rennen. 1. A. Veil-Picard's Monarchiste (R. Lock), 2. Le Tigre, 3. Manteau de Savoie. Toto: Sieg 17:10, Platz 14, 34, 24:10.

Trabrennen zu Bahrenfeld.

1. Rennen. 1. Guy Paulus, 2. Allerich, 3. Luise Marie, 4. Legomba. Toto: Sieg 15:10, Platz 11, 56, 14, 39:10, Ital. 42:10.

2. Rennen. 1. Guy Frank, 2. Medusa, 3. Louise K. Toto: Sieg 158:10, Platz 18, 15, 14:10, Ital. 56:10.

3. Rennen. 1. Eintänzer, 2. Flitzi, 3. Guy Longinchen. Toto: Sieg 55:10, Platz 19, 29, 23:10, Ital. 81:10.

4. Rennen. 1. Jungfer, 2. Frieda St., 3. Marie Watts, 4. Maimädel. Toto: Sieg 42:10, Platz 16, 22, 22, 23:10, Ital. 112:10.

5. Rennen. 1. Best Girl, 2. Karl Pluto, 3. Jane W. Toto: Sieg 34:10, Platz 15, 20, 17:10, Ital. 68:10.

6. Rennen. 1. Klabautermann, 2. Angelus, 3. Abdul, 4. Ellie. Toto: Sieg 13:10, Platz 12, 19, 29, 80:10, Ital. 44:10.

7. Rennen. 1. David Stout, 2. Felix Guy, 3. Virginius, 4. Leberecht. Toto: Sieg 87:10, Platz 20, 14, 18, 26:10, Ital. 40:10.

8. Rennen. 1. F Do F, 2. Jean D., 3. Alma Guy. Toto: Sieg 32:10, Platz 14, 13, 18:10, Ital. 49:10.

9. Rennen. 1. Liberia, 2. Anvils Tochter, 3. Bastard. Toto: Sieg 100:10, Platz 37, 28, 22:10, Ital. 58:10.

Davispokal ohne Deutschland / Japan siegt 4:1

v. Cramms großer Erfolg.

Nun ist auch Deutschland aus dem diesjährigen Wettbewerb um die höchste Tennistrophäe ausgeschaltet. Die Leute aus dem „Land der aufgehenden Sonne" siegten unangefochten. Ihre größere Härte und Spielsicherheit triumphierte über die unaussprechliche Schwäche der Deutschen.

Das Doppelspiel am Samstag

mußte wegen des einsetzenden Regens um 1½ Stunden verschoben werden. Dennoch hatten sich später etwa 2500 Zuschauer eingefunden. Die Japaner Jiro Satoh und Nunoi zeigten sich im Doppel noch sicherer als in den Einzelspielen. Besonders glänzend war Satoh, der aber durch seinen jungen Landsmann hervorragend ergänzt wurde. Sie gewannen den Kampf gegen v. Cramm/Nourney dann auch leicht 6:2, 6:3, 3:6, 6:1. — So stand die Partie also schon 3:0, unrettbar für Deutschland verloren.

Am Sonntag

bedingte zunächst ein wolkenbruchartiger Regen eine Verschiebung der Kämpfe. Als jedoch nach einstündiger Verspätung v. Cramm und der junge japanische Spitzenspieler Nunoi den Kampf aufnahmen, hatten sich immerhin 3500 Zuschauer eingefunden. Zunächst sah es für v. Cramm sehr böse aus. Er verlor den ersten Satz 3:6. Als nun der Japaner die beiden nächsten Sätze an den Deutschen abgeben mußte, glaubte man an einen Sieg des Letzteren bereits mit dem nächsten Satz. Doch wiederum zeigte Nunoi sich von der besten Seite und gewann den vierten Satz 7:5. Die Entscheidung ließ aber nicht mehr lange auf sich warten. v. Cramm setzte alles auf eine Karte und holte sich den entscheidenden Satz mit 6:3 Spielen.

Jänicke ging gegen Satoh klanglos in drei Sätzen 2:6, 2:6, 2:6 unter.

—

Gau-Turn- u. Schwimmfest

Gelsenkirchener erfolgreich.

Die Turner weilten gestern in Sterkrade, um ihre Meisterschaften auszutragen. Hatte der Wettergott auch nicht gerade mit seinen Sonnenstrahlen die rechte Freude hervorgerufen, so konnte doch noch alles gut unter Dach und Fach gebracht werden. Zwar büßten die Leistungen unter diesen Verhältnissen auch etwas ein, doch mit dem Gebotenen kann man immerhin zufrieden sein. Die Gelsenkirchener hatten sich etwas vorgenommen und wenn sie 10 erste Sieger und 5 zweite stellten, so ist dieses ein Ergebnis, das sich sehen lassen kann. Bereits Samstag begannen die Einzel- und Mehrkämpfe und nach einem Festabend nahm die Veranstaltung am Sonntagmorgen ihren Fortgang. Turner und Turnerinnen traten an, um im Mehrkampf ihre Kräfte zu vergleichen. Beim Turnen war die Beteiligung sehr gut, doch von den Schwimmwettkämpfen mußten einige ausfallen, da durch die Witterung vieles verdorben wurde. Dagegen war der Festzug am Nachmittag für die Sterkrader etwas noch nie Dagewesenes. Neben den Turnern beteiligten sich die gesamte SA., SS., die Kriegervereine, nebst Stahlhelm und Kampfring „Schwarz-Weiß-Rot". Nach der Auflösung vor dem Stadion setzte wieder ein buntes Leben und Treiben ein und die schon am Vormittag angefangenen Sondervorführungen der Vereine nahmen ihren Fortgang. Doch das Herrlichste waren die gemeinsamen Freiübungen der Turner und Turnerinnen. In Gruppen wurde in dem Oval aufmarschiert und die Fahnenabordnungen gingen voran der Tribüne zu. Kurz vorher machten sie halt. Die Fahnen neigten sich und gedämpft setzte die Kapelle das Lied vom guten Kameraden ein. Alle erhoben sich und ehrten so die toten Kameraden. Anschließend zeigten erst die Turnerinnen ihre Uebungen und die Turner schlossen sich ihnen an. Den Abschluß bildete die Siegerverkündung und gab so der Veranstaltung ein gutes Ende. (ma)

Der „olympische Amateur"

Amateur-Grundregeln des IOC.

Als Ergebnis der vielen Besprechungen der Amateurfrage veröffentlicht das Internationale Olympische Komitee nach der abschließenden Wiener Tagung folgende Richtlinien:

1. Die Gesamtkorrespondenz und alle Verhandlungen über Starts und Reisen von Sportlern in fremden Ländern haben durch den Landesverband des betreffenden Landes zu erfolgen.

2. Alle Zahlungen der tatsächlichen Auslagen der Wettbewerber dürfen nicht an den Bewerber selbst, sondern nur durch seinen Landesverband erfolgen.

3. Der Ersatz für die tatsächlichen Reise- und anderen Ausgaben des Bewerbers soll soweit als möglich nicht in barem Gelde, sondern in natura, d. h. in der Form von Zahlkarten, Hotelanweisungen usw. erfolgen.

4. Kein Amateur darf, wenn er zu einer sportlichen Veranstaltung reist, während er an ihr teilnimmt oder zurückkehrt, keine andere Zahlung oder irgendein pekuniäres Entgelt annehmen oder sonst irgendeine Zahlung erhalten als seine tatsächlichen Ausgaben für Reise, Verpflegung und Unterkunft. Unter keinen Umständen dürfen die unter dem Titel der Reisekosten gezahlten oder vorgesehenen Summen den Preis einer Fahrkarte 2. Kl. (Schlafwagen) mit einbegriffen) und 1. Klasse zu Schiff sowie ein engl. Goldpfund pro Tag oder den gleichen Wert in anderer Währung für Verpflegung und Unterkunft übersteigen. Wenn eine niedrigere Eisenbahnklasse oder billigere Unterkunft benutzt wird, ist der Unterschied zurückzuerstatten.

5. Die Dauer von Wettbewerbsreisen im Auslande, an denen ein Sportler teilnimmt, darf im Kalenderjahr 21 Tage nicht überschreiten. Ausgenommen ist die Zeit, die notwendig ist für die Teilnahme an den Olympischen Spielen, offiziellen Meisterschaften, internationalen Meetings, bei denen die Länder durch ihre Verbände offiziell vertreten sind.

6. Im Interesse der unveränderten Aufrechterhaltung der hohen moralischen und sportlichen Bedeutung der Olympischen Spiele erscheint es wünschenswert, daß neuerdings die Aufmerksamkeit sämtlicher internationaler Sportbehörden auf die Bedeutung der zwei Hauptfaktoren für den reinen Amateur gelenkt wird, die Gegenzeichnung der Nennung, d. h. die Bestätigung des Amateurcharakters durch den Landesverband und der vor dem Konkurrenten zu leistende Olympische Eid. Die internationalen Sportverbände, die Olympischen Komitees der Länder sowie alle nationalen Sportverbände werden aufgefordert, es ausdrücklich abzulehnen, eine Nennung zu den Olympischen Spielen gegenzuzeichnen, wenn der betreffende Sportler auch nur im allergeringsten die Bestimmungen des Amateurbegriffs übertreten hat. Sie haben alle nationalen Rücksichten außer Acht zu lassen und lediglich die hohen Grundsätze des wahren Amateursportes und die Ehre der Olympischen Spiele zu wahren. Sämtliche nationalen Olympischen Komitees haben neuerlich allen Sportlern die Bedeutung der olympischen Idee in Erinnerung zu bringen, darauf aufmerksam zu machen, daß es ehrlos ist, eine falsche Erklärung abzugeben.

7. Es ist mit allen Mitteln die körperliche Erziehung in den Schulen, Mittelschulen und Universitäten zu fördern und die Gewinnung olympischer Kandidaten aus der Jugend zu erleichtern.

8. Mit den Leitern des akademischen Sportes ist Einvernehmen zu suchen, daß ihre Meisterschaften gleich wie andere Veranstaltungen der Vorbereitung für die Olympischen Spiele dienen.

9. Amateuren ist es untersagt, gegen Berufssportler zu starten, außer im Falle einer besonderen Genehmigung, die für jeden einzelnen Bewerber durch den Verband, dem sie unterstehen, erteilt wird. Sie sollen ausschließlich nur für einen wohltätigen oder patriotischen Zweck geschehen.

Mieterschutz und Gegenwartsfragen.

Versammlung des Mietervereins.

Der Mieterverein Gelsenkirchen hatte am Samstag zu einer großen öffentlichen Versammlung aufgerufen, um zu den Gegenwartsfragen Stellung zu nehmen. Der Versammlungsleiter legte in seinen einleitenden Worten Wert auf die Feststellung, daß die Zusammenschlüsse der Mieter zu einer Arbeitsgemeinschaft auch im neuen Staat ihre Aufgaben in vollem Umfang behalten hätten. Wolle man eine gesunde Wohnungswirtschaft erreichen, so sei es unbedingt notwendig, in Arbeitsgemeinschaften die Grundlagen für die künftigen Wohnungsgesetze vorzubereiten. Dazu bieten die Mietervereine die besten Möglichkeiten.

Der Vorsitzende Sellinghoff übernahm anschließend das Hauptreferat des Abends. Eingangs warf er die Frage auf, ob die Mietervereine angesichts der neuen Staatsführung noch notwendig seien. Die Frage lasse sich ohne weiteres bejahen. Wenn die Mietervereine auch in einer besonders großen Notzeit entstanden seien, so sei doch der größte Teil der Aufgaben bis auf den heutigen Tag bestehen geblieben.

Leider müsse gesagt werden, daß man unter den alten Regierungen den Bestrebungen der Mietervereine nur sehr wenig Rechnung getragen habe. Trotz allem sei man aber nicht müde geworden, diese Belange immer wieder in den Vordergrund zu schieben, und es sei als ein gutes Zeichen anzusprechen, daß

in dem Programm des neuen Staates den sozialen Gesichtspunkten des Miet- und Wohnungswesens weitgehend Rechnung getragen werde.

Man dürfe offen bekennen, daß die Mietervereine nie eine Kampfgemeinschaft dargestellt haben, daß es ihnen immer darauf angekommen ist, in gemeinschaftlicher Arbeit und im Ausgleich der Interessen von Mieter und Vermieter eine gesunde Grundlage für beide Gruppen zu schaffen. Leider sei man durch die politische Zerrissenheit und den wirtschaftlichen Kampf aller gegen alle, der eine Folge der katastrophalen Wirtschaftsentwicklung war, oft in die Kampfstellung hineingedrängt worden.

Wenn man nun die ersten Gesetze, die sich mit dem Wohnungswesen befassen, verfolge, so habe es zunächst den Anschein, als ob der Mieter wieder mal leer ausgegangen sei. Auch habe es den Anschein, als ob die Westhilfeaktion noch in sehr weiter Ferne liege.

Man dürfe sich hier aber nicht durch Einzelmaßnahmen täuschen lassen.

Das Wiederaufbauprogramm des deutschen Staates kann nicht an allen Stellen zu gleicher Zeit einsetzen.

sondern es ist nur dann ein Erfolg gewährleistet, wenn die Entwicklung nach organischen Gesichtspunkten geleitet wird. So ist die augenblickliche Förderung der Landwirtschaft zu verstehen, die in ihrer Folge die Aufwärtsentwicklung und Wiederbelebung der westlichen Industrie nach sich ziehen muß. So laufen zur Zeit alle Bestrebungen darauf hinaus, den Arbeitsmarkt wieder zu beleben und die Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Zeigen sich die Erfolge dieser Bestrebungen, so wird die Möglichkeit geboten sein, dem sozialpolitischen Gesichtspunkten in Bezug auf das Miet- und Wohnwesen in erhöhtem Maße Rechnung zu tragen.

Der Redner wies in seinen Schlußworten darauf hin, daß in den letzten Wochen gegen die Geschäftsführung des Mietervereins Einwände gemacht worden seien. Leider, so betonte der Redner, seien diese Anschuldigungen in blindem Eifer gemacht worden und der Mieterverein werde Gelegenheit nehmen, in einer großen öffentlichen Versammlung am 20. Juni, nachdem die Geschäftsführung geprüft sei, in der Stadthalle über die Ergebnisse Bericht zu erstatten.

In einem anschließenden Referat befaßte sich der 2. Vorsitzende mit den Fragen des Wohnungsmangelgesetzes und des Mieterschutzgesetzes. Bei der Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes, das am 1. April abgelaufen sei, sei zu beachten, daß in den Ausführungsbestimmungen für den Schutz des Mieters auch für die Zukunft Sorge getragen sei. Bei Kündigungen ist eine Räumungsfrist bis zu drei Monaten zu geben, die auf Antrag noch verlängert werden muß, falls der Mieter trotz Bemühungen nicht in der Lage war, eine Ersatzwohnung zu beschaffen. Ausführlich befaßte sich der Redner abschließend mit der Frage des Wassergeldes, die für den Mieter erst in der gegenwärtigen Zeit akut werde, da sich die Wassergeldfrage erst jetzt auswirke.

Nach einer lebhaften Aussprache fand die Mieterversammlung mit dem Bekenntnis, daß man mit der Regierung für ein neues, von sozialem und nationalistischem Geist getragenes Deutschland eintrete, ihr Ende.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend gegen 22,30 Uhr erlöste ein sanfter Tod meinen innigstgeliebten Gatten und treuen Lebensgefährten, unseren herzensguten, treusorgenden Vater, unseren lieben Schwiegervater, Großvater und Schwager

Herrn Heinrich Brinkmann

von seinem, mit vorbildlicher Geduld ertragenem, langen Leiden.

Er starb plötzlich und unerwartet im fast vollendeten 61. Lebensjahre.

Dieses zeigen in tiefem Schmerze an, um stille Teilnahme bittend:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen 4 (Weindorfstraße 41), Dortmund, Derne, Brechten und Amerika, den 10. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Juni, 15 Uhr, vom Trauerhause, Weindorfstraße 41, aus statt. Trauerfeier in der Friedhofskapelle.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh'
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Am 10. Juni 1933 entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Johann Mrotzek

Hedwig geb. Mey.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johann Mrotzek.

Gelsenkirchen, den 11. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Juni 1933, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Elfriedenstraße 17 aus, statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief Samstag 15 Uhr meine liebe, gute Frau, unsere treusorgende Mutter, liebe Schwester, Schwiegertochter, Schwägerin und Tante

Frau Emil Pott

Emma, geb. Lenz,

im 47. Lebensjahre, nach einem gut christlichen Lebenswandel.

In tiefer Trauer:

Emil Pott sen.,
Emil Pott jun.,
Paul Pott.

Gelsenkirchen, den 10. Juni 1933.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. Juni, 8 Uhr, vom Sterbehause, Bochumerstraße 57, aus statt.

Das Seelenamt ist gleich darauf in der Liebfrauenkirche.

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 5spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Schalker Frauenbund. Donnerstag Versammlung bei Laarmann, Schalkerstraße 159. Kaffee wird gereicht, Tassen mitbringen. Die Fahrt am 22. Juni nach Iserlohn (2,20 Mk.) muß bis spätestens Donnerstag eingezahlt sein, ebenso für Mittagessen und Kaffee.

Ost- u. westpr. evangl. Arbeiterverein
Schalke-West und Heßler.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem Ableben unseres langjährigen lieben, treuen Mitgliedes und Gründers des Vereins,

Herrn
Gottfried Bindara

in Kenntnis zu setzen. Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Juni, nachm. 3½ Uhr, vom Sterbehause, Essenerstraße Nr. 114, aus statt.

Zum letzten Ehrengeleit versammeln sich die Mitglieder am Dienstagnachmittag um 2,30 Uhr im Vereinslokal Stallberg.

Beteiligung jeden Mitgliedes ist Pflicht. Musik geht mit.

Der Vereinsführer.

Ost- u. westpr. evangl. Arbeiterverein Frauengruppe
Hüllen.

Am Samstag, den 10. Juni, starb plötzlich und unerwartet unser liebes Mitglied, Frau

Hedwig Mrotzek
geb. May.

Ihr Andenken wird stets bei uns in Ehren bleiben.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 13. Juni, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause, Elfriedenstraße 17, aus statt.

Um eine recht zahlreiche Beteiligung bittet Der Vorstand.

Evangl. Jugendverein
Gelsenkirchen-Ueckendorf.

Gott dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unser liebes Mitglied

Heinz Herlemann

aus der Blüte des Lebens nach kurzer, schwerer Krankheit zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 14. Juni, nachmittags 2,45 Uhr, vom Sterbehause aus tatt.

Die Mitglieder treffen sich um 2,15 Uhr am Gemeindehaus. Der Vorstand.

Heuschnupfen in 2 Tagen
nebst allen Begleiterscheinung. heilbar
Heufieber-Spezialpraxis
Markgrafenstraße 8. Sprechz. 14—19 Uhr

Große Auswahl
Küchenmöbel
Speisezimmer
Ia. Werkstattarbeit.
Alle Tischlerarbeiten
H. Komester,
Bismarck-Ost,
Magdalenenstraße 50
Ruf 231 97.

Großes guterhalten. Stehpult schwer. eich. Speisezimmer, fast neuer Gasofen, Lampen, eleg. Schrankgrammophon mit vielen Platt. usw. umstdh. billig zu verkaufen.
Kaiserstraße 19.

Die 6 begehrtesten SOMMER-STOFFE

Diese meist gefragten Artikel haben wir besonders groß disponiert. Die billigen Preise machen Ihnen den Einkauf leicht

Für Strandanzüge und Kleider entzückende Blumen- und Karomusterung. auf modernen, porös. Geweben Gute waschbare Qualitäten . . Meter 1.10, 0.88 — 68 Pf

Sellinec-Druck der große Artikel für Kleider, Blusen und Strandanzüge. Täglich Eingang in neuesten Mustern . . . Meter 1.15, 0.88 — 78 Pf

Voll-Voile-Druck der beliebte Stoff für duftige Sommerkleider. Mod. Blumenmuster, ca 100 cm breit . . . Meter 1.95, 1.65 — 1.45

Crêpe-Matt der Modestoff aus eleganter Kunstseiden-Qualität, in vielen Farben, ca. 100 cm breit . Meter 2.90 — 2.40

Handgemalt Reinseiden-Georgette entzückende Blumenmuster für duftige Sommer-Kleider, größte Auswahl, ca 100 cm breit Meter — 2.90

Handgemalt Matt-Crêpe der Modestoff f. eleg. Sommerkleider u. Blusen Diese Qualität, sind besonders elegant. . . . ca. 100 cm breit Meter 3.90 — 3.40

Unsere Stoffenster müssen Sie sich ansehen!

ALSBERG GELSENKIRCHEN

Asthma ist heilbar
Asthmakur nach Dr. Alberts kann selbst veraltete Leiden heilen. — Aerztliche Sprechstunden in Essen, Selmastr. 20a part. jeden Dienstag v. 8—1 u. 2—4 Uhr. Dr. Fechter.

Mod. Omnibusse für Vereins-Ausflüge stellt prompt und preiswert **L. Mols** Autobusverkehr Ringstraße 80 Ruf Sa.-Nr. 22551 Gegründet 1873

Städt. Bühnen Essen Schauspielhaus:
Dienstag, 13. Juni, 20 bis 22,30 Uhr Morgen gehts uns gut!
Mittwoch, 14. Juni, 20 bis 22,45 Uhr Liselott von der Pfalz.
Donnerst., 15. Juni 20 bis 22,30 Uhr Schlageter.
Freitag, 16. Juni, 20 bis 22,30 Uhr Morgen gehts uns gut!

Motorräder
B. M. W. beste deutsche Kardan-Maschine, 200 ccm, Boschlicht u. Horn, Tachometer . . . . . Mk. 920.-
B. M. W. 400 ccm, mit gleicher Ausrüstung, wie oben . . . . . Mk. 1100.-
Viktoria Modell KR 15, mit elektr. Licht . . . . . Mk. 465.-
Alle neuen Maschinen sind steuerfrei
A. Bröggelhoff Kaiserstr. 53 Ruf 21801

Abgeschl. 3 Zimmer-Neubauwohnung Gabelsbergerstr. 1, 1. Etg., ab 1. Juli an ruh. Familie zu verm. Näh. Berges, Schalkerstraße 12.

Abgeschlossene 3 und 4räumige **Neubauwohnungen** mit allem Zubehör zu vermieten. Sedanstraße 54.



Getragene u. neue Kleidungs-Stücke jeder Art, kaufen Sie zu noch nie dagewesenen Preisen im Schalker Garderobenhaus Inhab.: C. Kröber Schalkerstraße 40

Schlafzimmer roh, schon f. 200 ℳ, Küchen, roh schon für 100 ℳ zu verkaufen. 3691 Schreinerei Stachorra Kirchstr. 46, im Hof

Guterh. Schlafzimm. und Ledersofa billig abzugeben. Bismarckstr. 56 II.

Kranke Füße? Rat u. Hilfe. Orthopädische Werkstätte **Heinrich Disse** nur Hauptbahnhof Wiehagen 2 Ruf 24286

Gebr. Bücherschr. gebr. Plüschsofa, Küchenbüfett billig abzugeben. Möbelverkaufslager Hirsch, Kaiserplatz 9, Hinterhaus.

Elfenbein-Küche mit kleinen Schäden ganz billig abzugeb. Möbelhaus Finger, Kirchstraße 15.

Jede unproduktive Werbung
schädigt nicht nur das eigene Geschäft, sie wirkt sich auch innerhalb der gesamten Wirtschaft aus. Geld, für unproduktive Werbezwecke ausgegeben, ist weggeworfen. Bevorzugen Sie deshalb die Werbung durch Anzeigen in der Allgemeinen Zeitung; denn das Zeitungsinserat ist das unübertroffene Werbemittel.

Witwer, 55 Jahre, sucht für seinen kl. Haushalt älteres **Fräulein** oder Witwe, nicht unter 50 Jahren. Offerten unt. C. G. 100 postlag. Gelsenk.

Ein in Hausarbeit. u. Kochen erfahrenes **Mädchen** zum 15. 6. gesucht. Emil Jacob, Adolf-Hitlerstraße 89

Massives **Wohnhaus** in Gelsenkirchen für 10 500,— RM. bei 5000,— RM. Anzahl. zu verkauf. Monatlicher Mietsüberschuß 140,— RM. Sach, Herten, Ewaldstraße 174.

Ladenlokal in dem Schuhmacherei betrieben wird, zum 1. 7. zu verm. Off. u. A. Z. 1237 an die Allg. Ztg.

Weststraße. Zum 1. Juli oder früher **2 Praxis- oder Büroräume** zu vermieten. Zum 1. Oktober abgeschl. **erste Etage** 6 Räume. Sturm, Weststraße 26.

Helle Werkstätten auch als Lagerräume geeignet (Stadtmitte), zu vermiet. Happe, Schalkerstr. 42 I.

Vermiete fortzugsh. meine schöne **1. Etage** 6 Zimmer, 2 Balk., Küche u. Bad, mod. eingerichtet. Wannerstr. 45, 1. Et.

3 Zim.-Altwohnung 1. Etg., per 1. Juli zu vermieten. 9679 A. Vöpel, Adolf-Hitlerstraße 93

2 Zim.-Wohng. v. pktl. Mietsz. ges. Ang. m. Preis u. A. Z. 1263 an Allg. Ztg.

Am Stadtgarten, **Wittekindstraße und Zeppelinallee** zwei 5räum., eine 7räum. und zwei 6räumige herrschaftliche **Etagen** mit Zubehör und Zentralheizung, und **Kirchstraße 56** eine 5räum. 2. Etage mit Zubehör sofort od. spät. zu verm. Näh. Büro Wittekindstr. 27 T. 23660

Kinderl., zahlungsf. Ehepaar sucht zum 15. Juli od. 1. August abgeschlossene 3-Zimmer-Wohnung möglichst Altbau. E. Kulike Herne, Horsthauserstraße 23a, II.



Im Elektrohaus Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 21 finden jeden Montag und Dienstag nachmittags 4 Uhr **Koch- und Backvorträge** statt.
Auch Sie sind herzlich eingeladen!

Rundfunk

Montag, den 12. Juni.

6,00 **Morgenruf**
1. Choral: Nun danket alle Gott
2. Spruch des Tages
6,05—6,40 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
I. Teil
6,40—6,45 **Wiederholung der Abendmeldungen**
6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,03—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
II. Teil
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschließend (8,03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9,45—10,00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,15—11,15 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
Stürmische Seefahrt mit Richard Wagner
11,20—12,00 **Schulfunk**
für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre.
Dr. Kurt Depenheuer: **Zwei Dichter sammeln Volkslieder am Rhein**
12,00—12,50 Vom Südfunk Stuttgart
Unterhaltungskonzert
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13,30—14,30 von 13,30—14,00 über den Südwestfunk Frankfurt
Mittagskonzert, Leitung: Wolf

Solistin: Toni Menzen (Mezzo-Sopran)
Begleitung: Egbert Grave
1. Fest-Ouvertüre — Leutner
2. a) Humoreske — Dvorak
   b) In der Spinnstube — Dvorak
3. Lieder:
   a) Frühlingstraum — Schubert
   b) In der Frühe — Hugo Wolf
   c) Im Frühling — Hugo Wolf
   d) Ueber die Heide — Brahms
   Toni Menzen
4. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 — Liszt
5. Melodien aus der Operette „Paganini" — Lehar
6. Csardas aus der Ballettmusik der Oper „Ritter Pasman" — Strauß

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen II**
14,30 **Schlachtviehmarktberichte**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,30 **Jugendfunk**
Jugend im Schützengraben
16,30—17,45 **Vesperkonzert**
Trude Fischer (Alt), Begleitung: Egbert Grave, Hilde Mark-Zimmermann (Klavier), Peter Graef (Bratsche), Walter Wielsch (Klavier)
1. Sechs Tondichtungen für Bratsche und Klavier op. 34 — Jul. Klaas
   Peter Graef, Walter Wielsch
2. Vier Lieder — Reger
   Friede / Abgeguckt / Glück / Vorbeimarsch
   Trude Fischer

Stimme der Zeit

3. Drei Intermezzi — Brahms
   Hilde Mark-Zimmermann
4. Zwei Bratschenlieder — Brahms
   a) Gestillte Sehnsucht
   b) Geistliches Wiegenlied

Trude Fischer, Paul Graef
1750—18,10 **Tun Sie etwas für Ihren Blumengarten!** Hans Lorenz Lenzen bespricht kleine Gartenbücher
18,10—18,20 Ernst Möller: **Der Schießsport**
18,20—18,40 **Elternstunde.** Josef Herions: **Wandern und Naturgenuß**
18,45—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—20,00 Reichssendung
Stunde der Nation
Von Berlin
Der Fischzug
Ein naturkundlicher und volkskundlicher Aufriß von Jürgen Eggebrecht
20,00 **Erste Abendmeldungen**
20,05—22,45
Zar und Zimmermann
Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing
Musikalische Leitung: Kühn
Spielleitung: Anheißer
Chöre: Maier
Peter I., Zar von Rußland, unter dem Namen Peter Michaelow als Zimmergeselle auf der Schiffswerft — Hans Wocke
Peter Iwanow, ein junger Russe, Zimmergeselle — Philipp Gehly
van Bett, Bürgermeister in Saardam — Wilhelm Strienz
Marie, seine Nichte — Henny Neumann-Knapp
Lord Syndham, engl. Gesandter — Hubert Kirsch
Admiral Lefort, russischer Gesandter — Erich Rausch
Marquis von Chateauneuf, französischer Gesandter — Fritz Müller-Raven
Witwe Brown, Besitzerin einer Schiffswerft — Helene Guermanova
Zimmerleute, Einwohner von Saardam, Matrosen, Soldaten
Die Handlung spielt zu Saardam in Holland im Jahre 1698

Nach dem 1. Aufzug, gegen 21,15
Letzte Meldungen, 1. Teil
22,45 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
23,00—24,00 **Nachtmusik,** Leitung: Wolf

Linkshändig – linksfüßig.

Dem Menschen angeboren.

Unter hundert normalen Menschen sind durchschnittlich vier bis sechs Linkshänder, und zwar doppelt so viel Männer wie Frauen. Nun haben neuere Untersuchungen den Nachweis geliefert, daß zugleich mit der Linkshändigkeit in der Regel auch Linksfüßigkeit auftritt, indem linkshändige Personen bei der Körperarbeit mit dem linken Bein und Fuß sehr oft geschickter sind als mit dem rechten und sie infolgedessen ebenso wie die linke Hand mehr gebrauchen. Mit der Einstellung, das linke Bein mehr zur Arbeit heranzuziehen als das rechte, hängt es auch zusammen, daß linksfüßige Personen beim Gehen unwillkürlich mit dem linken Fuß antreten und auf der Straße lieber nach der linken Seite hin ausweichen. Genau so wie die Linkshändigkeit ist übrigens auch die Linksfüßigkeit da, wo sie zu beobachten ist, keineswegs nur eine schlechte Gewohnheit, sondern wahrscheinlich durch dieselbe Erscheinung, das heißt, durch eine stärkere Ausbildung des rechten Großhirns bedingt. Neue Forschungen haben sogar ergeben, daß die Links- und Rechtshändigkeit dem Menschen schon angeboren ist. Bekanntlich weisen die Linien der beiden Handflächen bei jedem Menschen kleine Unterschiede auf, denen sich entnehmen läßt, welche Hand der Betreffende vornehmlich zum Arbeiten benutzt. Dieselben unterscheidenden Handlinien ließen sich jedoch auch bei der Untersuchung von Neugeborenen erkennen, woraus sich also schließen läßt, daß die Veranlagung zur Linkshändigkeit schon im Kleinkind vorhanden sein muß.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.